a soul for europe
Uma Alma para a Europa

STÄDTE UND REGIONEN

IHR KULTURELLER AUFTRAG FÜR EUROPA UND SEINE UMSETZUNG

EIN LEITFADEN

Mit Unterstützung von

ESSEN FOR THE RUHR.2010
European Capital of Culture

Initiative „Europa eine Seele geben“
Klingelhöferstraße 7
10785 Berlin
Tel.: +49 (0)30 263 92 29 - 0
Fax: +49 (0)30 263 92 29 - 22
mail@asoulforeurope.eu
www.asoulforeurope.eu

Sprecher: Volker Hassemer, Nele Hertling

Konzeption und **Steuerung**: Volker Hassemer, Bernhard Schneider
Text (sofern nicht anders gekennzeichnet),
Redaktion und **Koordination**: Bernhard Schneider,
Initiative „Europa eine Seele geben“.
Mitarbeit: Steve Austen, Cosima Diehl, Hans-Jörg Duvigneau,
Elisabeth Friedrich, Dr. Volker Hassemer, Julia Osada, Jörg-Ingo Weber

ToGEthe®
DESDE 1957

Das Europäische Parlament hat die Herstellung und Übersetzung des Leitfadens im Rahmen des Projektes anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Römischen Verträge gefördert

Die Initiative „Europa eine Seele geben“ dankt neben den vielen Partnern, die zu dem Leitfaden-Projekt wertvolle Ideen und Inhalte beigetragen haben, insbesondere dem Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (Dr. Armin Flender und Dr. Gudrun Quenzel) sowie dem Ernst-Bloch-Zentrum Ludwigshafen (Klaus Kufeld und Juliane Daugott) für wissenschaftliche Begleitung sowie inhaltliche, finanzielle und organisatorische Unterstützung.

Viele haben mit Ideen, Kritik, Beispielen, Texten und wertvollen Hinweisen geholfen, den Leitfaden zustande zu bringen:

Serhan **Ada**, Bilgi University Istanbul, Steve **Austen**, Permanent Fellow der Felix Meritis Foundation, Amsterdam, Mitglied der Initiative „A Soul for Europe“, Simone **Beck**, Institut Pierre Werner, Luxemburg, Linda **Bouws**, Felix Meritis Foundation, Hugo **de Greef**, European Festivals Association, Brüssel und Amsterdam, Michel **Delebarre**, Präsident des Ausschusses der Regionen, Dr. Gábor **Demszky**, Oberbürgermeister von Budapest, Guy **Dockendorf**, Kulturministerium Luxemburg, Hans-Jörg **Duvigneau**, Stadtplaner, Berlin, Kurt **Eichler**, RUHR 2010, Essen, Ullrich **Eidenmüller**, Bürgermeister von Karlsruhe, Heike **Englisch**, Mitglied der UNESCO-Kommission Berlin, Bernard **Faivre d’Arcier**, Berater, Paris, Bernd **Fesel**, RUHR 2010, Essen, Dr. Armin **Flender**, Kulturwissenschaftliches Institut, Essen, Gabi **Förder-Hoff**, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Dr. Ulrich **Fuchs**, Linz 2009 Europäische Kulturhauptstadt OrganisationsGmbH, Dessy **Gavrilova**, Direktorin des Red House, Sofia, Gabriella **Gönczy**, signadnsight, Elisabeth **Gorecki-Schöberl**, Referentin für Internationale Zusammenarbeit im Kulturbereich, Berlin, Hans-Heinrich **Grosse-Brockhoff**, Staatssekretär für Kultur, Nordrhein-Westfalen, Ulf **Großmann**, Bürgermeister von Görlitz, Gerd **Harms**, Staatssekretär, Land Brandenburg, Erna **Hennicot-Schoepges**, MdEP, Luxemburg, Jan Th. **Hoekema**, Außenministerium der Niederlande, Hartmut **Holzapfel**, Vorsitzender des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst des Hessischen Landtags, Ria **Jansenberger**, RUHR 2010, Essen, Christina **Kemnitz**, RUHR 2010, Essen, Dr. Karl-Heinz **Klär**, Bevollmächtigter des Landes Rheinland-Pfalz beim Bund und für Europa; EU Ausschuss der Regionen, Vorsitzen-

der der deutschen Delegation, George **Lawson**, Direktor von SICA, Amsterdam, Prof. Dr. Claus **Leggewie**, Kulturwissenschaftliches Institut, Essen, Annina **Lottermann**, Kulturwissenschaftliches Institut, Essen, Prof. Dr. David **Lovell**, School of Humanities & Social Sciences, University of New South Wales, Susana **Marques**, Direktorin von Setepés, Porto, Prof. Dr. András **Masát**, Direktor des ungarischen Kulturinstituts, Vereinigung der Europäischen Kulturinstitute in Berlin, Prof. Dr. Harald **Mieg**, Humboldt-Universität zu Berlin / ETH Zürich, Laurie **Neale**, Europa Nostra, Sergiu **Nistor**, Regierungskommissar für das Programm „Sibiu – Europäische Kulturhauptstadt 2007“, Karolina **Nowacki**, Felix Meritis Foundation, Amsterdam, Isabel **Pfeiffer-Poensgen**, Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder, Berlin, Dr. Fritz **Pleitgen**, RUHR 2010, Essen, Olga **Plokhooij**, “Dag van de Dialoog”, Rotterdam/Amsterdam, Prof. Dr. Jacek **Purchla**, Direktor des International Cultural Centre Krakow, Sneška **Quaedvlieg-Mihailovic**, Generalsekretärin von Europa Nostra, Corina **Raceanu**, Beraterin, Direktorat für Kultur, religiöse Angelegenheiten und nationales Kulturerbe von Timiş, Timişoara, Jochen **Riebel**, Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes Hessen, Prof. Dr. Jörn **Rüsen**, Kulturwissenschaftliches Institut, Essen, Laurens **Runderkamp**, SICA, Amsterdam, Dr. Oliver **Scheytt**, Kulturdezernent der Stadt Essen, Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft, Bonn, Hanns-Dietrich **Schmidt**, RUHR 2010, Essen, Sir Bob **Scott**, Kulturbotschafter von Liverpool, Europäische Kulturhauptstadt 2008, Dr. Anne-Marie **Sigmund**, Präsidentin des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses, Tamás **Szalay**, Projektmanager, Pécs 2010, Europäische Kulturhauptstadt, Roger **Tropéano**, Association les rencontres, Xavier **Tudela**, Präsident des Internationalen Büros der Kulturhauptstädte, Barcelona, Dr. Emílio Rui **Vilar**, Präsident der Fundaçao Calouste Gulbenkian, Lissabon, Prof. Dr. Matthias Theodor **Vogt**, Direktor des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen, Görlitz, Claudia **Volkmar-Clark**, Institut Pierre Werner, Luxemburg, Prof. Yuriy **Vulkovsky**, Sofia University, Prof. Dr. Johanna **Wanka**, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Jörg-Ingo **Weber**, Mitglied der Initiative „A Soul for Europe“, Berlin

INHALTSVERZEICHNIS

WO DIE EUROPÄER LEBEN
Wim Wenders

VORWORT
Volker Hassemer

GELEITWORTE
Nikitas Kaklamanis
Sergio Chiamparino
Martine Aubry

I. DER EUROPÄISCHE AUFTRAG DER STÄDTE UND REGIONEN

II. AUFGABEN

III. KULTURLEISTUNGEN MIT EUROPÄISCHER BEDEUTUNG

1. Herausragendes kulturelles Profil (Outstanding cultural performance)
2. Lieux de Mémoire – Europas Gedächtnis
3. Kulturelle Diversität
4. Konversion und Stadtumbau
5. Grenzlandschaften
6. Europäisches Kulturerbe

IV. DIE AUSZEICHNUNG „KULTURSTADT EUROPAS“ UND „KULTURREGION EUROPAS“

V. ANHANG

AUTOREN

KONTAKTADRESSEN

„WO DIE EUROPÄER LEBEN“

Eine Einführung von Wim Wenders

Wo ist die große und gute Idee von Europa am lebendigsten?
Nein, nicht in der Politik.
Da ist sie eher auf den Hund gekommen.
Politik als solche begeistert niemanden.
(Nur Politiker glauben das manchmal, immer noch…)

Europa ist auch nicht lebendig,
wo immer man noch irgendwelchen nationalen Ideen hinterher hängt.
Das ist in den Hauptstädten und den Machtzentren oft der Fall.
(Und dieses alte Untier „Nationalismus“
steckt erstaunlich häufig und an allen Ecken wieder
seine Fratze aus dem Dreck.)

Überall wo Europa repräsentiert wird als ökonomisches Gebilde,
als „Interessenvertretung“ für Wirtschaft und Finanzen,
da ist es für seine Bewohner selbst leblos (und lieblos) geworden.
Kein Wunder, dass sie so europamüde sind
und sich vor diesem Verwaltungseuropa
wieder in ihre Hinterwälder verkriechen.

Verträge zwischen Regierungen schaffen keine Emotionen,
schon gar keine Utopie,
machen nicht Lust,
weder auf Europa noch auf seine Zukunft.

Europa ist eine Seelenlandschaft.
Oder besser: will eine werden.
Aber wo ist seine Seele?
Wo schlägt sein Herz…

...wenn nicht da, wo „die Europäer“ leben!?
Und wo leben die?

In den ältesten Einheiten unseres Kontinents,
in seinen Regionen.
Überall da, wo ein Akzent gesprochen wird.
Wo es eine Küche gibt mit eigenen Geschmäckern.
Wo es Marktplätze gibt mit eigenen Früchten.
Wo es ein eigenes Wetter gibt.
Wo es ein eigenes Licht gibt.
Wo eigene Lieder gesungen werden.
Wo eigene Geschichten erzählt werden.
Wo man hingehört.

All das Eigene und Einzigartige in diesem alten Kontinent
ist in Gefahr, zu verschwinden,
weggeweht zu werden von großen globalen Winden.
Und keine nationalen Windbrecher werden diese Stürme aufhalten,
nur eben die große und gute Idee von Europa!
So wie alle diese wunderbaren europäischen Gegenden
(in der Geschichte so oft verfeindet, getrennt, vereint,
von Kriegen heimgesucht...)
ihre Eigenheiten behalten können
unter dem starken Schutz von Europa,
so sehr braucht Europa auch seine Regionen
als seine Urzellen, seinen harten Kern,
um sich zu behaupten
und zu sich selbst zu finden.
In seiner Kultur.
Wo sonst!?

Und die ist die Summe seiner *regionalen* Kulturen,
viel mehr als die seiner nationalen.
Die Idee von „Nationen“ hat ohnehin einfach verspielt.
Aus der Traum!
Es lebe der Reichtum und die Vielfalt unserer
europäischen Landstriche
im Rahmen eines grenzenlos friedfertigen
Europas der Zukunft.

Wim Wenders

VORWORT

DER LEITFADEN RICHTET SICH AN ALLE RESSORTS.

ER GEHÖRT AUF DEN TISCH VON BÜRGERMEISTERN, LANDRÄTEN UND PRÄFEKTEN

Die zivilgesellschaftliche Initiative „Europa eine Seele geben“ und RUHR 2010 – Kulturhauptstadt Europas – legen hier einen Leitfaden vor, der die Verantwortlichkeit der Städte und Regionen für die Entwicklung Europas benennt und praktische Folgerungen daraus zieht. Er beschreibt die kulturellen Leistungen von Städten und Regionen als Leistungen für Europa, und er umreißt die verantwortungsvolle Schlüsselrolle für Europa, die aus dieser Kulturleistung erwächst. Er will aufzeigen, was diese europäische Rolle für die Städte und Regionen in der Praxis bedeutet.

Die Kulturhauptstadt Europas RUHR 2010 möchte diesen Leitfaden den Städten und Regionen Europas vermachen und damit eine bleibende Gegenleistung an Europa über das Jahr 2010 hinaus erbringen. Das soll ein Beispiel dafür sein, wie die Kulturhauptstädte, die mit dieser Ehrung ein Jahr lang die besondere Zuwendung Europas genießen, im Gegenzug einen nachhaltigen Beitrag zur Zukunft Europas leisten können.

Was für die Kulturhauptstädte gilt, gilt für alle Städte und Regionen gleichermaßen: Ihre unermessliche kulturelle Substanz und die Vielfalt der immateriellen Werte sollten über die lokale, regionale und nationale Perspektiven hinaus als eine Ressource für das Zusammenwachsen Europas verstanden werden. Ihre kulturelle Zuständigkeit kann im Unterschied zu vielen anderen Befugnissen nicht an zentrale europäische Institutionen delegiert werden, sondern verbleibt als eine regionale Kulturverpflichtung mit einem europäischen und internationalen Auftrag ihre eigene Zuständigkeit. Aus diesem Auftrag ergibt sich die Verpflichtung, in Kulturfragen europäisch zu handeln.

Dieser Leitfaden richtet sich an alle, die in Stadt- und Regionalverwaltungen oder als Akteure des Kultursektors für die Stärkung der kulturellen Komponente in der Entwicklung ihrer Stadt oder Region Verantwortung übernehmen können. Es sind also nicht die Kulturressorts allein, sondern ebenso die Stadt- und Regionalentwickler, die Sozial- und Wirtschaftsressorts und alle, die für die Außenbeziehungen und insbesondere für Europafragen zuständig sind. Unabhängig von den Aufgaben einzelner Ressorts gehört der Leitfaden auf den Tisch der Bürgermeister und der politischen Spitzen der Regionen, denn es ist ein Leitfaden, der die Entwicklung der Kommunen und Regionen insgesamt betrifft.

Dr. Volker Hassemer
Sprecher der Initiative
Europa eine Seele geben
November 2008

GELEITWORTE

Als Bürgermeister von Athen seit 2007 betrachte ich Kultur als einen wichtigen Pfeiler, der unter meinen politischen Prioritäten einen vorderen Platz einnimmt. Wie in der Vergangenheit legt die Stadt unverändert größten Wert darauf, bei ihren Aktivitäten vor allem den Wert ihres kulturellen Erbes herauszustellen.
Das Bemühen der Stadt Athen um die Förderung kultureller Aktivitäten betrifft hauptsächlich folgende Aspekte:

– Die Bedeutung der Kultur im Hinblick auf die Verbesserung der alltäglichen Lebensqualität,
– Der große Vorrat an Kreativität unserer Bürger in allen betreffenden Bereichen (Kunst, Information und Kommunikation, Design, Mode und anderes mehr),
– Die maßgebliche Rolle kultureller Produktivität für die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft im Ganzen,
– Der Nutzen internationalen Austauschs, der für die Stadt Athen höchste Priorität hat,
– Die von 140 verschiedenen Volksgruppen herrührende kulturelle Vielfalt Athens, eine entscheidende Bereicherung für die Verschränkung seiner glorreichen Vergangenheit mit seinen kulturellen Leistungen als Metropole der Gegenwart.

Nikitas Kaklamanis, Bürgermeister von Athen

Kultur gewinnt zunehmend Bedeutung als eine Sprache, in der unterschiedliche Regionen ihre Identität, ihren Wandel und ihre Entwicklungsprojekte zum Vorschein bringen. Eine Sprache, die allerdings auch erkennen lässt, wie stark eine Stadt oder eine Region sich auf ihr Potential verlässt. Der Schlüssel zu einem europäischen Modell kultureller Entwicklung ist der Austausch von Erfahrungen und die zielgenaue Beschreibung und Vermittlung der Instrumente, die andere schon benutzt haben.
So kann die kulturelle Dimension auch zu einem Fundament für den Aufbau der Beziehungen Europas mit der Welt werden, in denen

Städten und Regionen eine entscheidende, von den Spitzen der Europäischen Institutionen anerkannte Rolle zukommen kann.

Sergio Chiamparino, Bürgermeister von Turin

Kultur ist weit davon entfernt, lediglich Unterhaltung oder Seelentrost zu sein. Kultur muss vielmehr im Kern jedes politischen Vorhabens stehen. Angesichts einer vom Rückzug auf sich selbst und von überzogenem Materialismus geprägten Welt hinterfragt sie unsere Gesellschaftsmodelle, unsere Beziehung zur Welt und zu den Anderen. Als Melina Mercouri und Jack Lang 1985 das Konzept der Europäischen Kulturhauptstadt in die Welt setzten, ging es noch primär darum, „einen Beitrag zur Annäherung der Völker Europas zu leisten".
In Lille, das sich heute Eurometropole nennt, haben wir schon sehr bald auf Kultur gesetzt, um eine krisengeschüttelte Region wieder aufzubauen, ihren Einwohnern wieder Stolz und Vertrauen in die Zukunft zu geben und um uns der Welt zu öffnen. Lille, Kulturhauptstadt Europas 2004, fand seine Fortsetzung in lille3000, und Thema der Wiederauflage von lille3000 ist 2009, 20 Jahre nach dem Mauerfall, „Europa XXL". Damit bot sich die Gelegenheit, das zeitgenössische Schaffen in Mittel- und Osteuropa bis nach Istanbul zu entdecken, vor allem aber, gemeinsam über die Botschaft nachzudenken, die Europa verkörpert – ein Europa, dessen Gründungsauftrag darin lag, Frieden und Solidarität zwischen den Staaten zu gewährleisten, sich den Herausforderungen der Geschichte zu stellen, die Menschenrechte zu verteidigen und unsere Völker einander näher zu bringen. Daher bin ich hocherfreut über das von „Europa eine Seele geben" und von RUHR 2010 getragene Projekt. Genau und feinfühlig umreißt dieser Leitfaden die Idee, um die es uns bei unserer Kulturpolitik auf lokaler und regionaler Ebene geht: Was wir da in großer Zahl und an verschiedensten Orten auf unserem Kontinent betreiben – das muss man sich klar machen – ist ein grundlegendes Ferment eines gemeinsamen Projektes Europa.

Martine Aubry, Bürgermeisterin von Lille und Präsidentin von Lille Métropole Communauté Urbaine

KULTURELLE LEISTUNGEN SIND CHEFSACHE; SIE GEHEN NICHT NUR DAS KULTURRESSORT AN

Die **Wirtschaft** profitiert von Kulturleistungen nicht nur über den wachsenden internationalen Kultur-Tourismus und die mit ihm verflochtenen Branchen. Die nachhaltige Entwicklung kulturwirtschaftlicher Strukturen, von Handwerksbetrieben bis hin zu technologisch hoch spezialisierten Dienstleistungen, stützt den Strukturwandel (s. u. das Beispiel Ferrara). Viele Güter, z.B. Kleidung, Ernährung, Bauten, sind Wirtschaftsgüter und zugleich Kulturgüter.

Bildung, Ausbildung, Wissenschaft und Forschung sind Teil des lokalen und regionalen Kulturpotentials und mit der Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft eng verknüpft. Sie finden in der Kultur vor Ort ihren Grundstoff sowie den Kontakt zu kulturellen Entwicklungen der Gegenwart. Kultur liefert Gegenstände für verschiedenste Zweige geistes-, sozial- und naturwissenschaftlicher Forschung und technologischer Entwicklung. Sie ist Auftraggeber für deren Anwendung, zum Beispiel in der Verbindung traditioneller Handwerkstechniken mit neuer Technologie in der Archäologie, Denkmalpflege oder Restaurierung von Kunstobjekten.

Den **Sozialbereich** unterstützen die vielfältigen Verflechtungen zwischen Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft sowie die zahlreichen Instrumente, die dem gesellschaftlichen Zusammenhalt, der Verbesserung der Lebensverhältnisse und der Integration von Minderheiten und Migranten dienen (zum Beispiel Sprachen und Literaturen, Musik, Theater, Spiele, Feste).

Der **Umweltschutz** überschneidet sich vielfach mit dem lokalen und regionalen Kulturbereich, von Baumaterialien und ihren Gestaltungsbedingungen über kulturelle Voraussetzungen und Folgen nachhaltigen Umgangs mit natürlichen Ressourcen (z.B. für elektrische Energie) bis hin zu kulturellen Ursachen und Folgen des Klimawandels in Städten und auf dem Land.

Die **Stadt- und Regionalentwicklung** ist selbst ein wichtiger Teil des kulturellen Profils. Das betrifft nicht nur den Umgang mit dem architektonischen, städtebaulichen und landschaftlichen Kulturerbe, sondern auch öffentliche und private Orte und Aktionsräume der Kultur (Kinos, Arenen, Museen, Galerien, ...) und deren räumliche Verflechtung, den Nahverkehr und mehr.

Für die **Außenbeziehungen** sind die überregionalen, internationalen und oft globalen Netzwerke, in denen die Kultur agiert, ein wichtiger Bezugsrahmen. Nicht zuletzt positionieren sich Städte und Regionen über ihre Kulturleistungen gegenüber Besuchern, und Zuzüglern, Investoren, und anderen Partnerregionen, gegenüber ihrem Land, Europa und der Welt.

I. DER EUROPÄISCHE AUFTRAG DER STÄDTE UND REGIONEN

In Städten und Regionen lebt die europäische Kultur, und diese ist die Seele Europas. Damit prägen Städte und Regionen die Seele Europas und sind für sie unmittelbar verantwortlich. Diese Verantwortung fällt jedoch nicht nur in die Zuständigkeit der Kulturabteilungen. Sie betrifft alle Ressorts, von der Stadt- und Regionalentwicklung über die Wirtschaft und das Sozialwesen bis zu den Außenbeziehungen. Sie alle haben Teil an der kulturellen Substanz, mit der die Städte und Regionen die Seele Europas prägen.

Regionale Unterschiede im Umgang mit der Natur und ihren Produkten – Baumaterialien, Pflanzen, Feldfrüchte, Holzsorten, Tierprodukte, Wasser, Erde, Bodenschätze usw. – prägen die kulturelle Vielfalt Europas; von den Nahrungsmitteln und der regionalen Küche über Bekleidung und Architektur bis zum Gesundheitswesen. (© Ursula Kröll / PIXELIO)

Europas Kulturelle Ursprünge in drei Städten: „Unbedingt europäisch ist alles, was von drei Quellen – Athen, Rom und Jerusalem – herrührt." (Paul Valéry, 1871-1945):, Philosophie und Demokratie, Staat und Recht, Jüdisch-christliche Spiritualität (© H. Pellikka / Wikipedia)

Rolandsfiguren: Symbole der Stadtrechte und eigener Gerichtsbarkeit (© Jürgen Howaldt / Wikipedia)

Die zweite Haut als wandelbarer kultureller Ausdruck (© Ammar Abd Rabbo)

Der Eurovision Song Contest: Das einzige gesamteuropäische Kulturereignis findet seit 1956 im Fernsehen statt. © Indrek Galetin / Wikipedia

Die Kultur, aus der Europa lebt, besteht nicht nur aus den Künsten, ihren Werken, ihren Traditionen, Institutionen und Bewertungsmaßstäben. Das wäre ein zu eng gefasster Begriff von Kultur. Die Künste wie Literatur und Musik, bildende Kunst, Theater und Film, Architektur und Stadtbaukunst bilden nur einen Ausschnitt aus einem viel weiteren Zusammenhang, der das kulturelle Profil einer Stadt und einer Region bestimmt. Dazu gehören, um nur einige Beispiele zu nennen, ebenso ihre öffentlichen Räume und deren Nutzung, Zeitungen und andere Medien, Regeln gesellschaftlichen Umgangs, die Organisation von Arbeit, das Geld, Sprachen und ihre Verwendung, die Multikulturalität der städtischen Gesellschaft und der Umgang mit kultureller Vielfalt, das Rechtswesen und das religiöse Leben sowie das materielle und immaterielle Kulturerbe, von Baumonumenten bis zu den Spielen der Kinder. Kultur in diesem Sinne sind kulturelle Ausdrucksformen, die von verschiedensten Trägern initiiert, realisiert und finanziert werden können – durch Städte und öffentliche Institutionen und ebenso durch Stiftungen, ehrenamtlich Tätige wie Fördervereine oder auch durch privatwirtschaftliche Akteure, allen voran die freiberuflichen Künstler und ihre Verwerter. Die Gesamtheit dieser Akteure bildet den Ausgangspunkt eines vielfältigen Kulturlebens in Europa.

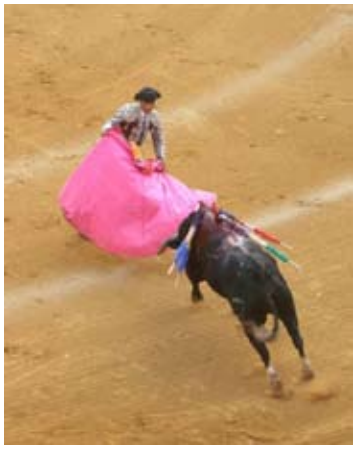
Dieser Leitfaden spricht von „Kultur“ eher im Sinn eines Kulturen-Begriffs, wie er in der Ethnologie gebräuchlich ist. Die Einbindung einzelner Kulturphänomene in einen weiteren gesellschaftlichen Kontext kommt also nicht erst als zusätzlicher Aspekt in Betracht, sondern von vornherein und substantiell.

Feste der Religionen: Tausende Roma aus allen Ländern Europas pilgern jährlich am 24. Mai zum Fest der Heiligen Sarah nach Saintes-Maries-de-la-Mer.

Das Bauhaus, Inbegriff der europäischen Moderne. Marcel Breuer, auf seinem Stuhl Wassily (1925) (Courtesy Constance L. Breuer)

(em baixo à direita) A jurisprudência como um bem cultural: juízes britânicos. (© LEPL)

Mit all dem können Städte und Regionen ihren Beitrag zu Europa leisten. Auch wo sie das nicht nur aus eigener Kraft, sondern mit Hilfe der ganzen Nation tun, sind es doch immer die kulturellen Merkmale bestimmter Orte oder bestimmter Regionen, in denen das kulturelle Profil Europas erkennbar wird. An diesen Orten wird Europas Seele lebendig.



Im kulturellen Profil von Städten und Regionen manifestieren sich die kulturellen Auswirkungen der langen Ost-West-Spaltung Europas und deren Überwindung. (© Sven Gross-Selbeck / Wikipedia)

Der städtische Markt, die Stadt, ihre Bewohner: Der personifizierte Kreislauf, vom Anbau der Früchte über ihren Vertrieb, die Zubereitung bis zum Verzehr (© Brigitte Loosen / www.kunstundreisen.de)

Archaische Kampfspiele. Sie gliedern die Jahreszeiten. Kulturelle Werte der Gegenwart stehen mit ihnen im Konflikt. (© Michael Helmer / Wikipedia)

One man One Vote. Das Britische Unterhaus: Mutter der Parlamente (Parliamentary copyright images are reproduced with the permission of Parliament)

Das heißt aber nichts anderes, als dass diejenigen, die vor Ort mit Kulturleistungen von europäischem Rang zu tun haben, sich nicht nur als lokale und regionale Akteure verstehen, sondern sich ihrer europäischen Aufgabe bewusst sein sollten.

Dabei ist nicht zu vergessen, dass die europäische Stadt selbst als Kulturgut zu verstehen und zu behandeln ist
"Wir, die für Stadtentwicklung zuständigen Ministerinnen und Minister der Mitgliedstaaten der Europäischen Union, betrachten die gewachsenen europäischen Städte jeder Größe als ein wertvolles und unersetzbares Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgut[1]*"*

Die Institutionen der EU haben in Fragen europäischer Kultur nur begrenzte Befugnisse. Zuständig für Kultur sind die Mitgliedsstaaten und dort Europas Städte und Regionen. Diese nehmen folglich eine unmittelbare europäische Verantwortung wahr. Es kann niemals eine zentrale europäische Institution geben, die das Mandat erhielte, die Gesamtverantwortung für die Kultur Europas zu übernehmen. Diese Verantwortung wird dezentral wahrgenommen oder gar nicht. Wer mit dem wirkungsmächtigen Potenzial der Kultur Europas zu tun hat, ist nicht nur lokal und regional tätig, sondern gestaltet Europa. Die vielfältige Substanz und die Dynamik europäischer Kultur sowie deren enorme Bedeutung für die Zukunft Europas verlangen nach zielgerichteten Strategien auf der Handlungsebene, auf der die Zuständigkeiten vor allem liegen – bei Städten und Regionen.

Dementsprechend sollten die Kriterien und Ziele formuliert werden, die das Handeln leiten. Dieser Leitfaden will einen Handlungsrahmen abstecken für diejenigen, die in Politik und Verwaltung, aber auch im Kultursektor selbst und seinen vielfältigen Verflechtungen mit anderen Sektoren Verantwortung tragen.

---

1 Leipzig-Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt (Leipzig Charter on Sustainable European Cities) 24 May 2007

Das Gesicht der Renaissance: Michelangelo, Moses (1515). Der menschliche Körper in Stein als Ausdrucksmittel; Manifestation jüdisch-biblischer, orientalischer, antiker und christlicher Wurzeln Europas. Für Sigmund Freud Gegenstand für einen Gründertext der Psychoanalyse (1914).

Anthony Cragg, Thin Skin 1997

Gesichter des europäischen Films Catherine Deneuve (© Rita Molnár / Wikipedia)

Kultur ist eine Antriebskraft für den europäischen Integrationsprozess. Das Europa der zwischen Regierungen geschlossenen Verträge wird in dem Maße auch zur Sache der europäischen Bürger, wie in diesem Europa Werte erkennbar werden, auf die es ihnen wirklich ankommt. Das sind, neben materiellen Grundbedürfnissen des Lebens, vor allem kulturelle Inhalte, in denen sie sich wiederfinden.

Kunst und Landschaft (Europos Parkas, Litauen)
Magdalena Abakanovitch: Space of Unknown Growth (© Bernhard Schneider)

Jüdischer Friedhof, Prag (© Heinz Albers)

Im Zuge technologischen Wandels und wirtschaftlicher Globalisierung geraten auch kulturelle Prozesse und Inhalte in neue technologische, soziale, wirtschaftliche und politische Verflechtungen. Die der Kultur des 19. Jahrhunderts entstammende Idee eines autonomen, von ökonomischen und politischen Zusammenhängen möglichst unberührten Kultursektors – den es zuvor nie gegeben hatte – war der Versuch, die Denkfigur der „autonomen Kunst“ auch für alles Kulturelle außerhalb der Kunst in Anspruch zu nehmen. Die damit verbundene Einengung des Kulturbegriffs wird angesichts der realen Entwicklung zunehmend obsolet. Heutige Formen kultureller Praxis, auf Seiten der Produktion, besonders der angewandten und neuerdings der kommerziellen, wie der Rezeption und besonders in der jüngeren Generation, lösen sich von dieser Abgrenzung einer sogenannten „Kultur als Kultur“ gegenüber anderen Bereichen. Gerade in der Verflechtung mit technischen, rechtlichen, wirtschaftlichen, sozialen, politischen und anderen Strukturen erweist sich der Einfluss der Kultur auf die Gesellschaft.

Für die kulturelle Praxis von Städten und Regionen ist das von fundamentaler Bedeutung, denn es öffnet den Blick auf heterogene Bereiche und die Vielfalt der Kulturträger und -akteure, die für die europäische Kultur konstitutiv sind und unter die europäische Verantwortung von Städten und Regionen fallen, nach Maßstäben künstlerischer Relevanz aber unbearbeitet und damit ungeschützt und ungenutzt blieben wie lokale Bautraditionen, Gerichte, Landschaften, Sitten und Gebräuche und vieles mehr.

Europa ist von sehr unterschiedlichen Kulturen geprägt, die der Vertrag von Lissabon den Europäern ausdrücklich zu bewahren aufgibt. Diese Feststellung schließt die Frage ein, wie die jeweils eigene Kultur und die Kenntnis des jeweils anderen kulturellen Erbes zur Entwicklung und Einigung Europas beitragen und ein europäisches Bürgerbewusstsein schaffen helfen. Kultur ist nicht selbstverständlich vorhanden. Sie wird beständig neu gelernt

und angeeignet. Damit stellt sich zugleich die Frage, wie Städte und Regionen daran mitwirken können, Europa eine Seele zu geben und sich in die allgemeinen Bemühungen, die EU zu gestalten, einbringen können.

Das Bildungssystem entscheidet über die Teilhabe der Bürger an ihrer Kultur und die Beziehung zu fremden Kulturen. (© Thomas Kerzner)

Technische Innovation als Motor der Baukultur : Hochhaus der Wasserversorgung von Barcelona – AgBa. Jean Nouvel, 2003 (© Alexander Z. / Wikipedia)

Nationaltheater Sofia: Architektur österreichisch, Schrift Kyrillisch

Religionsfreiheit – einer der Grundwerte europäischer Kultur mit universaler Geltung. Betende Muslime in einer Moschee in Berlin (© Hajor / Agência Brasil)

AUSZUG AUS DER MITTEILUNG DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION AN DEN RAT UND DAS EUROPÄISCHE PARLAMENT VOM 13.7.2006

Die Kohäsionspolitik und die Städte:
Der Beitrag der Städte zu Wachstum und Beschäftigung in den Regionen

– Es ist wichtig, dass Städte eine dynamische Kulturszene – über eine nachhaltige Kulturpolitik – fördern und unterstützen. Dies sollte sich an der Verfügbarkeit von entsprechenden Einrichtungen (wie Kultur- und Wissenschaftszentren, historischen Stadtvierteln, Museen, Bibliotheken) sowie an der Bewahrung des architektonischen und kulturellen Erbes orientieren. Kulturelle und wissenschaftliche Einrichtungen machen, in Verbindung mit einem umfassenden Kulturprogramm, welches auch junge Menschen berücksichtigt, eine Stadt für ihre Bewohnerinnen und Bewohner, für Unternehmen, für Beschäftigte (insbesondere für mobile und hoch qualifizierte Arbeitskräfte) und für Besucher/innen attraktiv, und stärken das Image einer Stadt sowie den Lokalstolz und die Identität. Darüber hinaus ist der Kultursektor – wie auch der Kulturtourismus – eine schnell wachsende Branche.

– Eine aktive Kulturpolitik ist ein wertvolles Instrument, um Brücken zwischen verschiedenen sozialen und ethnischen Gruppen zu bauen und die Integration von Immigrantinnen und Immigranten sowie anderen „Neuankömmlingen“ in einer Stadt zu forcieren.

II. AUFGABEN

Was folgt daraus für die konkrete Arbeit in Städten und Regionen?

1. Städte und Regionen müssen die Potenziale in ihrer ganzen Bandbreite mobilisieren – von der Hochkultur bis zur Breitenkultur, von der subventionierten Kultur bis zur Kulturwirtschaft [2], um ihren Einfluss auf den Aufbau eines dezentralen, vielfältigen Europas „von unten" geltend zu machen. Eine Stadt oder Region trägt jedoch nicht schon dadurch zum kulturellen Profil Europas bei, dass sie ihre Bestände und Potenziale sichtet, pflegt, bewahrt und zugänglich macht. Passiver Besitz genügt nicht. Um zur kulturellen Kompetenz Europas beizutragen, muss das Potenzial zu aktueller Wirkung gebracht werden. Nicht was eine Stadt oder Region besitzt, ist entscheidend, sondern was sie damit tut, um es zu erhalten und zu stärken und den Menschen – Einheimischen wie Fremden – als ein kultureller Ort der Begegnung, Kommunikation und Bildung zur Verfügung zu stehen.

2. Dazu bedarf es eines breiten Spektrums kultureller Produktivität und der Verflechtung der lokalen und regionalen kulturellen Aktivitäten auf europäischer Ebene und über Europa hinaus. Eine Strategie gezielter Mobilisierung kultureller Ressourcen setzt zunächst voraus, dass diesen Freiräume in der Öffentlichkeit, in den lokalen und nationalen Medien, in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht geschaffen werden. Dazu gehört das materielle und immaterielle Kulturerbe ebenso wie das Zusammenwirken vielfältiger privater, auch privatwirtschaftlicher Akteure, und öffentlicher Institutionen mit ihren kulturellen Wurzeln; eine „gelebte Diversität", insbesondere auch unter

2 „Gesamtwirtschaftliche Perspektiven der Kultur- und Kreativwirtschaft in Deutschland". Forschungsbericht Nr. 577, Kurzfassung eines Forschungsgutachtens im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Februar 2009

den Kulturakteuren der jungen Generation. Die Stärkung kultureller Prozesse muss auf allen drei Ebenen wirksam werden, in der Produktion der Kulturprojekte, in ihrer institutionalisierten und informellen Vermittlung und in der Einbeziehung einer möglichst breiten Öffentlichkeit.

3. Die Stadt selbst ist als europäische Kulturleistung ersten Ranges zu stärken. Der Weg von der griechischen Polis zur modernen Großstadt ist der räumlich-physische Rahmen europäischer Kulturentwicklung. In ihrer Topographie zeichnet sich ihre Geschichte ab: hier verkörpert sie die kulturelle und politische Struktur europäischer Gesellschaften mit den Einrichtungen der Politik (Rathaus, Parlament, Regierung), des Wissens (Bibliotheken, Schulen, Universitäten), der Religion (Kirchen, Synagogen, Moscheen, Klöster, Pilger- und Prozessionswege), der Kunst (Theater, Konzerthäuser, Museen sowie Kinos, Galerien, Musikclubs), der Wirtschaft (Industrie und SME, Kultur- und Kreativwirtschaft), des Rechts (Gericht), des Sports (Stadien, Hallen, Bäder, Wander- und Radwege) und dem öffentlichen Raum, der diesen Einrichtungen ihre Standorte zuweist.

4. Alle Sektoren städtischer Politik, ob Migrations-, Stadtplanungs-, Wirtschafts- und Sozialpolitik, stehen in Wechselwirkung zur Förderung der kulturellen Potenziale in einer Stadt. Um diese noch wirksamer werden zu lassen, sollten Instrumente der Kultur auf Bereiche außerhalb des Kultursektors angewandt werden. Kulturelle Ressourcen und zivilgesellschaftliche Kräfte müssen der Gesamtentwicklung, nicht nur der Kultur selbst dienen. Dies entspricht dem Grundgedanken der Initiative „Europa eine Seele geben“.

III. KULTURLEISTUNGEN VON EUROPÄISCHER BEDEUTUNG

Um zu klären, welche Kulturleistungen über die vorstehend genannten allgemeinen Ziele und Handlungsansätze hinaus europäisch wirksam werden können, werden sie hier in sechs Felder eingeteilt. Keine Stadt und keine Region wird auf jedem Feld gleichermaßen stark sein; jede aber wird Ihren Beitrag zu Europa auf mehreren dieser Felder erbringen.

Diese Form der Kategorisierung gliedert das weite Feld der Kultur nicht in Sachgebiete, sondern in Tätigkeitsbereiche. Die durchgehende Idee des Leitfadens betrifft nicht den Kulturbesitz, über den die Städte und Regionen verfügen, sondern deren kulturelle Praxis. Nicht schon ihr kulturelles Potenzial macht also eine Stadt oder eine Region zu einem Akteur auf europäischer Ebene, sondern die Effizienz, mit der sie dieses Potenzial strategisch zu aktivieren verstehen. Nicht was vorhanden ist (= „Substanz“), nicht was möglich ist (= „Potenzial“) zählt, sondern was als lebendiger Mittelpunkt in der kommunalen und regionalen Entwicklung zur Wirkung kommt.

DIE SECHS FELDER IN STICHWORTEN:

1. Herausragendes kulturelles Profil (Outstanding cultural performance)

Dieses Feld, die besonders prägnanten Beiträge zur Kultur Europas, ist das umfassendste; die anderen fünf sind gewissermaßen Teilausschnitte daraus. Was tun die Städte und Regionen, um ihr kulturelles Potenzial für ihre Gesamtentwicklung und Stärkung zu nutzen? Welchen Stellenwert geben sie der Kultur in ihrer sozialen, wirtschaftlichen, politischen Entwicklungsstrategie?

(© Wladyslaw / Wikipedia)

2. Lieux de Mémoire“ – Europas Gedächtnis

Konstitutive Orte und Gegenstände des transnationalen europäischen Gedächtnisses und ihre Einbeziehung in das kulturelle Profil einer Stadt oder Region. („Thermopylen“, „Belém“, „Bastille“, „Auschwitz“, „Brandenburger Tor“, „Goldenes Horn“, „Forum Romanum“, „Alhambra“, „Greenwich“, „Lübeck und die Hanse“, „Salzburg“, „Bauhaus“, „FIAT 500“ „Öresundbrücke“)

3. Kulturelle Diversität

Die Nutzung und Förderung kultureller Diversität fördert europäisches Bürgerbewusstsein; sie dient dem Wohlstand und der friedlichen Entwicklung der Zivilgesellschaft. Respekt vor Tradition und Moderne, Eigenem und Fremden leistet auch einen Beitrag zur Bewältigung von Globalisierungsanforderungen, u. a. Migrations-, Integrations-, und Minderheitenfragen: Hier sind vor allem ethische Grundsätze der Regionalkultur zu Offenheit, Toleranz und Nachhaltigkeit entscheidend.

4.Konversion und Stadtumbau

Transformation von Einzelstandorten und Stadtgebieten, deren Nutzung sich durch wirtschaftlichen, technologischen, politischen und sozialen Strukturwandel grundlegend verändert oder entfällt (Industrie, Handel, Landwirtschaft, Hafen- und Verkehrsanlagen, Verwaltungs- und militärische Einrichtungen, Wohn- und Schulbauten u.a.); Umnutzung baulicher und stadträumlicher Substanz für neue Zwecke.

5. Grenzlandschaften

„Entgrenzung“ Europas und neue Grenzen; Ausbau grenzüberschreitender Verbindungen; Grenzen als räumliche Artikulation von Diversität; Umwandlung von Grenzgebieten in Kontaktbereiche kulturellen Austauschs; traditionelle Regionen grenzüberschreitender Kooperation und neue Aufgaben an neuen Grenzen, von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, im ehemaligen Jugoslawien und der ehemalige Sowjetunion.

(© euro-flyer / flickr)

6. Europäisches Kulturerbe

Materielles Erbe: Bauten, Städte, Landschaften usw.; immaterielles Erbe: Wissen, mündliche Überlieferungen, Religionen, Trachten, Lieder, Bildungsgüter, Zeichen, Sprachen, Gesten, Mimik, Gebräuche, Traditionen usw.; die regionale und die europäische Dimension; das kulturelle Erbe als historische Schichtung kultureller Diversität im internationalen Kontext.

(© Bernhard Schneider)

1. HERAUSRAGENDES KULTURELLES PROFIL (OUTSTANDING CULTURAL PERFORMANCE)

Eine Stadt oder Region verfügt dann über ein herausragendes kulturelles Profil, wenn sie in ihrer allgemeinen Entwicklungsstrategie auf die Nutzung ihrer kulturellen Potenziale setzt und auch außerhalb des Kulturressorts Kultur als zentrale Komponente aller Lebens- und Politikbereiche behandelt: Ist der kulturelle Auftritt tritt neben der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ausrichtung Bestandteil einer Gesamtstrategie?
Der Beitrag einer Stadt oder Region zu Europas kultureller Identität und seiner Stellung in der Welt beruht nicht nur auf ihrem überkommenen Bestand von Kulturgütern. Ihre Kulturleistung in der Gegenwart ist gleichermaßen von Bedeutung.
Es geht nicht nur um Potenziale, also um Möglichkeiten, sondern darum, wie eine Stadt oder Region ihre kulturellen Möglichkeiten ausschöpft. Dazu gehört auch, dass die kulturellen Akteure öffentliche Wertschätzung erfahren.
Unter den sechs Feldern kultureller Leistungen von europäischer Bedeutung ist das Feld „herausragendes kulturelles Profil“ das umfassendste. Es zieht die Summe der kulturellen Begegnungen, Anstrengungen und Errungenschaften. Die anderen fünf (Gedächtnisorte, kulturelle Diversität, Konversion, europäisches Kulturerbe) sind darin einbegriffen.

1. BEISPIELE ZUM FELD HERAUSRAGENDES KULTURELLES PROFIL

a. Ferrara: Von der Industrieproduktion zur Kulturproduktion
Seit fünfzehn Jahren setzte Ferrara (133.000 Einwohner) systematisch auf Kultur als tragende Komponente einer Entwicklungsstrategie, mit der die Stadt ihre Position in Europa neu bestimmt. Eine große Bandbreite international vernetzter „Kulturproduktion“ (Prof. Patrizio Bianchi, Rektor der Universität Ferrara) ersetzt nach und nach die untergegangene Industrieproduktion. 1995 hat die UNESCO den historischen Stadtkern in die Liste des Weltkulturer-

bes aufgenommen. Auf unterschiedlichen Wegen wird auch der Anschluss an zeitgenössische Kunst und Gegenwartskultur gesucht.

„Weitsichtig und mutig das neue Europa anpacken“ ist die Maxime, die Prof. Bianchi für Kulturstrategien zur lokalen Entwicklung vorschlägt.

(© Ferrara Buskers Festival)

Nicht ein kulturelles Großereignis, ob Festival, Ausstellung oder Opernsaison (wie in den Fällen Edinburgh, Kassel, Bayreuth) soll das kulturelle Profil Ferraras bestimmen, sondern ein europäisch vernetztes Geflecht kultureller Einrichtungen und Ereignisse von internationalem Rang, die bereits vorhanden sind, neu entstehen oder in die Stadt geholt werden. Damit sollen nicht nur Besucher in die Stadt geholt, sondern Ferrara mit der Zeit zu einem diversifizierten Produktionszentrum zeitgenössischer Kultur werden. Die Spannbreite reicht von der kontinuierlichen Arbeit des Mahler Chamber Orchestra mit Claudio Abbado über das Buskers-Festival (dem Welttreffen der Straßenmusikanten) bis zu Jazz- und anderen Musikereignissen; von Drachen- und Ballonfestivals bis zu den Schätzen der Museen und international ausstrahlenden Kunstausstellungen.

Eine Schlüsselrolle spielt die Universität Ferrara bei der Verknüpfung der kulturellen Institutionen und Aktivitäten mit Forschung und Entwicklung, Wissenschaft und Technik. Mehr als vierzig Laboratorien arbeiten an der Anwendung neuester Spitzentechnik auf das kulturelle Erbe, von der Restaurierung jahrhundertealter Bronzewerke (zum Beispiel der Tore des Baptisteriums in Florenz) bis zur Akustik (wie im Griechischen Theater von Syrakus) oder der Restaurierung zeitgenössischer Kunstwerke. Laut Prof. Bianchi ist es neben den Sektoren Life, Science und Umwelt heute hauptsächlich der Kultursektor, der die neuen Technologien vorantreibt. Auch die Ansiedlung von Unternehmen, die den neuesten Stand der Technik auf den Kulturbereich anwenden, wird damit gefördert.

b. Berliner Philharmoniker

Wie andere große Symphonieorchester der Weltklasse, große Museen und Bibliotheken erschließen sich auch die Berliner Philharmoniker neue Tätigkeitsfelder und verändern damit ihre Rolle in der Gesellschaft. Sie wenden sich an ein zunehmend vielfältigeres Publikum, widmen sich vermehrt mit Education-Programmen der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, vor allem auch solchen mit schlechten Bildungsvoraussetzungen. Die traditionell globalisierte Konzerttätigkeit wird ergänzt durch das Medium Film und eine mit Hilfe neuer Medien verstärkte Öffentlichkeitsarbeit. Die zunehmende Medienpräsenz großer Kultureinrichtungen verstärkt zugleich die kulturelle Komponente in der Außenwirkung der Städte und Regionen, in denen sie angesiedelt sind sowie ihre Positionierung in Europa. In der Region steigert der vermehrte Kontakt unterschiedlicher Bevölkerungsschichten mit hochrangigen Kulturinstitutionen (neben den Spitzenorchestern gilt das z.B. auch für Museen) deren gesellschaftliche Wirkung. Über eine eigene Orchesterakademie bilden die Philharmoniker auch den Nachwuchs heran.

Zu den Besonderheiten im kulturellen Profil des Orchesters gehört seine interne Verfassung. Seit der Gründung 1882 besteht die

Das jährliche Europakonzert der Berliner Philharmoniker am 1. Mai
© Monika Rittershaus

Der Film Trip to Asia: Globalisierung
© Boomtown Media

Einsatz von Musik in der Pädagogik:
Aus dem Film Rhythm is it:
© Boomtown Media

„Orchesterdemokratie" der Philharmoniker, sich selbst verwalten, über Neuzugänge entscheiden und ihren Chefdirigenten selbst bestimmen. Nicht zuletzt sind es solche strukturellen Merkmale, die die gesellschaftliche Wirkung bedeutender künstlerischer und kultureller Einrichtungen ausmachen; bei Orchestern wie bei Theatern, Museen, Kunstschulen und so weiter.

Das **Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam**, auch ein Symphonieorchester der Weltspitze, ist als unabhängige Stiftung verfasst, die ihren eigenen Vorstand hat. Daneben sind die Musiker und Angestellten in der Concertgebouw Orchestra Association (Vereniging het Concertgebouworchest) vertreten. Nach dem Vorbild der Berliner Philharmoniker betreibt auch das Concertgebouworkest seit 2003 eine Orchesterakademie.

Gebäude wie das Concertgebouw in Amsterdam und die Berliner Philharmonie haben neben ihrer Funktion als Veranstaltungsorte und als Stammhäuser ihrer Orchester höchsten öffentlichen Symbolwert für ihre Städte und stellen emblematische Orientierungspunkte in der städtischen Topographie dar.

Concertgebouw Amsterdam (1888). © Hans-Peter Harmsen/world 666

Philharmonie Berlin (1963). © Manfred Brückels/Wikipedia

Auch der Bedeutungswert kleinerer lokaler Kultureinrichtungen überträgt sich auf den Ort ihres Wirkens und auf die ganze Stadt oder Region.

Zu nennen sind hier die vielen selbstorganisierten, multifunktionalen Kulturzentren, die sich vielerorts in aufgegebenen Industrie-, Militär-, Verkehrs- oder Hafenanlagen ansiedeln. Einige davon sind in dem europaweiten Netzwerk **Trans Europe Halles (TEH) organisiert**. Sie können entscheidend zum kulturellen Profil ihrer Stadt oder Region beitragen, und nicht selten wird der Name des Ortes und der Einrichtung zum Synonym für die Verbindung einer ganzen Region mit der jungen kreativen Szene und innovativen Formen kultureller Produktivität: „Mejeriet“ (Dairy), „Kulturbrauerei“, Culture Factory“, „Stanica“ (Bahnhof), „Ufa-Fabrik“ usw. Solche Kultureinrichtungen sind oft Vorreiter beim Strukturwandel ehemaliger Industriestandorte zu Dienstleistungs- und Technologiezentren (s.u. „Konversion“) sowie beim Wandel der Produktionsformen des Kultursektors selbst.

Laznia Nowa (Nowa Huta / Kraków, Poland)

Hagia Sophia (537). Nach der Eroberung Istanbuls 1453 wurde der Hauptbau des byzantinischen Reiches für 500 Jahre zum Grundmodell der osmanischen Moscheearchitektur

Pécs (Fünfkirchen), Ungarn – Kulturhauptstadt Europas 2010 Innerstädtische Pfarrkirche, ehemals Moschee Gazi Khassim, 1543-1546 Die christliche Kirche bewahrt die Moscheenarchitektur osmanischer Zeit, die ihrerseits die byzantinische Architektur der Hagia Sophia aufnimmt.
© hr/Wikipedia

c. Santral Istanbul

Santral Istanbul ist eines der größten europäischen Kulturprojekte der letzten Jahre und die zentrale Einrichtung für kulturelle und künstlerische Aktivitäten der Gegenwart in der Megacity Istanbul („Santral“ = türkisch: Zentrale).

Anlässlich der Ernennung Istanbuls zur Kulturhauptstadt Europas im Jahr 2010 verwandelte die ortsansässige Bilgi-Universität das Silahtarağa-Kraftwerk am Goldenen Horn, ehemals die erste Elektrizitätszentrale des Osmanischen Reichs und ein herausragendes Zeugnis der Industriekultur, in ein Kulturzentrum mit höchstem Anspruch

Santral Istanbul ergänzt die weltbekannten Museen und das historische Erbe Istanbuls aus antiker, byzantinischer und osmanischer Zeit um einen Beitrag zur kulturellen Modernisierung der Stadt. Auf einer Fläche von 118 000 Quadratmetern sind ein Museum für

© Manfred / Picasa

Gegenwartskunst, ein Energie-Museum, ein vielfältiges Kultur- und Studienzentrum und eine Plattform für junge Künstler angesiedelt. Daneben gibt es auf dem sehr weitläufigen Areal eine Bibliothek mit 1000 Leseplätzen, ein Dokumentationszentrum, ein Kino mit drei Sälen sowie mehrere Restaurants und Cafés. Das städtische Umfeld ist in zahlreiche Bildungs- und Kulturprogramme einbezo-

gen. Neben der Bilgi-Universität tragen finanzieren private Sponsoren das Projekt. Das Energieministerium hat den Betreibern das Gelände für vorerst 20 Jahre überlassen.

Durch ökonomische und gesellschaftliche Wirkungen des kreativen Potentials, die Transformationskraft von Bildung und zeitgenössischer Kunst sowie die internationale Verflechtung des Konversionsprojektes zielt das Projekt auf die Entwicklung Istanbuls zu einem Akteur im internationalen kulturellen Netzwerk der Gegenwart.

2. FRAGEN ZUR PRAXIS IM FELD HERAUSRAGENDES KULTURELLES PROFIL

Die nachfolgende Aufstellung soll den für die Entwicklung einer Stadt oder Region Verantwortlichen Anregungen geben für die strategische Entwicklung ihrer Aktivitäten mit Blick auf Europa, ob im öffentlichen oder gesellschaftlichen Bereich. Sie soll sie dazu anregen, kulturelle Potentiale nachhaltiger als bisher für ein herausragendes kulturelles Profil ihrer Stadt oder Region einzusetzen und damit einen europäischen Auftrag wahrzunehmen. Sie soll ferner helfen, vor Ort, auf nationaler Ebene und darüber hinaus Partner für entsprechende Aktivitäten zu finden.
Die Liste ist nicht als Fragebogen oder Checkliste zu verstehen, sondern als Arbeitsinstrument in der konkreten Situation vor Ort.

a) Der Bestand

– Gehören kulturelle Leistungen, Institutionen und Potentiale ihrer Stadt oder Region zu denen, die das Bild der europäischen Kultur in der Welt bestimmen?
– Verfügt Ihre Stadt oder Region über europäische Gedächtnisorte von besonderem Rang, über besondere Potentiale kultureller Diversität, über herausragende Projekte der Konversion und des Stadtumbaus, über grenzüberschreitende Kulturaktivitäten oder über wichtige Teile des europäischen Kulturerbes?

– Welche Traditionen und historischen Ereignisse sind für das besondere kulturelle Profil ihrer Stadt und Region bestimmend?
– Wie kann Ihre Stadt oder Region die Bandbreite ihrer kulturellen Leistungen zwischen Pop- und Hochkultur, Tradition und Gegenwart, freien und institutionellen Aktivitäten vergrößern?
– Wie kann sie ihre kulturelle Infrastruktur ausbauen?
– Wie könnte der für Europa relevante Teil der Kulturleistung erhöht werden?

b) Stellenwert in der kommunalen und regionalen Praxis

– Widmen sich die Ressorts der Stadt- und Regionalpolitik (Wirtschaft, Soziales, Umwelt, Bildung/Wissenschaft/Forschung, Stadt- und Regionalentwicklung, Europafragen) im Hinblick auf die europäische Position der Stadt bzw. Region kulturellen Aufgaben und Zielen?
– Welchen Anteil des öffentlichen Haushaltes investiert Ihre Stadt oder Region in kulturelle Leistungen dieser europäischen Dimension?
– Setzt Ihre Stadt oder Region Kultur gezielt für die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung ein?
– Welchen Stellenwert haben die regionalen Cluster der Kulturwirtschaft?
– In welchem Ausmaß befassen sich der Bürgermeister bzw. Ministerpräsident (Präfekt usw.) und die Stadtverordneten bzw. Regional- und Provinzparlamente mit Kulturthemen von europäischem Rang?
– Sind kulturelle Elemente im öffentlichen Raum präsent und spielt dieser selbst eine Rolle im kulturellen Leben der Stadt oder Region?
– Welchen Stellenwert hat das kulturelle Profil der Stadt und der Region in deren Öffentlichkeitsarbeit?
– Nutzt ihre Stadt oder Region in der Praxis Arbeiten internationaler und europäischer Institutionen zur Rolle der Kultur für die Entwicklung von Städten und Regionen (z.B.

die Europäische Kulturagenda der Europäischen Kommission, Agenda 21 der United Cities and Local Governments UCLG, die UNESCO-Deklaration für kulturelle Vielfalt, das Programm „Intercultural Cities“ des Europarats und der Europäischen Kommission, den Kohäsionsbericht der Europäischen Kommission u.a.)? [3]
– Werden öffentliche Ausgaben für Kultur in ihrem ganzheitlichen Wirkungszusammenhang verbucht, d.h. als Zukunftsinvestition strategisch eingesetzt?

c) Bezüge zu Europa

– In welcher Beziehung stehen diese Leistungen, Institutionen und Potentiale zu anderen Städten und Regionen in Europa?
– Welche dieser besonderen Leistungen, Institutionen und Potentiale sind eine Ausnahme in Europa, und wie kommt diese Besonderheit öffentlich zu Geltung?
– Welche finden sich in ähnlicher Weise auch anderswo in Europa, und wie kommen diese Gemeinsamkeiten öffentlich zur Geltung?
– Gibt es kulturwirtschaftliche Akteure mit europaweiter Qualität und/oder Bekanntheit?

d) Bezüge zur Gegenwart

– In welcher Beziehung stehen diese Leistungen zu internationalen kulturellen Entwicklungen der Gegenwart?

---

3 Mitteilung der Europäischen Kommission an den Rat und das Europäische Parlament vom 13.7.2006 („vierter Kohäsionsbericht“); Mitteilung der Europäischen Kommission vom 10. Mai 2007 über eine europäische Kulturagenda im Zeichen der Globalisierung; „Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt“(Ministerrat der EU vom 25. Mai 2007); Agenda 21 für Kultur des Weltverbandes der Städte und Kommunen, September 2006; Intercultural cities: governance and policies for diverse communities - Joint action of the Council of Europe and the European Commission (2008 ff); UNESCO-Deklaration für kulturelle Vielfalt (2001).

– Wie werden Ähnlichkeiten und Unterschiede zu solchen internationalen Entwicklungen im kulturellen Auftritt der Stadt oder Region betont?
– Unterstützt und nutzt die Stadt oder Region Aktivitäten kreativer junger Menschen, kulturelle Innovationen und neue Produktionsformen in der Kultur?
– Wie überträgt die Stadt oder Region Traditionen in die Gegenwart und in die Zukunft (nach den Worten von Franz Liszt: „*Tradition ist die Weitergabe des Feuers, nicht die Verehrung der Asche*“)?
– Wurden in der Stadt kulturwirtschaftliche Potenziale identifiziert, die einen Beitrag zur Zukunftsentwicklung der Stadt leisten können?
– Welchen Anteil an *der Gesamtleistung* der Stadt bzw. Region haben öffentlich geförderte, privat ehrenamtliche, *kommerzielle*, institutionelle und nicht institutionelle Aktivitäten? Wie ist deren Verteilung untereinander?

e) Beteiligung der Zivilgesellschaft

– In welcher Form sind die Öffentlichkeit, private Initiativen, Kulturunternehmen in das lokale und regionale Kulturgeschehen einbezogen; gibt es institutionelle oder organisatorische Verknüpfungen zwischen öffentlichen und privaten Einrichtungen, Programmen und Aktivitäten mit europäischer Orientierung?
– Hat die Stadt bzw. Region einen aktuellen Überblick über ihre kulturellen Potentiale und Ressourcen (materielle, immaterielle, institutionelle, personelle) und ihre Nutzung im Hinblick auf europäische Ziele?
– Betreibt oder fördert die Stadt bzw. Region die öffentliche Auseinandersetzung über die europäische Bedeutung der Kultur für das Gemeinwesen?
– Welche Art öffentlicher Anerkennung genießt kulturelles Engagement in ihrer Stadt und Region?

f) Interkommunale, überregionale und internationale Kooperation

– Sind kulturelle Leistungen, Institutionen und Potentiale ihrer Stadt und Region in nationale, Internationale, europäische oder globale Netzwerke eingebunden?
– Wenn ihre Stadt oder Region selbst „Kulturhauptstadt Europas“ ist oder war: Was soll daraus als dauerhafte Hinterlassenschaft für Europa entstehen?
– Wie ist ihre Stadt oder Region in Aktivitäten ehemaliger, gegenwärtiger oder künftiger „Kulturhauptstädte Europas“ eingebunden?
– Gibt es eine Einbindung in das UNESCO-Netzwerk der kreativen Städte?

3. ERLÄUTERUNGEN ZUM FELD HERAUSRAGENDES KULTURELLES PROFIL

Angesichts der wachsenden Bedeutung kultureller Faktoren für die politische und wirtschaftliche Entwicklung von Gesellschaften sollte in Städten und Regionen das Thema Kultur Chefsache werden und nicht nur den stets begrenzten Möglichkeiten zuständiger Fachressorts überlassen bleiben. Ähnliches ist seit Jahren mit dem Thema Ökologie geschehen, seitdem klar geworden ist, welche komplexen politischen Antworten angesichts der fundamentalen Bedeutung der natürlichen Ressourcen gefordert sind. Nicht erst in den Schriften von Richard Florida (s. den nachstehenden Kommentar von Wolfgang Kaschuba) wird deutlich, dass Gleiches für die kulturellen Ressourcen gelten muss.

Für den systematischen Ausbau der kulturellen Exzellenz von Städten und Regionen spricht die systemische Verflechtung von Kultur mit so vielen Lebensbereichen besonders in Europa, von denen beispielhaft nur drei genannt sein sollen: gesellschaftlicher Zusammenhalt, wirtschaftliche Dynamik und Außenbeziehungen. Andere Sektoren wie Gesundheitswesen, Ökologie oder Bildung könnten ebenso angeführt werden.

a. Gesellschaftlicher Zusammenhalt:
Die Erweiterung der EU sowie die Beschleunigung der Migrationsprozesse führen zu einer vermehrten kulturellen Mischung in Städten und Regionen. Aus kultureller Diversität kohärente soziale Strukturen zu schaffen, ist eine Aufgabe von europäischem Maßstab, der die lokalen und regionalen Zivilgesellschaften und Behörden vor sehr konkrete Herausforderungen stellt. Effiziente Kulturstrategien müssen hohe Priorität auf der Agenda der Städte und Regionen bekommen, um nicht nur in gesellschaftlichen Teilbereichen negative Folgen kultureller Vielfalt wie Segregation bis hin zu bewaffneter Aggression abzuwenden, sondern die das produktive Potenzial zunehmender kultureller Vielfalt für die Gesamtgesellschaft offensiv nutzbar zu machen. Mit ihren Kulturleistungen werden Städte und Regionen auf diesem Feld zu europäischen Akteuren.[4]

b. Außenbeziehungen:
Mehr als andere Handlungsbereiche befähigt die Kultur (im weitesten Sinn) eine Stadt oder Region, in Austausch mit der Außenwelt zu treten. Das betrifft sowohl interkommunale und überregionale Beziehungen auf nationaler Ebene als auch internationale Beziehungen innerhalb Europas und darüber hinaus. Je genauer der interne interkulturelle Dialog mit kulturellen Minderheiten einer Stadt oder Region geführt wird, umso produktiver werden sich auch Kontakte zu ihren Herkunftsländern gestalten, und umgekehrt. Auch der mit internationalen Partnerschaften einhergehende Kulturaustausch ist eine Grundlage für erfolgreiche Außenbeziehungen.
Manche Städte und Reginen verfügen über einen historisch gewachsenen Fundus an kultureller Erfahrung und Kompetenz für den Austausch mit ganz bestimmten Ländern und Weltregionen. Das ist zum Beispiel bei alten Handelszentren und Hafenstädten oft der Fall. Auch solche lokalen und regionalen Sonderbegabun-

4 Siehe hierzu auch das gemeinsame Projekt des Europarats und der Europäischen Kommission *Intercultural cities: governance and policies for diverse communities* (2008-2009). www.coe.int/interculturalcities.

gen sind für internationale Beziehungen innerhalb der EU wie für den Austausch Europas mit der Welt von Bedeutung.
Insgesamt ist die auf kommunaler und regionaler Ebene angesiedelte kulturelle Kompetenz eine wertvolle Ressource, die nicht nur für die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, sondern auch für die Wirtschaftsbeziehungen Europas mehr als bisher genutzt werden sollte.

c. Wirtschaftliche Dynamik:
Für die wirtschaftliche Dynamik von Städten und Regionen sind kulturelle Faktoren vor allem unter vier Aspekten von Bedeutung:
Erstens ist selbst unter fiskalischen Gesichtspunkten der Kultursektor nicht nur ein Kostenfaktor, sondern ein begehrter Standortfaktor.
Zweitens stellt der Kultursektor selbst einen sehr dynamisch wachsenden Wirtschaftszweig dar, der nach der KEA Studie „The Economy of Culture“ (www.keanet.eu/ecoculturepage.html) in der zwischen 3-5 Prozent der Wirtschaftsleistungen einer Stadt ausmacht. Die Wachstumsraten für Gründungen von Kulturunternehmen liegen in Europa meistens über dem Durchschnitt der restlichen Wirtschaft. Die Produkte der Kultur- und Kreativwirtschaft basieren in der Regel auf urheberrechtlich geschützten Leistungen und sind in einer digitalen Wissensgesellschaft zusehends intensiver mit vielen anderen Wirtschaftszweigen verflochten. So werden zahlreiche ökonomische Effekte induziert, so dass die Kulturwirtschaft sich laut Jeremy Rifkin zum Leitsektor der Ökonomie der Zukunft entwickeln wird.[5]
Drittens bringt die wachsende Bedeutung kultureller Faktoren für die wirtschaftliche Entwicklung ganz Europas einen Bedeutungszuwachs der lokalen und regionalen Standorte mit sich, an denen europäische Kultur entsteht und lebendig ist.
Viertens steht ein wichtiger Wirtschaftszweig Europas, der Tourismus, in vielfältiger Wechselwirkung mit dem Kultursektor: Kulturelle Ziele sind wichtige Reiseanlässe; Kulturtourismus vermehrt das kulturelle Wissen über Europa und stimuliert seinerseits die Produktivität des Kultursektors.

---

5 Jeremy Rifkin, *Access. Das Verschwinden des Eigentums*, Frankfurt 2000 (*The Age of Access*, New York 2000)

4. KOMMENTAR AUS DER WISSENSCHAFT ZUM FELD HERAUSRAGENDES KULTURELLES PROFIL

Wolfgang Kaschuba

Europäische Kulturprofile?

Vor wenigen Jahren schreckte eine wissenschaftliche Studie die US-amerikanische Öffentlichkeit auf. Der Wirtschaftswissenschaftler Richard Florida hatte in einer umfangreichen Studie die aktuelle Situation und die Zukunftschancen von amerikanischen Städten untersucht. [6] Und er kam dabei zu dem Aufsehen erregenden Urteil, dass sich diese Zukunftschancen vor allem am Faktor „Kultur" entscheiden würden. Eine seiner zentralen Schlussfolgerungen, die vor allem im prüden Mittleren Westen großes Entsetzen hervorrief, mündete ganz einfach in einem/dem lapidaren Satz, der keine Frage mehr formulierte, sondern bereits den Befund enthielt: „Why cities without gays and rock bands are losing the economic development race."

Bei seiner Untersuchung von hunderten amerikanischer Städte und Regionen war ihm nämlich deutlich geworden, dass es vor allem die „kreativen Klassen" sind, die über diese Zukunftsfähigkeit entscheiden. Unter diese „Kreativen" rechnete Florida dabei vor allem die Beschäftigten in den Technologie- und Kulturindustrien, also von der Chip- und Softwareproduktion über andere wissensbasierte Industrien bis zu städtischen und regionalen Dienstleistungsbereichen sowie Musiklabels, Tourismusindustrien, Wissenschaft und Hochkultur. Nach seinen Berechnungen zählte rund 1/3 der Beschäftigten zu dieser Gruppe, die sich in den letzten Jahren nicht nur den USA als ökonomisch besonders produktiv und als sozial besonders mobil erwiesen hatte. „Kreative" ziehen nämlich offenbar nicht nur primär dem wachsenden Arbeitsmarkt nach und dem Gehaltsgefälle stromaufwärts entgegen, vielmehr orientieren sie sich zentral am Kompass „Kultur". Sie wollen eine kulturell ausgesprochen vielfältige und dichte Atmosphäre vorfinden, in der sie

6 Vgl. Florida, Richard (2004): The rise of the creative class: and how it's transforming work, life, community and everyday life, New York.

mit ihren Familien leben und arbeiten können, eine urbane und regionale Lebenswelt also, die von Vielseitigkeit, Unterschiedlichkeit, Toleranz und Offenheit geprägt ist. Dazu zählen sie ausdrücklich ethnische und soziale Vielfalt, differenzierte Lebensstil- und Freizeitangebote, attraktive Musik- und andere Kulturszenen – eben auch „gays and rock bands".

Damit wurde zum ersten Mal und anhand harter empirischer Fakten im Detail deutlich, wie rasant Kultur in den letzten Jahrzehnten zum zentralen Standortfaktor für Städte und Regionen geworden ist. Denn Kultur schafft einerseits selbst in wachsendem Maße Arbeitsplätze und Wirtschaftserträge und wird andererseits und zugleich für die gesamten Gesellschaften der späten Moderne buchstäblich zu einem zentralen Lebens-Mittel. [7] Allerdings nur dann, wenn darunter nicht nur die klassische Hochkultur der europäischen Bürger des 19. Jahrhunderts mit ihren Theatern, Opern, Museen und Universitäten verstanden wird, sondern die Gesamtheit jener kulturellen Aktivitäten und Praxen, die unseren Alltag prägen und für die Fußball oder Rap ebenso wichtig und charakteristisch sind wie Bücherlesen und Theaterbesuche. Nur dann verkörpert die Kultur in der Tat auch das „symbolische Kapital" unserer Städte und Regionen [8] – ein Kapital, das unsere Gesellschaften wesentlich am Leben erhält und sie letztlich erst zum leben bringt!
Denn ohne jede einzelne Überlegung oder Schlussfolgerung von Florida zu teilen, lassen sich wesentliche amerikanische Befunde durchaus auch auf Europa anwenden. – Ja, manche treffen hier vielleicht in noch höherem Maße zu, weil die entsprechenden symbolischen Kapitalien der europäischen Städte und Regionen noch vielfältiger, dichter, uns bewusster und vor allem: noch traditionsbezogener sind als die in den USA. Von der physischen Umwelt bis zu den mentalitären Prägungen sind europäische Städte und Gemeinden von einer Vielfalt architektonischer, denkmals-

7 Vgl. Hannerz, Ulf (1992): Cultural complexity: studies in the social organization of meaning, New York [u. a.].

8 Vgl. Zukin, Sharon (1996): The culture of cities, Oxford.

geschichtlicher, künstlerischer, literarischer und erinnerungspolitischer Traditionen gekennzeichnet, die längst in lokale wie globale Bilder gefasst sind und die ihrerseits bereits wieder als Erinnerung oder Logo wirken. Mosel und Ruhr, Elsass und Toskana, Wien und Stratford upon Avon verkörpern insofern markante Punkte auf jener vertrauten mentalen Landkarte europäischer Wein- und Esskulturen, Industrie- und Politikgeschichten, Kultur- und Naturlandschaften, Kunst- und Literaturgeschichten. Aus ihr wiederum speist sich ebenso nachhaltig eine kollektive europäische Erinnerung dieser Orte und Regionen, wie sie umgekehrt und zugleich den dramatisch weiter anwachsenden europäischen Tourismus in eben diese Orte und Regionen lenkt.[9] Touristisches Wissen produziert und konsumiert buchstäblich „Erfahrungs-Räume".

ES GEHT NICHT NUR UM PARIS UND LONDON, SONDERN AUCH UM ULM, DERRY UND POZNAN

Diese europäische Karte differenziert sich von den weltweit oder zumindest überregional bekannten Orten in immer kleinere und feinere Kulturtopographien aus, die deutlich machen, dass es eben nicht nur um die großen Kulturzentren Paris und London geht, sondern auch um Ulm, Metz, Derry oder Poznan. Denn auch die kleineren Städte und Regionen verfügen nicht nur und durchaus im Sinne Floridas über ihre eigenen „Kreativen" in Handwerken und Industrien, in Musik- und Jugendszenen. Vielmehr besitzen sie Dorfkirchen und Kathedralen, Natur- und Geschichtsdenkmäler, Rathäuser und Burgen, Bibliotheken und Museen, Marktplätze und Shopping Malls, Geschichten und Geschichte, Erinnerungen und Stimmungen – kurz: materielle wie ideelle Zeugnisse historischer Entwicklungen und vielfältige Resultate kultureller Prozesse, die fast jedem Ort spezifische Akzente verleihen und die seine lokale Geschichte und Gegenwart umgekehrt mit der anderer Orte und Räume verbinden.

Viele dieser Verbindungen wiederum überschreiten den regionalen oder nationalen Horizont in der Tat in Richtung Europa, weil sich Geschichte, Literatur, Religion, Architektur, Kunst, Musik oder

9 Vgl. Kaschuba, Wolfgang (2004): Die Überwindung der Distanz: Zeit und Raum in der europäischen Moderne, Frankfurt/M.

Jugendkultur gestern wie heute selten an gegebene Verwaltungsgrenzen hält. Sie verlaufen viel eher in großen Entwicklungen und weiten Räumen und machen uns damit nochmals deutlich, dass unsere Geschichte wie Gegenwart eben sehr viel mehr aus Verbindungen von Menschen und Ideen besteht als aus Distanzen und Trennungen. Diese europäischen Bezüge indessen werden und bleiben nur dann sichtbar, wenn auf sie ausdrücklich Bezug genommen und verwiesen wird, wenn sie also – entgegen mancher lokalpatriotischen Denkweise – als Teil europäischer Erinnerung bewusst gemacht werden und wenn aus diesem europäischen Wissen damit auch europäisches Bewusstsein entsteht. Auch dies, die europäische Identität, würde zu jener Liberalität und Toleranz gehören, die Florida allein als zukunftsfähig einstuft: die Fähigkeit zum Denken und Fühlen in offenen Bezügen und Horizonten.

Diese Offenheit schließt noch zwei weitere Dimensionen ein: zum einen die Souveränität, Kultur nicht als „Distinktionsmittel“ strategisch zu missbrauchen, also nicht im Sinne des „feinen Geschmacks“ oder des „kulturell Eigenen“ die vermeintliche Hochkultur gegen Populärkultur oder eine angebliche Nationalkultur gegen „Fremdkultur“ auszuspielen. Auch diese Konstruktionen verkörpern zugegebenermaßen eine europäische Tradition, nämlich die der Essentialisierung und Nationalisierung von Kultur, die wir im Unterschied zu anderen jedoch nicht weiter pflegen sollten.

Zum anderen geht es um die Bereitschaft, gerade in diesen europäischen Identitäten den Dialog zwischen Selbstbildern und Fremdbildern zu führen, also auch Blicke von außen wahr und ernst zu nehmen. Denn die Bilder unserer Städte und Regionen, von uns selbst sind insgesamt in Fluss geraten. In ihnen vermischt sich Vorurteil mit Wissen, Klischee mit Erfahrung, regionales Logo mit nationalem Stereotyp. Nie wurde so viel darüber in den Medien wie auf der Straße nachgedacht, wie „wir“ und wie „die“ sind: „wir“ und „die“ – Berliner, Londoner, Polen, Sizilianer, Bayern. Dieses Wir und Die ist eben längst nicht mehr klar getrennt, wenn wir in unseren eigenen Städten teilweise selbst als Touristen unterwegs sind: auf der Suche nach Unbekanntem, nach Geschichte, nach Exotik, nach Erlebnis – nach Kultur.

Längst also denken wir in kulturellen „scapes“ und „flows“, in Bildern und Vorstellungen von weiten Landschaften und globalen Prozessen der Kultur, die unsere unmittelbare Lebenswelt berühren und mitgestalten: [10] als Urlaubslandschaften, als Migrationsrouten, als Musikszenen oder als Lebensstile, die uns über die neuen Medien wie unsere neue Mobilität immer näher kommen. Am häufigsten und am intensivsten allerdings sind es immer noch „europäisch“ imaginierte Landschaften, Städte, Routen, Szenen, also: europäische Verbindungen und Austauschverhältnisse, in die wir uns und unsere Heimatwelten hineindenken.

Wir sollten deshalb dennoch vier Grundregeln nicht vergessen, die für Kulturprofile im Allgemeinen und für europäische im Besonderen zu gelten haben. Zum einen lassen sich solche Identitätsbezüge nicht beliebig herstellen. Kultur und Tradition sind nicht einfach im Sinne einer „Fantasy“ zu konstruieren und zu erfinden, sondern sie setzen unbedingte „Plausibilität“ voraus: nachvollziehbare Bezüge auf kollektive Geschichte, Erfahrung, Erinnerung. Deshalb wird Essen nie als Wintersportort und Berlin nie als Karnevalshochburg „plausibel“ gemacht werden können. Zum zweiten dürfen solche Selbstbilder und Identitätsbezüge nie statisch werden, vielmehr müssen sie prozesshaft und modellierbar bleiben. Denn ihre Lesarten sind notwendig unterschiedlich – je nachdem ob einheimisch oder auswärtig, ob jünger oder älter, ob elitär oder prekär. Und musealisierte oder gar mumifizierte Wir-Bilder langweilen nur und schrecken ab. Zum dritten entstehen europäische Bezüge und Bilder jedoch nicht von selbst, sondern sie müssen in der Tat aktiv gesucht, gepflegt und öffentlich bewusst gehalten werden, gerade weil die europäische Dimension oft nicht gleich vor der Haustür sichtbar wird. Solche Identitätsentwürfe sind also in der Tat eine strategische Aufgabe, die lokalen Ressourcen angemessen zu nutzen.

STÄDTE UND REGIONEN ENTSTANDEN AUS MISCHUNG UND ZUZUG

Viertens schließlich und vor allem darf ein europäisches Kulturprofil nicht eng, nicht homogen, nicht fundamentalistisch

10 Vgl. Appadurai, Arjun (1997): Modernity at large. Cultural Dimensions of Globalisation, Delhi.

gezeichnet werden. Vielmehr muss es im historischen wie sozialen wie ethnischen Sinne „kulturelle Vielfalt“ ausweisen: Züge und Prägungen unterschiedlicher Gruppen und Traditionen, unterschiedlicher Ideen und Werte. Denn vergessen wir nicht: Die europäischen Städte und Regionen der Moderne sind historisch aus Bewegung und Zuzug entstanden und sie verkörpern daher im besten Sinne „kulturelle Mischungen“. Gerade diese Mischung und Offenheit muss bewahrt werden: gegenüber nationalistischen und religiösen Fundamentalisten aller Couleur wie gegenüber der nicht weniger großen Gefahr der neoliberalen Privatisierung und Kommerzialisierung von kulturellen Räumen, Traditionen und Ideen. [11] Sonst geht ein wesentlicher Identifikations- und Integrationsfaktor europäischer Geschichte verloren. Ohne kulturelle Vielfalt und lokale Öffentlichkeit gilt weder das Prädikat „Europa“ noch das der „Kultur“!

11 Vgl. Miles, Steven/ Miles, Malcolm (2004): Consuming Cities, Basingstoke/ New York.

2. „LIEUX DE MÉMOIRE“ – EUROPAS GEDÄCHTNIS

Lieux de Mémoire – Erinnerungsorte – definiert Pierre Nora als Komponenten der Geschichte einer Nation und ihres kollektiven Gedächtnisses. Dieser national definierte Begriff kann auch auf die europäische Geographie der Orte unseres gemeinsamen Gedächtnisses übertragen werden – von Ereignissen der Antike (z.B. der Rettung Europas in der Schlacht von Salamis) bis zur jüngeren Vergangenheit (z.B. Auschwitz) und zur Gegenwart (z.B. dem Ort, wo 1989 ungarische Grenzbeamte den Zaun zu Österreich öffneten und damit Europa den Weg in die Wiedervereinigung bahnten).

1. BEISPIELE ZUM FELD LIEUX DE MÉMOIRE

6. August 1950 bei Weiler–St.Germanshof

Am 6. August 1950 näherten bei Weiler-St.Germanshof mehrere Hundert Studenten aus neun europäischen Ländern (Frankreich, Deutschland, Schweiz, Italien, Spanien, England, Belgien, Holland, Dänemark) von zwei Seiten der damals noch streng kontrollierten deutsch-französischen Grenze, um diese friedlich zu stürmen. Unter den Augen der machtlosen Zöllner werden auf beiden Seiten die Schlagbäume zersägt und aus den Angeln gehoben, um anschließend als Brennmaterial für ein Europafeuer zu dienen. Um dieses Feuer vereinigen sich die zwei Studentengruppen im Niemandsland und veranstalten eine feierliche Kundgebung unter dem Zeichen der grün-weißen Flagge der Europa-Union. Am Vortag einer Sitzung des Europa-Rates in Straßburg fordern sie ein europäisches Parlament, eine europäische Verfassung und einen europäischen Pass. Wenn auch nur symbolisch vollzogen, so gilt diese pro-europäische Aktion heute unumstritten als erste europäische Vereinigung, an der Jugendliche beteiligt waren.

„Ich habe mit großem Enthusiasmus an dieser Demonstration teilgenommen, die (...) eine meiner großen Lebenserinnerungen bleiben wird. Die Solidarität und der Gemeinschaftsgeist, die wir an jenem Tag fühlten, ließen die Hoffnung keimen (...) dass ein Krieg zwischen Ländern Westeuropas künftig unmöglich sein würde (...)“.

Loïc Philip, der als 18-Jähriger an der Seite seines Vaters André Philip, seinerzeit Mitglied der parlamentarischen Versammlung des Europarates, die Aktion 1950 miterlebte.

Quelle: Zweckverband REGIO PAMINA

Die Aktionsgemeinschaft Bobenthal-St. Germanshof e.V. hat 2007 zusammen mit dem grenzüberschreitenden Zweckverband REGIO PAMINA am ehemaligen Grenzübergang St. Germanshof ein Europa-Denkmal errichtet.© Herbert Breiner

Europadenkmal Schengen / L 1985

Am 14.06.1985 unterzeichneten die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Belgien, Luxemburg und die Niederlande das Abkommen von Schengen (einem Ort in Luxemburg an den Grenzen zu Deutschland und Frankreich) über den Abbau der Personenkontrollen an den Binnengrenzen zwischen den Vertragsparteien. Seit 1995 gab es mehrere Erweiterungen des Schengen-Raums:

Österreich trat 1997 bei und die Nordländer Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden im Jahr 2000. Der Europäische Rat beschloss im Dezember 2007 den Wegfall der Kontrollen an den Binnengrenzen zwischen Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn.

Quelle: Auswärtiges Amt

Sopron / Ungarn

Etwa 600 DDR-Urlauber nutzten am 19. August 1989 ein Fest der "Paneuropa-Union" bei Sopron an der ungarisch-österreichischen Grenze zur Flucht nach Österreich, während die ungarischen Grenzposten sich demonstrativ bemühten, die Massenflucht nicht zu bemerken.

Die Ereignisse von Sopron waren der Beginn eines rasch anschwellenden Flüchtlingsstroms, der sich aus der DDR über Ungarn und Österreich in die Bundesrepublik Deutschland ergoss. Der "Eiserne Vorhang" hörte damit auf zu existieren. Am Ort dieses historischen Ereignisses werden jährlich Gedenkfeiern veranstaltet.

Der Tschechische Außenminister Dienstbier und sein deutscher Kollege Genscher tun im Dezember 1989 dasselbe an der deutsch-tschechischen Grenze bei Waidhaus.

Österreichs Außenminister Alois Mock und der ungarische Außenminister Gyula Horn durchschneiden am 27. Juni 1989 symbolisch den Stacheldraht bei Sopron.

Die Beispiele Weiler-St.Germanshof, Schengen, Waidhaus und Sopron sind zugleich prägnante Beispiele für die Kategorie 5 – „Grenzlandschaften“.

EIN FOTO ALS LIEU DE MÉMOIRE

Berlin: Denkmal für die ermordeten Juden Europas (2005)
Der Standort des Denkmals entwickelt sich zum Ort des europäischen Gedächtnisses, ist jedoch kein Ort, an dem sich das Verbrechen zugetragen hat.

© visitBerlin.de

Fall der Mauer
November 1989: Menschen aus Ost und West feiern die Grenzöffnung am Brandenburger Tor.

© Songkran / flickr

„Die Mitte Europas“

Die räumliche Gestalt Europas ist ein historisch-kulturelles Konstrukt, in dem einzelne, oft kleine Orte eine privilegierte Position als „Mitte“ und „Peripherie“ einnehmen, z. B. als „Mittelpunkt Europas“ oder als äußerster Punkt nach S, N, O, W, z.B. Nordkap, Cap Finistère, Cabo de Finisterre (=finis terrae), als höchste oder tiefste Punkte usw.

„Mitteleuropa“ ist ein gegen die Marginalisierungswirkung der Ost-West-Spaltung gerichtetes Konzept.
Die Folgen der beiden Weltkriege haben die Koordinaten dieses Europabewusstseins verschoben und einen „Osten“ hervorgebracht, der im Zuge des Kalten Kriegs aus der Mitte und dem Bewusstsein des übrigen Europa rückte. In den 80er Jahren lebte in der Zivilgesellschaft der betroffenen Länder der Diskurs über „Mitteleuropa“ wieder auf, der eine ältere historische und geistige Geographie Europas wiederbelebte. (Karl Schlögel, *„Die Mitte liegt ostwärts*“, 1986). Er verbindet sich mit Namen von Regionen und Städten wie Ljubljana, Krakau, Budapest, Prag.

1989 errechneten französische Geographen des *Institut Géographique National* als geographischen Mittelpunkt Europas eine Stelle etwas nördlich von **Vilnius** im Dorf **Purnuškės** in Litauen mit den Koordinaten 54° 54' N, 25° 19' O. Diese Berechnung geht von folgenden geographischen Grenzen Europas aus:

– Norden: Spitzbergen bei 80° 45' N, 20° 35' O
– Süden: Kanarische Inseln bei 27° 38' N, 17° 58' W
– Osten: Uralgebirge bei 67° 59' N, 66° 10' O
– Westen: Azoren bei 39° 27' N, 31° 16' W

Quelle: www.europosparkas.lt

© Wojsyl / Wikipedia

Gintaras Karosas: *Monument of the Centre of Europe*, Europos Parkas bei Vilnius. Die Steine im Boden zeigen die Richtungen und Entfernungen zu allen Hauptstädten Europas vom Mittelpunkt Europas aus an.

Seit 1987 entwickelte der Bildhauer Gintaras Karosas (geb. 1968) aus einem verwilderten Wald in der Nähe von Vilnius den Europapark (Europos Parkas) Heute enthält der 55 ha große Skulpturenpark über 90 Werke von Künstlern aus 27 Ländern.

Die Mitte der EU:

„Seit der zweiten EU-Osterweiterung 2007 liegt der Mittelpunkt der Europäischen Union etwa 4 km südlich von **Gelnhausen** im hessischen Main-Kinzig-Kreis, genauer im Stadtteil Meerholz. Das *Institut Géographique National* hat die genauen Koordinaten 50° 10' 21" N, 9° 9' 0" O berechnet.

Zuvor lag der Mittelpunkt der Union nach Berechnungen desselben Instituts erst in der Nähe der belgischen Ortschaft **Viroinval** (50° 0' 33" N, 4° 39' 59" O); nach der ersten EU-Erweiterung 2004 dann bei den Koordinaten 50° 31' 31" N, 7° 35' 50" O nahe **Kleinmaischeid** bei Neuwied.“

Srebrenica

In der Gegend von Srebrenica wurden im Juli 1995 bis zu 8000 Bosniaken – vor allem Männer und Jungen zwischen 12 und 77 Jahren – getötet. UNO-Truppen und die EU kamen den Opfern nicht zu Hilfe. Verübt wurde das Massaker unter der Führung von Ratko Mladić von der Armee der Republika Srpska, der Polizei und serbischen Paramilitärs. Die Täter vergruben tausende Leichen in Massengräbern. Mehrfache Umbettungen in den darauf folgenden Wochen sollten die Taten verschleiern. UN-Gerichte klassifizierten das Massaker von Srebrenica als Völkermord.
Im November 2004 entschuldigte sich die Regierung der Republika Srpska erstmalig für die Menschenrechtsverletzungen, die in und um Srebrenica herum im Juli 1995 begangen wurden.

UNO-Bericht zum Fall der Schutzzone und zum Massaker von Srebrenica (November 1999)

© Sam Walker

A family visiting the Srebrenica Memorial center of Potocari. Excavations recovered 307 bodies from mass graves in eastern Bosnia; they were identified as those of Muslims killed by Bosnian-Serb forces in the Srebrenica area.

Guernica

Der Luftangriff auf die baskische Kleinstadt Guernica am 26. April 1937 war der erste vernichtende Luftangriff auf eine zivile Stadtbevölkerung in der Militärgeschichte und der erste große Verstoß der deutschen Luftwaffe gegen das Kriegsvölkerrecht. Die Zahl der Opfer blieb ungeklärt. Die deutsche Legion Condor war für den Hauptteil des Bombardements verantwortlich, das italienische Corpo Truppe Volontarie war daran beteiligt. Deshalb erlangte der Fall Guernica internationale Bedeutung.

Guernica verfügt über ein *Museum des Friedens*, das an das 1987 gegründete Friedensforschungszentrum *Gernika Gogoratuz* (baskisch für „Guernica erinnern") angeschlossen ist.

Das Kunstwerk als Lieu de Mémoire: Im Auftrag der Spanischen Republik malte Pablo Picasso für den spanischen Pavillon der Pariser Weltausstellung 1937 das Monumentalbild „Guernica". Das Gemälde ist eines der zentralen Kunstwerke des 20. Jahrhunderts. Bis zum Ende der Franco-Diktatur 1981 hing es im Museum of Modern Art in New York. Entsprechend einer Verfügung von Picasso wurde es erst danach nach Madrid gebracht.

Überreste der antiken Palaistra, dem Trainingsplatz für Weitsprung und Kampfsport. ©Matěj Baťha / Wikipedia

Olympia

Olympia (griechisch Ολυμπία) war ein Heiligtum des Zeus, im Nordwesten der Halbinsel Peloponnes, und Austragungsort der Olympischen Spiele der Antike. Teilnahme und Sieg hatten kultische Bedeutung.

Die ersten olympischen Spiele werden auf das Jahr 776 v. Chr. datiert. Damit beginnt die Zeitrechnung nach Olympiaden. Über mehr als ein Jahrtausend fanden die Spiele im Abstand von vier Jahren statt.

394 verbot Kaiser Theodosius die olympischen Spiele, die dem Christentum als „heidnisches Fest" galten. Die Zeusstatue wurde nach Konstantinopel gebracht, das Heiligtum verwüstet und 426 der Zeustempel niedergebrannt. Erdbeben zerstörten im 6. Jahrhundert die Anlage, die später von Schwemmerde überdeckt wurden.

Anfang des 19. Jahrhunderts unternahmen britische und französische Archäologen erste Grabungen zur Freilegung des Heiligtums, die ab 1875 durch das Deutsche archäologische Institut systematisch fortgesetzt wurden und mit Unterbrechungen bis heute andauern.

1894 wurde auf Anregung von Pierre de Coubertin auf einem Kongress an der Pariser Sorbonne die Einführung der Olympischen Spiele als Wiederbegründung der antiken Festspiele in Olympia beschlossen. Die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit fanden 1896 in Athen statt.

Die olympische Flagge wurde 1913 entworfen und seit den Spielen 1920 in Antwerpen eingesetzt. Die fünf Ringe auf weißem Grund stehen für die fünf Kontinente. In allen Nationalflaggen der Welt kommt eine der sechs Farben Weiß, Schwarz, Rot, Blau, Grün oder Gelb vor.

2. FRAGEN ZUR PRAXIS IM FELD „LIEUX DE MÉMOIRE“ – EUROPAS GEDÄCHTNIS

Die nachfolgende Aufstellung soll den für die Entwicklung einer Stadt oder Region Verantwortlichen Anregungen geben für die strategische Entwicklung ihrer Aktivitäten mit Blick auf Europa; ob im öffentlichen oder gesellschaftlichen Bereich. Sie soll dazu anregen, nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch für das Gedächtnis Europas bedeutende Orte und Zeugnisse zu identifizieren. Sie soll ferner dazu beitragen, vor Ort, auf nationaler Ebene und darüber hinaus Partner zu finden, die diese Gedächtnisorte bewahren und ihre Bedeutung europaweit zur Geltung bringen helfen.
Die Liste ist nicht als Fragebogen oder Checkliste zu verstehen, sondern als Arbeitsinstrument in der konkreten Situation vor Ort.

a. Der Bestand

– Was sind die für Europas Gedächtnis bedeutsamen Orte und Zeugnisse in Ihrer Stadt oder Region?
– Sind diese verbunden mit der kulturellern Diversität ihrer Stadt oder Region, mit grenzüberschreitenden Kulturaktivitäten oder mit dem europäischen Kulturerbe?
– Welche Traditionen und historischen Ereignisse, Errungenschaften oder Konflikte sind mit diesen Orten und Zeugnissen verbunden?
– Gehören sie eher der Pop- und Alltagskultur oder der Hochkultur an?

b. Stellenwert in der kommunalen und regionalen Praxis

– Sind die Lieux de Mémoire im öffentlichen Raum präsent; genießen sie öffentliche Aufmerksamkeit (als touristische Ziele, Gegenstand wissenschaftlicher Arbeit oder bürgerschaftlichen Engagements)?
– Welchen Stellenwert haben sie im kulturellen Profil der

Stadt und der Region, in der städtischen bzw. regionalen Entwicklungsstrategie und in der Öffentlichkeitsarbeit?
– Welcher Stellenwert kann ihnen in der Behandlung lokaler und regionaler Europaangelegenheiten gegeben werden?

c. Bezüge zu Europa

– In welcher Beziehung stehen diese Lieux de Mémoire zu anderen Städten, Ländern und Regionen in Europa?
– Welche dieser Orte und Zeugnisse sind eine Ausnahme in Europa, und wie kommt diese Einzigartigkeit öffentlich zur Geltung?
– Welche finden sie sich in vergleichbarer Form auch anderswo in Europa, und wie kommen diese Gemeinsamkeiten öffentlich zur Geltung?
– Welchen Rang haben diese Orte und Zeugnisse in den europäischen Beziehungen ihrer Stadt oder Region?
– Wie können Lieux de Mémoire von regionaler und nationaler Bedeutung eine europäische Dimension gewinnen?
– Werden sie im Ausland anders gedeutet als vor Ort?
– Gibt es dazu eine internationale Diskussion?
– Wird der Umgang mit diesen Orten und Zeugnissen als eine europäische Angelegenheit behandelt?

d. Bezüge zur Gegenwart

– In welcher Beziehung stehen die Orte und Zeugnisse zu gegenwärtigen Entwicklungen in Europa?
– Wie werden sie jungen Menschen zugänglich gemacht?
– Ist ihre Deutung umstritten?
– Gibt es dazu eine öffentliche Diskussion; wo und wie wird diese ausgetragen?

e. Beteiligung der Zivilgesellschaft

– Welche Infrastruktur unterhält die Stadt oder Region, um diese Orte und Zeugnisse öffentlich zugänglich zu machen?
– Gibt es zu diesen Erinnerungsorten und Zeugnissen Informationsmaterial in mehreren Sprachen, Publikationen, öffentliche Veranstaltungen, Medienberichte?
– In welcher Form sind Einzelpersonen, private Initiativen, Stiftungen und Kulturunternehmen in die Pflege und Vermittlung der Orte und Zeugnisse einbezogen; gibt es institutionelle oder organisatorische Verknüpfungen zwischen öffentlichen und privaten Einrichtungen, Programmen und Aktivitäten?

f. Interkommunale, überregionale und internationale Kooperation

– Stehen die Erinnerungsorte und Zeugnisse ihrer Stadt und Region im Austausch mit solchen Orten in anderen Städten und Regionen im eigenen Land und in Europa?
– Beziehen die Stadt und die Region Initiativen aus anderen Ländern in die Präsentation und die Vermittlung der Erinnerungsorte ein?

3. ERLÄUTERUNGEN ZUM FELD LIEUX DE MÉMOIRE

Regionale und nationale Erinnerungsorte, deren Definition dem Prinzip der Abgrenzung folgt, sind den Europäern wohl geläufig, während die Grundsteine gemeinsamer europäischer Geschichte erst noch freigelegt werden müssen. Obwohl seit 1989 eine Wechselwirkung zwischen Regionalbewusstsein und Globalisierung eingesetzt und einiges in Bewegung gebracht hat, ist der langsame Prozess der Neubestimmung Europas noch nicht an dem Punkt, wo Orten, die für ein einzelnes oder zwei benachbarte Länder Bedeutung haben, innerhalb einer europäischen Geschichtsgeographie eine größere europäische Dimension zuerkannt würde. Das könnte beispielsweise für Versailles gelten, für Rom

(„Römische Verträge“) oder für Orte des ehemaligen Eisernen Vorhangs, z.B. das Brandenburger Tor in Berlin.

Aufgrund national und regional unterschiedlicher Bilder von der Geschichte Europas werden solche Orte nie eine eindeutige, für alle Europäer gültige Bedeutung haben. Ein Ort des Sieges für die einen ist für die anderen ein Ort der Niederlage. In den meisten Fällen wird sich ihr europäischer Bedeutungswert aus dicken Schichten kontroverser Interpretationen zusammensetzen. Doch kann gerade bei so vieldeutigen Erinnerungsorten die Darstellung verschiedener Interpretationen das Verständnis des „Anderen“ fördern, und dies ist die Voraussetzung für interkulturellen Dialog und europäisches Bürgerbewusstsein.

Es gibt Fälle konkurrierender Erinnerungen oder nationalen Gedächtnisverlustes aufgrund von Vernichtung, Migration oder Vertreibung, in denen das kollektive Gedächtnis Europas eine neue Verbindung zwischen Erinnerung und Ort stiften kann, etwa für die untergegangene Kultur des Shtetl in Mittel- und Osteuropa.

Erinnerungsorte sind starke Stützen des kollektiven Gedächtnisses. Die Orte der Erinnerung müssen jedoch nicht mit den Schauplätzen der Ereignisse, an die sie erinnern, identisch sein. Nicht nur die Ereignisorte selbst, sondern auch nachträglich eingerichtete Symbolorte können zu vollgültigen Lieux de Mémoire werden, wie das Beispiel des Denkmals für die ermordeten Juden Europas in Berlin zeigt.

4. KOMMENTAR AUS DER WISSENSCHAFT ZUM FELD LIEUX DE MÉMOIRE

Kirstin Schäfer

Ist eine gesamteuropäische Erinnerungskultur vorstellbar?
Vor mehr als zwanzig Jahren begann der französische Historiker und Verleger Pierre Nora sein Projekt einer Inventarisierung mit Hilfe der historischen Analyse der *lieux de mémoire*. An denen ist

greifbar, was Frankreich als Nation im Innersten zusammenhält. „Mein Vorhaben“, erklärt er, „bestand in einer in die Tiefe gehenden Analyse der Orte, an denen sich das Gedächtnis der Nation Frankreich in besonderem Maße abzeichnet, kristallisiert oder verkörpert.“ Das können einfache Gedenkstätten sein, etwa Statuen großer Männer, Kriegerdenkmäler oder die Gräber der französischen Könige in Saint Denis. Symbole und Embleme wie die Trikolore oder die Marseillaise gehören ebenso dazu wie Gebäude – alles Kristallisationskerne des französischen kollektiven Gedächtnisses, vergleichbar einem Netz von materiellen und immateriellen Erinnerungsfäden, das das nationale Bewusstsein in einem ungenau bestimmbaren, aber sehr profunden Sinne zusammenhält.[12]

Zahlreiche Kulturwissenschaftler haben sich seitdem auf die Suche nach dem Gedächtnis begeben. Es gibt mittlerweile mehrere vergleichbare Veröffentlichungen in Italien[13], den Niederlanden[14], Dänemark [15], Österreich [16], Luxemburg [17] und nicht zuletzt Deutschland [18], die auf Noras Aufforderung antworten, „den typischen Stil der Beziehung zur Vergangenheit des jeweiligen Landes herauszuarbeiten.“

---

12 Pierre Nora (Hg.): Les *lieux de mémoire*. 3 Bde., Paris 1984-1992. Vgl. auch die jüngst erschienene einbändige Auswahl von Beiträgen aus diesem Werk in deutscher Übersetzung: Pierre Nora (Hg.): *Erinnerungsorte Frankreichs*. München 2005.

13 Mario Isnenghi (Hg.): *I luoghi della memoria*. 3 Bde., Rom/Bari 1997/98.

14 Pim de Boer/Willem Frijhoff (Hg.): *Lieux de mémoire et identités nationales*. Amsterdam 1993; Nicolaas C.F. van Sas (Hg.): *Waar de blanke top der duinen en andere vaderlandse herinneringen*. Amsterdam 1995.

15 Ole Feldbaek (Hg.): *Dansk identitatshistorie. Kopenhagen* 1991/92.

16 Moritz Csaky (Hg.): *Orte des Gedächtnisses*. Wien 2000 ff.

17 Sonja Kmec/Benoît Majerus/Michel Margue/Pit Peporte (Hg.): *Lieux de mémoire au Luxembourg, Erinnerungsorte in Luxemburg*, Luxemburg 2007.

18 Etienne François/Hagen Schulze (Hg.): *Deutsche Erinnerungsorte*. 3 Bde., München 2001. Französische Teilübersetzung erschienen unter folgendem Titel: *Mémoires allemandes*, Paris 2007.

„DAS GEDÄCHTNIS TRENNT, ABER DIE GESCHICHTE EINT."
PIERRE NORA

Es fällt allerdings auf, dass die Beschäftigung mit den Gedächtniskulturen weitgehend im nationalen Rahmen bleibt – auch wenn man sich dabei mit transnationalen und europäischen Themen und Objekten befasst. Besonders aufschlussreich ist in dieser Beziehung das Beispiel von Auschwitz. Im kollektiven Gedächtnis hat Auschwitz im Laufe der letzten Jahrzehnte einen immer zentraleren Platz eingenommen. Ein Prozess der Universalisierung hat sich vollzogen, in Folge dessen Auschwitz zur Signatur des 20. Jahrhunderts erhoben wurde. Aber dieser Prozess der Universalisierung ging mit einem Prozess der Differenzierung und der spezifischen Aneignung einher, der dazu geführt hat, dass jedes Land und jede Kultur eine andere Wahrnehmung von Auschwitz hat und es mit anderen Assoziationen verbindet. Auschwitz ist nicht nur ein europäischer, ja universeller Erinnerungsort, sondern auch gleichzeitig ein jüdischer, ein polnischer, ein ungarischer, ein deutscher, ein französischer, ein italienischer, ein niederländischer, ein amerikanischer Erinnerungsort – mit einer jeweils anders strukturierten Bedeutung.[19]

Ohne Zweifel ist in den letzten Jahrzehnten die politische und wirtschaftliche Bedeutung des Nationalstaates wie auch seine Fähigkeit die Zukunft zu gestalten, rapide zurückgegangen. Aber die europäischen Nationen bleiben weiterhin Erinnerungsgemeinschaften im Sinne der Definition, die Ernest Renan 1882 vorgeschlagen hatte: „Was die Nation ausmacht ist der gemeinsame Besitz eines reichen Erbes an Erinnerungen." [20]

* *

Wie soll man mit diesem paradoxen Befund des Gedächtnisses als transnationaler Erscheinung auf der einen Seite, und der

19 Zu diesem Themenkomplex vgl. insbesondere: Monika Flacke (Hg.): *Mythen der Nationen 1945. Arena der Erinnerungen.* 2 Bde., Mainz 2004.

20 Ernst Renan: „Was ist eine Nation?" In: Michael Jeismann,/Henning Ritter (Hg.): *Grenzfälle. Über alten und neuen Nationalismus*, Leipzig 1993 S. 308.

weiterhin prägenden Kraft des nationalen Rahmens als Erinnerungsrahmen auf der anderen Seite, umgehen? Wenn man davon ausgeht, dass das europäische Gedächtnis in den meisten Fällen gebrochen durch das nationale Prisma vermittelt und wahrgenommen wird, dann sollte man auch einen Ansatz favorisieren, der die strukturelle Verschränkung und Verflochtenheit der jeweiligen Gedächtniskulturen deutlich macht und zeigt, wie sie sich gegenseitig prägen und bestimmen und wie sie schließlich voneinander abhängig sind. Im deutsch–französischen Verhältnis sind das Straßburger Münster, Versailles oder Napoleon Beispiele für solche *geteilten Erinnerungsorte*, die die gleiche Relevanz für die deutsche wie auch für die französische Gedächtniskultur besitzen. Für das deutsch-polnische Verhältnis haben wir zwei Beispiele, Tannenberg/Grunwald auf der einen Seite, den Kniefall von Willy Brandt vor dem Denkmal für den Ghetto-Aufstand in Warschau auf der anderen Seite.

Zusätzlich zu diesen expliziten *geteilten Erinnerungsorten* gibt es schließlich die große Anzahl der Orte, die ich als implizite *geteilte europäische Erinnerungsorte* bezeichnen möchte. Darunter verstehe ich solche Orte, die auf den ersten Blick typisch für die Spezifik eines Landes und seine Gedächtniskultur sind, die sich aber bei näherer Betrachtung auch als europäische Orte erweisen. Versailles könnte ein solches Beispiel sein. Versailles ist viel mehr als ein rein französischer Erinnerungsort. Als Schloss wie auch als Stadt ist Versailles zuerst ein Modell, das von Spanien bis Schweden, von Italien bis Russland nachgeahmt, übernommen bzw. kritisiert worden ist. Versailles ist dann der Ort der Reichsproklamation von 1871 und vor allem der Ort der Friedensverträge von 1919/1920, die den Anspruch hatten, eine grundsätzliche Neuordnung von Europa zu verwirklichen, und die in der Tat die spätere europäische Geschichte nachhaltig geprägt haben. [21] Versailles ist

21 Hagen Schulze: „Versailles". In: François/Schulze: *Deutsche Erinnerungsorte*. Bd. 1, S. 407-421; Gerd Krumeich (Hg.): *Versailles 1919. Ziele, Wirkung, Wahrnehmung*. Essen 2001.

schließlich ein Ort, der seit seinem Beginn zahlreiche Künstler und Gäste aus ganz Europa angezogen hat, ein Ort, den die Reiseberichte zu einem überall in Europa bekannten und diskutierten Ort gemacht haben, ein Ort letztlich, der jedes Jahr von Millionen von Besuchern aus ganz Europa und der Welt besichtigt wird.

* *

Bei aller gebotenen Vorsicht scheint mir, dass die Gedächtniskulturen aller europäischer Länder während der letzten Jahrzehnte in einen tief greifenden Wandlungsprozess hineingezogen worden sind, der dazu führt, dass zusätzlich zu der weiterhin dominant bleibenden nationalen Perspektive die europäische Dimension der Einstellung zur Vergangenheit an Bedeutung gewinnt. Bei diesem Prozess dürften die Initiativen von oben und irgendwie von Brüssel aus nur eine sekundäre Rolle gespielt haben. Denn die dabei ver¬wendeten Mittel (Flagge, Hymne, identisches Aussehen der Pässe und Autoschilder, Münzen und Scheine des Eurolands) fallen durch ihre Konventionalität auf, und man hat auch nicht den Eindruck, dass sie effektiv zu einer Stärkung der europäischen Identität beigetragen haben. Viel wichtiger sind meiner Ansicht nach die vielfältigen und meist indirekten Annähe¬rungsprozesse von unten, die mit der zunehmenden Verflechtung der euro¬päischen Länder und Kulturen untereinander wie auch mit der Formierung einer *europäischen Gesellschaft* (Hartmut Kaelble) zusammenhängen. [22] Die zunehmende Hervorhebung der europäischen Dimension der Geschich¬te in den Lehrplänen der europäischen Länder ist ein Beispiel dieses Prozesses. Nach Jahrzehnten, in denen die Priorität der *Bereinigung* der Lehrbücher von allen nationalistischen Vorurteilen galt, bemüht man sich heute, die Geschichte der jeweiligen Länder in ihre europäischen Dimensionen einzuordnen und zu deuten – bis hin

22 Hartmut Kaelble: *Wege zur Demokratie. Von der Französischen Revolution zur Europäischen Union*, Stuttgart 2001, und *Sozialgeschichte Europas 1945 bis zur Gegenwart*, München 2007.

zu dem gerade erschienenen Band eines gemeinsamen deutsch-französischen Geschichtsbuches, das sich selber als Vorstufe zu einem europäischen Geschichtsbuch versteht. [23]

Das Thema der im Entstehen begriffenen europäischen ist, wie man sieht, ein sehr weites Feld. Es ist bis jetzt viel weniger intensiv erforscht worden als nationale Gedächtniskulturen. Die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens hängen insbesondere mit der Tatsache zusammen, dass wir gleichzeitig Zeugen und Akteure dieser sich wandelnden Gedächtniskulturen sind. Und sie hängen auch damit zusammen, dass der Blick von außen genauso wichtig und konstitutiv für diese neuen europäischen *lieux de mémoire* ist wie der innereuropäische Blick. „Das Gedächtnis trennt, aber die Geschichte eint", bemerkte Pierre Nora und fügte hinzu: „Eingedenk dieser Erkenntnis scheint das genaue Wissen um die einzelnen Erinnerungskulturen den Blick für das zu schärfen, was das Gemeinsame an Europa ausmacht. Nur aus einem vertieften Verständnis der Unterschiede kann das Gefühl einer echten gemeinsamen Zugehörigkeit erwachsen." [24]

---

23 Vgl. zum Beispiel die in der Zeitschrift *Vingtième Siècle* 71 (2001), S. 55-109 unter der Rubrik „Apprendre l'histoire de l'Europe" zu diesem Thema gesammelten Aufsätze von Jean-Pierre Rioux, Rémi Brague, John Horne, Guy Hermet, Robert Frank, Etienne François, Dominique Schnapper & Dominique Borne. Siehe vor allem: Peter Geiss/Guillaume Le Quintrec (Hg.), *Histoire/Geschichte, l'Europe et le monde depuis 1945*, Paris 2006, und *Histoire/Geschichte, Europa und die Welt seit 1945*, Leipzig 2006.

24 Pierre Nora: „Nachwort". In: Etienne François/Hagen Schulze (Hg.), *Deutsche Erinnerungsorte*. Bd 3, S. 686.

3. KULTURELLE DIVERSITÄT

Kulturelle Diversität gilt als einer der größten Vorzüge Europas. Eine der wesentlichen Kulturleistungen der Städte und Regionen ist die gesellschaftliche Integration von Menschen unterschiedlicher Kulturen. Mit zunehmender ethnischer, religiöser und kultureller Vielfalt in den Städten und Regionen wird diese Leistung zunehmend gefordert. Es braucht viele zivilgesellschaftliche und institutionelle Akteure, um die produktive Kraft einer pluralistischen Gesellschaft zu nutzen und Abschottungstendenzen zu überwinden.

1. BEISPIELE ZUM FELD KULTURELLE DIVERSITÄT

Tag des Dialogs in Rotterdam, Amsterdam und anderen Städten der Niederlande

© Edwin van Eis

The “Days of Dialogue” are an instrument that can be used in a relatively simple way for people of different ages with diverse cultural backgrounds and ethnic identities to talk to each other about living together in a city that can draw from its diversity. The Day of Dialogue increases social cohesion in a city since it focuses on an ‘us-culture’ instead of a ‘them-culture’.

The Days of Dialogue model can be transferred successfully to other cities and countries. Due to its simple but powerful nature, it can be replicated on a recurring basis and engage many organisations and citizens.

The project is an initiative of citizens and organisations to organise dialogue tables. At these dialogue tables 6-8 people are invited to talk to each other about a central theme. Each table is facilitated by one person trained in the dialogue method beforehand. The facilitator needs intensive preparation since most of us are not used to establishing dialogue with each other.

A dialogue is not the same as a debate. A dialogue remains open-ended, but a debate implies conclusions. In general people are more used to debate or discuss a topic instead of researching it through dialogue.

A good, carefully organised dialogue following the above mentioned method takes 2-3 hours. Participants are asked not to try to convince each other (as in a debate) but to share their personal experiences and build on each other’s ideas. Since people are invited to talk about experiences, the Day of Dialogue is accessible to everybody. High school students can talk to politicians and religious leaders. Everybody is equal in dialogue.

In almost all cities the mayors act as the patrons of the Day of Dialogue and the event attracts attention from the (local) media.

www.nederlandindialoog.nl

Karneval der Kulturen, Berlin

Der **Karneval der Kulturen** ist eine multikulturelle Massenveranstaltung in Berlin, die seit 1996 alljährlich gefeiert wird. Organisator ist die Werkstatt der Kulturen in Berlin, die vom Berliner Senat gefördert wird. Als Metropole mit der höchsten Anzahl an Migranten in Deutschland stehen für die Berliner Initiatoren und Veranstalter der Integrationsgedanke und der Abbau von Überfremdung¬sängsten im Vordergrund des mehrtägigen Spektakels. Bei den traditionellen Umzügen, sowie auf zahlreichen Musik-, und Theaterveranstaltungen dient der „Karnevalsgedanke“ einer bunten, friedlichen und toleranzbetonten Demonstration der kulturellen Vielfalt.

Quelle: Wikipedia

© Daniela Incoronato

“Belfast visits the Berlin Karneval der Kulturen (2008, Year of Intercultural Dialogue)
Three city ambassadors undertook a 4 day visit to the city of Berlin to investigate its Carnival of Cultures. “Overall, the exchange was enlightening and encouraging – parades this size and so varied do exist and there is no real reason why Belfast can’t get to this stage in the coming years.”
http://www.coe.int/t/dg4/cultureheritage/Policies/Cities/Berlin2.pdf

Ähnliche Multikulturelle Paraden gibt es in Deutschland in Bielefeld, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln und Saarbrücken. Vorläufer sind der Notting Hill Carnival in London und der Zomercarnaval in Rotterdam.

Zomercarnaval, Rotterdam

After celebrating carnival had spread virtually throughout the entire world from its origins in Europe, it had developed into a chain of individual identities and forms. Even the German and Dutch forms of carnival strongly diverge from that of the carnival in Nice, in France. The carnival phenomenon took on a character all its own, especially in the Caribbean area. The most famous one is Rio of course, but Trinidad and Tenerife have their own versions too with, artistically, distinctive forms of expression.

Globalisation has resulted in the Caribbean translation of this originally Western cultural expression appearing in a new guise. A noted example of this is Mardi Gras in New Orleans. Europe has also been confronted with this new phenomenon. Best examples of this are Notting Hill Carnival and Summer carnival. An initially Antillean and Aruban occasion, Summer carnival has grown over the years into an event with which many cultures can identify. Nowadays Surinam, Brazil, Cape Verde and Bolivia are among the visible influences. People have come together, giving birth to a new national tradition. Summer carnival has developed its own content and its own artistic profile. There was a fusion of influences between diverse points of the compass and an event was born with a character all its own.

Die als Sommerfeste begangenen Karnevalsumzüge haben sich vom historischen rituellen Ursprung des „carne vale“ (Abschied von Genüssen des Fleisches) gelöst, das vor Beginn der vierzigtägigen Fastenzeit vor Ostern, also in der kalten Jahreszeit begangen wurde. Die historischen Formen des Karnevals (Venedig, Basel, Köln, Rottweil, Nizza) gehen teilweise in vorchristliche Zeiten zurück und dokumentieren eine große Tradition kultureller Diversität in Europa.

Zwei Beispiele aus Berlin-Neukölln

Neukölln ist ein multiethnischer Bezirk mit über 300.000 Einwohnern aus 160 Nationen. Der Bezirk nimmt seine kulturelle Verantwortung als europäische Großstadt wahr und leistet seit mehreren Jahren mit innovativen Modellprojekten einen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration von Menschen unterschiedlicher Kulturen, zur nachhaltigen Stadtentwicklung und zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements.

1. Stadtteilmütter Neukölln

Ein entscheidender Faktor der Integration in die Gesellschaft ist die Binnenintegration in den Familien. Bei dem weit über Berlin hinaus bekannt gewordenen Projekt „Stadtteilmütter in Neukölln“ kooperieren die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, der Bezirk Neukölln, die Diakonie und das Jobcenter Neukölln. Seit 2006 sind 150 arbeitslose Frauen türkischer oder arabischer Herkunft für die Arbeit als Stadtteilmütter ausgebildet worden.
Eine Stadtteilmutter unterstützt durch regelmäßige Besuche in Migranten-Familien Eltern und ihre Kinder beispielsweise beim Erlernen der deutschen Sprache, wirbt für den Besuch quartiersnaher Bildungseinrichtungen, hilft bei Erziehungs- und Gesundheitsfragen und ist damit Gesprächspartnerin und Lotsin. Bei der Einstellung erhält sie einen roten Schal als Abzeichen.

2. Schulprojekt Rütli-Wear

Schülerinnen und Schüler der 2006 durch eine Eskalation von Konflikten und Gewalt bekannt gewordenen Rütli-Schule entwerfen Motive und Logos für ein eigenes Textillabel, bedrucken damit Kleidungsstücke und verkaufen diese zugunsten der Schule. Eine Schülerfirma wurde gegründet, die Produkte werden deutschlandweit verkauft und finden reißenden Absatz.

RÜTLI

Das Projekt stärkt die Identifikation der Schüler mit ihrer Schule und deren öffentliches Image. Es vermittelt en Schülern Kenntnisse in Design und Textilmaterialien, Computer- und Marketingtechniken und qualifiziert sie für eine Berufsausbildung.

VIER BEISPIELE AUS DEM PROGRAMM INTERCULTURAL CITIES DES EUROPARATES UND DER EU-KOMMISSION

(Näheres siehe www.coe.int/interculturalcities)

1. Neuchâtel – Intercultural governance

– Integration in the employment sphere
– Integration in the housing sphere
– Civic Integration

Foreign residents of Neuchâtel have the right to vote and stand for local elections. These rights have been granted on the basis of referendums held in the Canton.

The centrepiece of the intercultural policy of Neuchâtel is the "Service du délégué aux étrangers" which acts as a mediator between cantonal authorities and bodies and the migrant communities. The "Service du délégué aux étrangers" works in close co-operation with the Working Party for the Integration of Foreigners (CTIE), a consultative committee of the Conseil d'Etat, whose remit is to promote the integration of foreigners into Neuchâtel society. Members of the Working Party represent the local and cantonal administrative authorities, the social services, employers and trade unions, the foreign communities, specialised institutions and academic circles. Example: the Working Party discussed and negotiated a revision of the law on burial places as a response to a request by the Muslim communities of Neuchâtel. The amended law takes better account of the contemporary reality of religious pluralism, but without abandoning the secularism principle governing Neuchâtel's cemeteries.

2. Subotica, Serbia

Cultural policy examples:

– Days of the City: Annually held two week long cultural programmes marking the 1st of September – Day of the City of Subotica – involving artists of all ethnic background originally from Subotica but currently living all over the world.

– The National Theatre in Subotica – the concept of reconstruction and renovation of more than a century old architectural and cultural heritage providing a space for innovative approaches in cherishing linguistic identities and diversity blending

3. Reggio Emilia, Italy

Intercultural mediation in hospitals, concerning especially undocumented migrants. The aim is to promote health and health literacy for migrants and minority groups based on the 2002-2005 EU Project Migrant Friendly Hospitals.

4. Library of Neukölln – Helene-Nathan-Library Project – "Treasure of World Cultures."

Twelve different communities in Neukölln were asked to name the most beloved children's books of their home country. The actual choosing process demonstrated diverse manners of decision making and different ways of dealing with books. In the Arab community, for instance, only men decided; they regarded the decisions as too important to be made by women. In the Russian community, the classic authors like Pushkin and Tolstoy were the main choices. The people from Togo wanted to have their schoolbooks in the treasure chest, because they had no other books.

A special transparent "Treasure Chest" in a corner of the library was constructed and inaugurated in a ceremony with all the partners. All books are now accessible in the library and the offer is accepted by children and parents with their children sitting in the corner and reading, proud to find books in their mother tongue.

http://www.neukoelln-plus.de/index.php?id=566

K@2 Centre – Karosta, Liepaja, Lettland

Kulturelle Aktivitäten in den Hinterlassenschaften sowjetischer Militäranlagen

Karosta (*War Port*) is an neighborhood in the north of Liepāja in western Latvia by the Baltic sea. Karosta was constructed in 1890-1906 as a naval base for the Russian Tsar Alexander III, and later served as a base for the Soviet Baltic Navy. Now it is a very popular place for tourists and artists, since there are unique sights and interesting places, such as the scenic seascapes with partially blasted fortresses on the Baltic shore. The K@2 Artists` center was established in 2000 and acts as a frame for many cultural activities by local and foreign artists who come to Karosta to make their projects and get inspiration from the unique feeling that only Karosta has – nature, buildings, ruins, people.

Karosta grapples with criminal activity, unemployment, and other social problems.

Pictures from LabiChampi festival in June 2007 – a collaboration between K@2 and the architect & artist group EXYZT from Paris

K@2

K@2 is an arts and culture NGO founded in 2000 in Karosta, a former closed city and soviet army base which has been left devastated by migration, destruction of buildings and unemployment. K@2 designs culture and education programs and projects mainly for adolescents and young people in the Karosta region, runs a gallery of arts, mediatheque, and hostel and intends to develop a strong longterm regional and international culture infrastructure.

Objective: To create an alternative solution for improving the current situation in Karosta district by means of forming a body for culture, education, social and ethnic integration and cooperation. To promote and develop the Centre into an institution that has an essential role in information and cultural exchanges on local, national and international levels. All the aforementioned tasks will contribute and foster to the development of Karosta as a unity of GloCal Future.

Responsibilities: Organization of events that promote culture, education, integration and accessibility of information. Integration of ethnic minorities and their cultures into Latvian environment.

"LabiChampi" – a festival for living and growing culture in Liepajas Karosta

Located in intersection of military architectonics, urban design and organic nature, the building of prospective Karosta's Art Centre was the main venue for "LabiChampi" (Good mushrooms) festival events of winter, spring, summer of 2007. In close collaboration co-produced by EXYZT (Paris/France) and K@2 (Karosta/Latvia) united artists collective prepared an art and architectional installation and exhibition "Mushroof" including: "Mushboom – visual, sound and pyrotechnics performance by EXYZT artists group as well as public presentation of the workshops organised by EXYZT, Passerelle V (Shool of Architecture Paris La Villette) and Eleonore Helio (Strasbourg Art school).

"Eurowatching"

"To lick or to bite – there is no other way" once said the great Russian artist Oleg Kulik when asked about his work, "America bites me, I bite America" where he presented himself as a dog sitting in a cage. In 2003 Latvia voted for entering the European Union and in Karosta, a former soviet military base, a new phenomenonf tourism and traffic started to appear. "Your voice in Europe", "Sightseeing", Communication skills" and many others are short stories from the series of "Eurowatching" (in analogy with bird-watching) that was started out by artist Kristine Briede and Karosta kids' team wanting to document this new phenomenon. The "Eurowatchers" from Karosta paraphrased Kulik by "licking, licking and biting a little"...

2. FRAGEN ZUR PRAXIS IM FELD KULTURELLE DIVERSITÄT

Die nachfolgende Aufstellung soll den für die Entwicklung einer Stadt oder Region Verantwortlichen Anregungen geben für die strategische Entwicklung ihrer Aktivitäten mit Blick auf Europa; ob im öffentlichen oder gesellschaftlichen Bereich. Sie soll sie dazu anregen, in ihrer Stadt und Region Potentiale kultureller Diversität zu identifizieren und nachhaltig für das „Cultural Diversity management" zu nutzen. Sie soll ferner helfen, vor Ort, auf nationaler Ebene und darüber hinaus Partner für entsprechende Aktivitäten zu finden.
Die Liste ist nicht als Fragebogen oder Checkliste zu verstehen, sondern als Arbeitsinstrument in der konkreten Situation vor Ort.

a. Der Bestand

– Wie groß ist die Bandbreite der kulturellen Unterschiede in ihrer Stadt oder Region und was bedeutet sie für die kommunale oder regionale Praxis und die Gesellschaft?
– Um welche Art kultureller Unterschiede handelt es sich – um Religionen, Ethnien, Nationalitäten, Milieus, Generationen, künstlerische Subkulturen, ...?
– Welche Wurzeln hat diese Diversität in einem europäischen historischen Kontext?
– Verfügt Ihre Stadt oder Region über beispielhafte und europäisch relevante Projekte zur Förderung und Nutzung dieser kulturellen Diversität und zur Bewältigung der mit ihr verbundenen Konflikte?
– Über welche Infrastruktur von öffentlichen oder privaten Einrichtungen verfügt Ihre Stadt oder Region, um kulturelle Vielfalt zu bewahren, zu nutzen und kulturelle Konflikte zu bewältigen?
– Ist diese kulturelle Diversität Teil des besonderen europäischen Profils Ihrer Stadt oder Region; ergeben sich aus

ihr dauerhafte Orte und nachhaltige Zeugnisse des europäischen Gedächtnisses; ist sie Grundlage – oder Ergebnis – grenzüberschreitenden Austauschs; ist Bestandteil des europäischen Kulturerbes Ihrer Stadt der Region?

b. Stellenwert in der kommunalen und regionalen Praxis

– In welcher Form und zu welchen konkreten Themen beteiligen sich die Ressorts der Stadt- und Regionalpolitik (Wirtschaft, Soziales, Bildung/Wissenschaft/Forschung, Stadt- und Regionalentwicklung, Europafragen) an der Nutzung kultureller Diversität und der Bearbeitung kultureller Konflikte?
– Ist die kulturelle Diversität durch die Politik der Stadt oder Region gefährdet?
– Wie nutzt Ihre Stadt oder Region kulturelle Unterschiede und den interkulturellen Dialog gezielt für die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung im Hinblick auf die europäische Position der Stadt bzw. Region?
– Welchen Anteil des öffentlichen Haushaltes investiert Ihre Stadt oder Region in die Förderung und Nutzung kultureller Diversität, den interkulturellen Dialog und die Bewältigung kultureller Konflikte?
– Wie können die Potentiale kultureller Diversität noch besser verfügbar gemacht werden?
– Wie fördert die Stadt bzw. Region die Beteiligung aller Gruppen am öffentlichen Leben, und wie könnte der Zugang für alle verbessert werden?
– Hat die Stadt oder Region auf öffentlicher oder privater Ebene Kontakte zu den Herkunftsländern der kulturellen Minoritäten?
– Nutzt ihre Stadt oder Region in der Praxis Arbeiten internationaler und europäischer Institutionen zur kulturellen Diversität in Städten und Regionen (z.B. die UNESCO-Deklaration für kulturelle Vielfalt, das Programm „Intercultu-

ral Cities“ des Europarats und der Europäischen Kommission, Kohäsionsbericht der EU-Kommission u.a. [25])?
– In welcher Form ist die kulturelle Diversität im öffentlichen Raum präsent; ist dieser selbst als kulturelle Einrichtung für kulturell unterschiedliche Gruppen verfügbar?
– Welchen Stellenwert gibt die Stadt und der Region ihrer kulturellen Vielfalt in der Öffentlichkeitsarbeit?
– Werden Kulturleistungen von Minoritäten und Migranten in Ihrer Stadt oder Region in einen europäischen Zusammenhang gestellt und öffentlich gewürdigt?

c. Bezüge zu Europa

– Nutzt Ihre Stadt oder Region den interkulturellen Dialog zur Förderung eines europäischen Bürgerbewusstseins?
– Stellt sie ihre kulturellen Unterschiede in Beziehung zu anderen Städten und Regionen in Europa?
– Welche kulturellen Unterschiede Ihrer Stadt bzw. Region sind in Europa eine Ausnahme, und wie wird diese Besonderheit im Hinblick auf ihre europäische Position zur Geltung gebracht?
– Welche finden sich in ähnlicher Weise auch in anderen Regionen Europas, und wie werden diese europäischen Gemeinsamkeiten zur Geltung gebracht?

d. Bezüge zur Gegenwart

– In welcher Beziehung stehen die kulturellen Unterschiede Ihrer Stadt oder Region zu aktuellen kulturellen Entwicklungen in Europa?
– Wie sind die Angehörigen unterschiedlicher Kulturen an

25 Agenda 21 für Kultur des Weltverbandes der Städte und Kommunen, September 2006; Intercultural cities: governance and policies for diverse communities - Joint action of the Council of Europe and the European Commission (2008 ff); UNESCO-Deklaration für kulturelle Vielfalt (2001).

der aktuellen Entwicklung Ihrer Stadt oder Region beteiligt?
– Unterstützt und nutzt die Stadt oder Region für den interkulturellen Dialog die Kreativität junger Menschen, kulturelle Innovationen, neue Produktionsformen und europäische Netzwerke der Kultur?

e. Beteiligung der Zivilgesellschaft

– In welcher Form werden die Öffentlichkeit, private Initiativen, Kulturunternehmen in den lokalen und regionalen interkulturellen Dialog einbezogen; gibt es institutionelle oder organisatorische Verknüpfungen zwischen öffentlichen und privaten Einrichtungen, Programmen und Aktivitäten?
– Sind kulturelle Diversität und kulturelle Konflikte Gegenstand öffentlicher Diskussion, touristischer Aktivitäten, wissenschaftlicher Arbeit, bürgerschaftlichen Engagements?
– Betreibt oder fördert die Stadt oder Region den interkulturellen Dialog in der Zivilgesellschaft im Hinblick auf ihre Position in Europa?
– Hat die Stadt bzw. Region einen aktuellen Überblick über ihre kulturellen Potentiale und Ressourcen für den interkulturellen Dialog (materielle, immaterielle, institutionelle, personelle) und deren europäische Vernetzung?
– Welche Partner in der Zivilgesellschaft (Einzelpersonen, Institutionen, Gruppen, Initiativen) hat die Stadt oder Region für den interkulturellen Dialog?

f. Interkommunale, überregionale und internationale Kooperation

– Wie nutzt und fördert Ihre Stadt oder Region die Einbindung kultureller Untergruppen in nationale, Internationale, europäische oder globale Netzwerke?
– Steht Ihre Stadt oder Region bei der Nutzung kultureller Diversität, im interkulturellen Dialog und bei der Bewältigung kultureller Konflikte in einem Erfahrungsaustausch mit andern Städten und Regionen im Land, in Europa oder in

der Welt; werden Erfahrungen anderer Städte und Regionen übernommen und eigene Erfahrungen weitergegeben?

3. ERLÄUTERUNGEN ZUM FELD KULTURELLE DIVERSITÄT

STÄDTE UND REGIONEN MACHEN FREMDE ZU BÜRGERN EUROPAS

Im Zuge der Erweiterung der EU und aufgrund zunehmender Migration nimmt die kulturelle Diversität zu. Die Pflege des Interkulturellen Dialogs und Austauschs – innerhalb Europas und darüber hinaus – ist Teil der europäischen Aufgabe von Städten und Regionen. Indem sie ihren Bürgern die Erfahrung von Zugehörigkeit und Selbstbewusstsein ermöglichen, öffnen sie sich den Fremden. In dem Maße wie Städte und Regionen Immigranten in diesen Prozess einbeziehen, machen sie sie zu Bürgern Europas.

Kulturelle Konfrontation als Ergebnis von Migration, Generationskonflikten oder anderen historischen Entwicklungen ist eines der prägenden Merkmale Europas. Konflikte zwischen Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit oder ethnischer Herkunft, vom Kampf um Minderheitenrechte bis zu Unterdrückung, Verfolgung, Flucht oder Vernichtung sind Teil der europäischen Geschichte. Andererseits gibt es auch eine europäische Tradition von Freiheit und Toleranz, von Integration Fremder und Dialog zwischen den Religionen, eine Tradition der Religionsfreiheit und kosmopolitischer Städte, zumal in Mittel- und Osteuropa. Der Dialog zielt auf die Integration des „Anderen“ in das „Selbstbild Europas“.

Ein Hauptmerkmal Europas im globalen Vergleich ist die Hervorbringung vielfältiger Identitäten und kultureller Mischformen. In Städten und Regionen wird kulturelle Vielfalt mit ihren positiven wie mit ihren negativen Seiten greifbar. Hier entfaltet – oder verfehlt – kulturelle Diversität ihre Möglichkeiten als Impuls für nachhaltige Entwicklung und soziale Kohäsion. Immigranten setzen ihre Hoffnung in der Regel nicht auf eine bestimmte Stadt oder Region, in die sie ihr Schicksal verschlägt, sondern auf Europa. Die aufnehmenden Städte und Regionen vertreten gegenüber ihren Zuwanderern nicht nur sich selbst, sondern Europa.

Migration ist nicht nur eine vorübergehende Zeiterscheinung, sondern als anhaltender Prozess auch ein sozio-kulturelles Experimentierfeld. Davon profitierte zum Beispiel seit Jahrhunderten die kulturelle und ökonomische Entwicklung von Städten und Regionen an den alten europäischen Handelsstraßen.

Die Städte und Regionen Europas brauchen zeitgemäße und ausreichende Integrationskonzepte, mit denen sie den zuwandernden Kulturen gleichberechtigt und mit Achtung begegnen. Sie erwarten im Gegenzug die Anerkennung der europäischen Werte einer freiheitlichen, offenen Gesellschaft durch die Zuwanderer.

Dem Phänomen Migration könnte einige Schwungkraft abgewonnen werden, würden Regionen und Städte das Zusammenleben verschiedener Kulturen als einen typischen Vorzug Europas nutzen und darin die Chance sehen, schwierige Situationen zu meistern.

Navid Kermani: *„Seien Sie enthusiastischere Europäer!“*

„Sie könnten notfalls auch ohne Europa leben, als Deutsche, als Spanier, als Italiener. Ich glaube, es ist dieser vergleichsweise bequemen Ausgangsposition geschuldet, dass die europäische Einigung so wenig Enthusiasmus auslöst, bei Europas Politikern wie bei seinen Bürgern.

(...) Für mich ist das anders. Für mich ist Europa eine Notwendigkeit und eine Verheißung. Ich kann ohne Europa nicht leben. (...)

Man wird nicht Deutscher. Als Migrant bleibt man Iraner, Türke, Araber noch in der zweiten, dritten Generation. Aber: Man kann Europäer werden. (...)

Ich brauche dieses Europa, denn wo sonst könnte ich hin? (...) Ich mache mir konkrete Gedanken, wo wir hingehen könnten, wo meine Kinder alt werden könnten, wenn nicht in einem Europa, das seine Verheißung erfüllt als ein Ort, an dem Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion und Rasse gleichberechtigt auf der Grundlage einer säkularen Verfassung leben. (...)

Seien Sie also enthusiastischere Europäer!“

Navid Kermani, deutsch-iranischer Schriftsteller, auf der Berliner Konferenz „Europa eine Seele geben“, November 2004

4. KOMMENTAR AUS DER WISSENSCHAFT ZUM FELD KULTURELLE DIVERSITÄT

Franco Bianchini

1. Einleitung

Interkulturelle urbane Strategien zielen auf weit mehr als Gleichberechtigung und Respekt vor bestehenden kulturellen Unterschieden; es geht ihnen um die pluralistische Verwandlung des öffentlichen Raums, der städtischen Kultur und Institutionen. Kulturelle Grenzen werden dabei nicht als feststehende Grenzen verstanden, vielmehr also solche, die sich permanent verändern und erneuern. Der interkulturelle Ansatz möchte zur Förderung des Dialogs, des Austauschs und des gegenseitigen Verständnisses zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft beitragen. Stadtverwaltungen sollten ihre Politik darauf ausrichten, Projekte zu fördern, in denen sich verschiedene Kulturen begegnen, gegenseitig ‚anstecken’ und hybrid werden. Das zeichnet den Unterschied zum Modell des Multikulturalismus aus, nach dem Finanzmittel an fest definierte und anerkannte kulturelle Gemeinden vergeben werden. Mit anderen Worten: Es sollte den Stadtverwaltungen darum gehen, gegenseitige Bereicherung über sämtliche kulturelle Grenzen hinweg zu fördern – Grenzen zwischen ‚Mehrheit’ und ‚Minderheiten’, ‚Leitkultur’ und ‚Subkulturen’, zwischen verschiedenen Lokalitäten, Klassen, Glaubensrichtungen, Disziplinen und Genres –, um damit ihren Beitrag zur kulturellen, sozialen, politischen und ökonomischen Erneuerung zu leisten.

2. Zwei Beispiele einer möglichen Anwendung des interkulturellen Ansatzes

a. Stadtplanung und Design

Interkulturell geprägte Städte entstehen nicht spontan, sie benötigen vielmehr eine einfallsreiche und ausgewogene Planung. Städte können ‚weiche Grenzen' herstellen, die es Menschen ermöglicht, sich außerhalb ihrer normalerweise abgetrennten Erfahrungsbereiche zu bewegen und einen gemeinsamen Raum zu teilen, in dem soziale und kulturelle Interaktionen stattfinden können. Um dies zu erreichen, benötigen Strategien der Stadtplanung im Kern eine Vorstellung der Stadt als Netzwerk öffentlicher Räume und als System ineinander greifender Teile. In manchen Fällen haben marktgesteuerte urbane Strategien zu einer planerischen Neuorientierung geführt – zum Entwurf spezifischer, voneinander getrennter Mikroumgebungen, die so gut wie gar nicht miteinander kommunizieren und in denen ‚Zwischenräumen' wenig Beachtung geschenkt wird. Ein positives Gegenbeispiel ist die Stadtverwaltung von Barcelona, die seit der zweiten Hälfte der 1980er Jahre eine Vielzahl neuer öffentlicher Plätze, Fußgängerwege und Nachbarschaftsparks angelegt hat, kleine Freiluft-theater mit Mosaiken, Skulpturen und Brunnen. Diese Strategie hatte das Ziel, neue Zentren für ein soziales Miteinander in den einzelnen Stadtvierteln herzustellen. Es sollte durch Verbindungen zwischen der Peripherie, dem Stadtzentrum und der Küste ein öffentlicher Raum entstehen.

Häufig ist es jedoch der Fall, dass Neubebauungen durch den Stil internationaler Investorenarchitektur geprägt werden. Kulturelle Vielfalt wird dabei kaum beachtet, die Fähigkeiten und die Kreativität der Bürger vor Ort werden kaum genutzt. Das System der Stadtentwicklung scheint zu schwach zu sein und den städtischen Behörden der politische Wille zu fehlen, bei Verhandlungen mit Bauträgern eine interkulturelle Strategie durchzusetzen, die dazu führen sollte, eine größere Vielfalt an Stilen, Nutzungen und Quellen, und mehr Auswahl an Bauunternehmern zu ermöglichen.

Sicherlich gibt es Möglichkeiten, interkulturelle Elemente in die Architektur und das Design neuer Wohn-, Büro-, Freizeit- und Gewerbegebäude zu integrieren. Ein interkultureller Stil könnte zur Unterscheidungskraft dieser neuen Bebauungen beitragen und die zunehmend multiethnische Zusammensetzung europäischer Städte widerspiegeln.

b. Museen und Kunst im öffentlichen Raum: Die Umgestaltung des kollektiven Gedächtnisses, der zivilgesellschaftlichen Symbole und Gedenkfeierlichkeiten, mit dem Ziel, das ‚Andere' zu berücksichtigen

Das kollektive Gedächtnis ist Ausdruck der Verbundenheit und Liebe der Bürger zu ihrer Stadt. Dieses Gedächtnis ist jedoch selektiv geprägt: durch individuelle und gruppenspezifische Erlebnisse, durch wissenschaftliche, mediale und populäre Darstellungen. Im Allgemeinen behält das Gedächtnis der Einheimischen über das der Fremden und Neuankömmlinge die Oberhand, vor allem in Ländern mit einer kolonialen Vergangenheit. Der Schlüssel zur Lösung dieses Problems ist, die Anwesenheit der Fremden und Neuankömmlinge wieder mit der imperialen/kolonialen Geschichte der Stadt und ihrer industriellen Entwicklung, die Arbeitskräfte aus den ehemals kolonialisierten und unterentwickelten Teilen der Welt anzog, zu verbinden. Somit wird die Geschichte der Ankunft dieser Menschen, ihrer Unterordnung, Verelendung oder ihres Exils, Teil der Geschichte der Stadt. Die öffentlichen Symbole müssen dieser zweifachen Geschichte Rechnung tragen. Die symbolischen Monumente in den Stadtzentren können nicht nur durch pluralistische Zusätze herausgefordert werden; ihnen können andere Symbole, Montagen und Parodien, Performance-Kunst und Installationen, die mit der einseitigen Geschichtsdarstellung des Bestehenden interagieren und diese kommentieren, gegenübergestellt werden. Museumssammlungen können kontextualisiert werden und dadurch zeigen, wie ihre ‚Schätze' angeeignet wurden – größtenteils durch Forschungsreisen, Kriege und Enteignung.

Die Rich Mix Cultural Foundation im Londoner East End zum Beispiel wurde zu dem Zweck gegründet, ein interkulturelles Verständnis und Zusammenhörigkeitsgefühl zu erzeugen, indem sie die kosmopolitische Vielfalt und das kosmopolitische Erbe Londons feiert und fördert. Strategisch im Bezirk Spiralsfields, dem Tor zur Stadt für Immigranten, gelegen, wurde ein altes leer stehendes Industriegebäude in ein multimediales Mehrzweckzentrum verwandelt, dessen Architektur traditionelle und zukunftsweisende Elemente verbindet. Das Zentrum beherbergt ein Internetcafé, ein digitales Museum, Räume für Gastronomie, Handwerk und Design, für kulturelle Veranstaltungen und Performances, ein audiovisuelles Theater, ein Kino, Musikübungsräume, Aufnahmestudios und eine Galerie mit einem Raum für Kunstvermittlung (siehe www.richmix.org.uk).

Kunst im öffentlichen Raum symbolisiert das Selbstverständnis der Bürger einer Stadt, die Ereignisse, die sie geprägt haben, ihre Herkunft, die Räume, die sie bewohnen, und ihre zukünftigen Möglichkeiten. Es gibt nur wenige Beispiele in Europa für ein interkulturelles Verständnis der Identität der Bürger, bei dem die Geschichte auf vielfältige Weise visualisiert wird. In dem faszinierenden Projekt des zeitgenössischen Künstlers Luca Vitone, Wide City, wurde in Mailand ein Kultur-Stadtplan produziert, der über 500 migrantische Kulturzentren, ausländische Kulturorganisationen, Kulturvereine und -projekte, Boutiquen, Delikatessenläden, Buch- und Schaltplattenläden, Imbisse und Restaurants, Gemeindezentren und religiöse Orte miteinander verbindet. Dieser alternative Parcours durch Mailand war Teil einer zentralen Ausstellung, die Tage der offenen Tür anbot mit kostenlosen Busfahrten zu den verschiedenen Kulturzentren. Dort konnten Besucher einen Eindruck des Lebens unterschiedlichster Gemeinden gewinnen, etwas über ihre Speisen, geschäftlichen Aktivitäten und Kunst in Erfahrung bringen und auf diese Weise an Orte gelangen, die sie sonst nie besucht hätten.

4. KONVERSION UND STADTUMBAU

Konversion und Stadtumbau ziehen sich durch die Geschichte Europas von Anbeginn. Der drastische Strukturwandel der Gegenwart bringt allerdings Projekte mit sich, die in ihrer Häufigkeit sowie nach Qualität und Umfang eine neue Größenordnung darstellen. Europaweit machen der technische Fortschritt, soziale, politische und wirtschaftliche Entwicklungen herkömmliche Industrien obsolet und lassen Industrie- und Gewerbegebiete brachfallen. Militärische Einrichtungen, Verwaltungsbauten, Hafen- und Wohngebiete, Verkehrsanlagen, Schulen und andere Einrichtungen der städtischen Infrastruktur verlieren ihre Nutzung oder verändern grundlegend deren Form. Alterung der Bevölkerung und Verstädterung führen zum Schrumpfen von Dörfern und Städten. In der Folge stehen sowohl in Städten als auch im ländlichen Raum große Gebiete vor sozialen Problemen wie Langzeitarbeitslosigkeit, zunehmende Kriminalität und dem Zerfall einer auf Arbeit gegründeten Identität. Brachliegende Gebiete in gut erschlossener Lage, oft in den Innenstädten, verlangen nach neuer Nutzung, Der Verlust ihrer ursprünglichen Nutzung bringt Gebäude in Gefahr abgerissen zu werden, und mit dem kollektiven Kulturerbe steht ein Teil der kulturellen Identität auf dem Spiel. Konversion, Umbau und neue Nutzungen festigen neue Identitäten.

1. BEISPIELE ZUM FELD KONVERSION UND STADTUMBAU

Im ehemaligen industriellen Herzen Europas, dem Ruhrgebiet, wird durch die Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 seit Mai 2008 eine neue Strategie der Stadt-Steuerung bzw. Konversion verfolgt: Nicht ein Leitbild gibt Orientierung in der Entwicklung von Kulturquartieren, sondern ein Prozess [26]. Dazu werden in jeder Stadt der Metropole Ruhr Roundtables geschaffen, bei denen Vertreter der Kultur und Kulturwirtschaft wie der städtischen Ver-

26 „Bericht zu Stadtentwicklung 2008. Politik für die Innenstädte“, Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

waltung in einen ergebnisoffenen Dialog treten, mit dem Ziel, ehemalige Industriebrachen in einem sozialen Prozess wieder zu einem belebten Ort von Ansiedlung zu machen.

Bilbao hat mit dem Guggenheim Museum die Kulturtopographie Europas verwandelt.. ©MykReeve/Wikipedia

Oslo: Umwandlung von Getreidesilos in Studentenwohnungen.. HRTB AS Arkitekter

Essen: Zeche ZollvereinEhemaliges Kesselhaus der Zeche Zollverein, heute als Designzentrum Nordrhein-Westfalen genutzt. Umbau: Norman Foster ©Henning Pietsch 2006

BASF Ludwigshafen
Stanica Žilina Záriečie, Slowakei:
Umwandlung einer Bahnstation (bei fortdauerndem Betrieb) in das Kulturzentrum der Initiative *Truc sphérique (Rundes Dings)*.

The building of Stanica Žilina Záriečie serves two purposes. It is both a railway station and a cultural centre. It houses a gallery, a workshop space, an internet café, a waiting-room, and a multifunctional presentation venue for theatre, dance, concerts, discussions and projections. Stanica Cultural Centre is the main activity of NGO Truc sphérique and is already, in its third year running, coming closer and closer to fulfilling its mission of being a regional beacon for international culture.

Mission of the organisation
Truc spherique, NGO, is an open platform linking contemporary arts with social development. We are committed to the contemporary arts and culture that are more than an extension or leisure time activity – they are the means of creativity development, personal growth and discovering new forms of communication. We bring the culture from the edge to the centre of interest and, for us, it is more determining for creating new visions than any political or economical reasons are.

Members of the team
10 internal, other stable external operators from Slovakia and abroad create Truc spherique. Truc spherique also includes tens of volunteers from the region during the summer, also from around Europe. Every year, we host 3 European volunteers that help us to run the work and take part in the organisation's life. In 2003-2004, more than 300 young people participated in the reconstruction of Stanica.

The project Railway Station (Stanica) started with the reconstruction and simultaneous use of the space in the still operating railway station Zilina-Zariecie (free of charge contribution by The Railways of Slovak Republic). Now, in the third year of operation, we are utilizing the half-reconstructed spaces of the station as a display for visual arts, studio for ateliers and workshops, café and waiting-room, info-center and reading-room, and a multifunctional presentation venue for theatre, dance, concerts, discussions and projections. Stanica cultural center is the main activity of NGO Truc sphérique and the conclusion of a certain period of development and fulfilment of our mission.

The project of Stanica is freely linked to an international spectrum of cultural institutions created upon the platform of civic initiatives of young people and artists that have vitalized vacant factory halls, industrial objects, stations and commercial centers (e.g. the centers associated with Trans Europe Halles, a network that Stanica is also a member of – more on www.teh.net). Our project, however, transcends the other art factories in an original

way. It is expected to preserve the previous purpose of the station – a waiting room and ticket sale venue for the local railway line from Zilina to Rajec.

The result is a new centre of progressive cultural activities connecting elements of public space – operating railway station – and elements of a multimedial cultural centre with creative, educational, social and presentation activities based on contemporary arts in the aim of "art for social change". The activities and operation of our NGO could be briefly characterized by the following key words: creativity development, connecting people, quality, social change, cultural diversity, international/local, poetic/pragmatic, friendly atmosphere.

The project set up an innovative model and example for the creation of new cultural centers and eventually for the transformation those already in existence in Slovakia and neighbouring countries. This model is based on legal and financial independence with a system of diverse-source financing, including self-financing and volunteers, and excluding commercial activities. The Open Cultural Space Stanica includes discussions and interventions regarding the development of new models in cultural policy in Slovakia.

Inside the half-reconstructed Stanica you can find and use:

– display of visual arts
– ateliers and workshops
– infocafé and waiting-room
– multifunctional presentation venue for theatre, dance, concerts, discussions and projections
– office

www.stanica.sk/main

„Werkstatt für neue Landschaften“
Zukunftsprogramm und Imagekampagne für die ehemalige Bergbauregion Lausitz (Brandenburg)
Die Internationale Bauausstellung IBA Fürst-Pückler-Land

1989 bis 1999 war es die IBA Emscher Park, die sich erstmals der Umstrukturierung einer ganzen Region widmete, dem Emscher-Raum im Ruhrgebiet. Diesen Ansatz greift die **IBA Fürst-Pückler-Land** im Süden des Landes Brandenburg auf und stellt 2000 bis 2010 das Thema „Landschaft“ in den Mittelpunkt. Sie ist ein Zukunftsprogramm für die ehemalige Bergbauregion.

Wo sich einst das Energiezentrum der DDR befand, ist heute die größte Landschaftsbaustelle Europas. Die vom Tagebau zerstörte Landschaft soll nicht nur rekultiviert werden, man soll ihr danach auch noch ansehen können, wie sie entstanden ist. Teil dieses Wandlungsprozesses sind Industriebauten, Bergbaugeräte, Werkssiedlungen und großflächige Industrieareale, für die es gilt, neue Bestimmungen zu finden. Mit 25 beispielhaften Projekten und ausgewählten EU-Projekten gibt die IBA wirtschaftliche, gestalterische und ökologische Impulse für den nötigen Strukturwandel.

Die „Werkstatt für neue Landschaften“ umfasst 25 Projekte und 3 EU-Projekte für den Strukturwandel. Die einzelnen IBA-Projekte haben unterschiedlichen Charakter – von der Industriekultur und Landschaftskunst über Natur- und neue Wasserlandschaften bis hin zu grenzüberschreitenden Projekten wie in Guben-Gubin oder der ENERGIE-Route Lausitzer Industriekultur.

Giganten und Zeitzeugen
Die Spuren des Bergbaus werden nicht gänzlich verwischt, sondern „Landmarken“ gesetzt, die an die Industrielandschaft erinnern. Für industrielle Zeitzeugen werden neue Bestimmungen gefunden. So wurde die ehemalige Abraumförderbrücke F60 in Lichterfeld zum Besucherbergwerk umgebaut und lockt jährlich 70.000 Besucher an.

Die Biotürme in Lauchhammer sind das Relikt einer gewaltigen Industrieansiedlung, in der in den 1950er Jahren aus Braunkohle Hochofentemperaturkoks hergestellt wurde. Die anfallenden Abwässer wurden in der Turmanlage geklärt.

Biotürme Lauchhammer. ©Steffen Rashe

Neue Wasserwelt aus alten Gruben

Nach dem Tagebau kommt das Wasser: Die „Restlöcher", wie die Bergleute die Gruben nennen, werden zu neuen Seen geflutet und zehn über Kanäle verbundene Seen angelegt. Ein Markenzeichen des Lausitzer Seenlandes soll die schwimmende Architektur werden. Ein Ferienhaus und eine Tauchschule auf dem Wasser gibt es bereits. Weitere Projekte sind in Planung, darunter schwimmende Feriensiedlungen, ein 1000 Meter langer schwimmender Steg sowie ein Erlebniszentrum auf dem Wasser.
www.iba-see.de

Weitere Beispiele für Konversion und Stadtumbau:

Turin, Manchester, Elblausitz, Spreelausitz,
Lille/Roubaix/Tourcoing,
Lyon,
Südbelgien/Wallonie,
Speicherviertel Kopenhagen

Paris, 12. und 13. Arrondissement., La Villette, Parc Citroën
Quartier des Moulins de Paris
Venedig Università IUAV
Emscher Park, Ruhrgebiet
Speicherstadt Hamburg, Hafenviertel
London Docklands
Berlin Wasserstadt Spandau
Ludwigshafen

Konversion von Flussläufen /Wasserflächen/Uferzonen:
Barcelona
Riviera
Hafen Stockholm, Kopenhagen
Docklands London

Verwertung sozialistischer Hinterlassenschaften:
Tallinn
Riga

2. FRAGEN ZUR PRAXIS IM FELD KONVERSION UND STADTUMBAU

Die nachfolgende Aufstellung soll den für die Entwicklung einer Stadt oder Region Verantwortlichen Anregungen geben für die strategische Entwicklung ihrer Aktivitäten mit Blick auf Europa; ob im öffentlichen oder gesellschaftlichen Bereich. Sie soll sie dazu anregen, in ihrer Stadt und Region kulturelle Potentiale für die Konversion brachliegender Industrie-, Militär-, oder Verkehrsanlagen zu identifizieren und nachhaltig zu festigen. Sie soll ferner helfen, vor Ort, auf nationaler Ebene und darüber hinaus Partner für entsprechende Aktivitäten zu finden.
Die Liste ist nicht als Fragebogen oder Checkliste zu verstehen, sondern als Arbeitsinstrument in der konkreten Situation vor Ort.

a. Der Bestand

– Mit welchen Projekten ist Ihre Stadt oder Region an dem europaweiten Prozess von Konversion und Stadtumbau beteilig und was ist ihr spezifischer Beitrag zu diesem Prozess?
– Welche historischen Entwicklungen europäischer Dimension sind die Ursache dieser Konversions- und Stadtumbau- Projekte?
– Was sind die Folgen des Strukturwandels für die soziale, ökonomische und kulturelle Entwicklung Ihrer Stadt und Region im Hinblick auf ihre Position in Europa?
– Was hat die frühere Nutzung bedeutet; wie radikal ist die Umwandlung; welche nachhaltigen Impulse für die Stadt oder Region gehen von der Konversion bzw. dem Stadtumbauprojekt aus?
– Wer sind die (öffentlichen oder privaten) Träger der Konversions- und Stadtumbau- Projekte?
– Wurden die Projektziele erreicht?
– Wie groß ist der Anteil kultureller Nutzungen an der Umwandlung?
– Haben die Konversion und der Stadtumbau „Lieux de Mémoire“ bewahrt oder gar neue hervorgebracht; sind sie Bestandteil des europäischen Kulturerbes?
– Tangieren Konversion- und Stadtumbau-Projekte die kulturelle Diversität der Stadt oder Region?

b. Stellenwert in der kommunalen und regionalen Praxis

– Welchen Stellenwert haben Konversion und Stadtumbau in der städtischen bzw. regionalen Entwicklungsstrategie im Hinblick auf die kulturelle Position der Stadt bzw. Region in Europa?
– Ist die Nutzung und Stärkung kultureller Potentiale Teil der Entwicklungsstrategie der Stadt oder Region bei Konversion und Stadtumbau?
– Welche europäisch orientierten kulturellen Strategien

verfolgt Ihre Stadt oder Region mit den Konversions- und Stadtumbau-Projekten (zum Beispiel: Historische Bezüge, Renaturierung, Modernisierung, neue Kultureinrichtungen, Aufwertung des öffentlichen Raums, städtebauliche und architektonische Qualität)?
– Wie sind die an Konversion und Stadtumbau beteiligten Ressorts (Wirtschaft, Soziales, Umwelt, Bildung/Wissenschaft/Forschung, Finanzen, Stadt- und Regionalentwicklung, Europafragen) in die kulturelle Projekt-Strategie einbezogen?
– Nutzt Ihre Stadt oder Region bei Konversion und Stadtumbau Förderprogramme der EU (EFRE, INTERREG, URBAN usw.) und bringt sie kulturelle Komponenten in diese Programme ein?
– Sind durch Konversion und Stadtumbau Teile des kulturellen Erbes, kulturelle Strukturen von Minderheiten oder Gedächtnisorte gefährdet?

c. Bezüge zu Europa

– Welche Konversions- und Stadtumbau- Projekte Ihrer Stadt bzw. Region sind Ausnahmen in Europa, und wie wird diese Besonderheit zur Geltung gebracht?
– Welche finden sich in ähnlicher Weise auch anderswo in Europa, und wie werden diese europäischen Gemeinsamkeiten zur Geltung gebracht?
– Orientiert sich Ihre Stadt oder Region an anderen europäischen Beispielen; dienen Konversions- und Stadtumbau-Projekte Ihrer Stadt oder Region als Modelle für andere Städte und Regionen in Europa?
– Beruht die Übertragbarkeit eher auf der methodischen, kulturellen, technischen oder ökonomischen Kompetenz des Konzeptes oder auf der Vergleichbarkeit der Ausgangslage?
– Gibt es einen Erfahrungsaustausch in europäischem Rahmen?

d. Bezüge zur Gegenwart

– Ist der Prozess der Konversion und des Stadtumbaus abgeschlossen oder gibt es weitere Areale, die umgewandelt werden sollen?
– Unterstützt und nutzt die Stadt oder Region bei Konversion und Stadtumbau Aktivitäten kreativer junger Menschen, kulturelle Innovationen und neue Produktionsformen in der Kultur?
– Wie überträgt die Stadt oder Region ihre architektonischen, städtebaulichen und Nutzungs-Traditionen auf die Gegenwart und die Zukunft?

e. Beteiligung der Zivilgesellschaft

– In welcher Form ist die Zivilgesellschaft in die Prozesse der Konversion und des Stadtumbaus einbezogen?
– Wer sind die Akteure auf Seiten der Zivilgesellschaft bei der Konversion und dem Stadtumbau und bei der Auseinandersetzung darüber?
– Wird der Identitäts- und ökonomische Strukturwandel von der Zivilgesellschaft mitgetragen?
– Betreibt oder fördert die Stadt bzw. Region die öffentliche Auseinandersetzung über Inhalt und Ziele der Konversion bzw. des Stadtumbaus?
– In welcher Form sind die Medien beteiligt?
– Wie organisiert Ihre Stadt oder Region die Kommunikation zwischen Planern, politischen Entscheidungsträgern, Investoren und der Öffentlichkeit?

f. Interkommunale, überregionale und internationale Kooperation

– Sind die Projekte und ihre Akteure in nationale, Internationale, europäische oder globale Netzwerke eingebunden?

3. ERLÄUTERUNGEN ZUM FELD KONVERSION UND STADTUMBAU

Der Prozess der Konversion brachliegender Anlagen und des Stadtumbaus im Zuge des Strukturwandels vollzieht sich in ganz Europa. Deshalb ist es wichtig, dass Städte und Regionen ihre Erfahrungen austauschen und sich an Strategien beteiligen, im Rahmen von Stadtumbauprozessen brachliegende Strukturen neu zu nutzen und dadurch neue ökonomische Zusammenhänge und kulturelle Identitäten zu schaffen; „Altes zu Neuem zu montieren", wie Ernst Bloch gesagt hat.

AUCH DIE ADAPTION FÜR AUSSERKULTURELLE NUTZUNGEN IST EINE KULTURELLE LEISTUNG

Unter Konversion und Stadtumbau sollte daher ein funktionaler Transformationsprozess von europaweiter Bedeutung verstanden werden. Dieser Transformationsprozess von Industriebetrieben oder anderen Immobilien, die aus technischen, ökonomischen, politischen oder sozialen Gründen aufgegeben wurden, ist nicht nur in den Fällen eine kulturelle Leistung, wo die ursprünglichen Nutzungen durch kulturelle ersetzt werden. Auch die Adaption für außerkulturelle Zwecke wie Wohnen, Sport, Freizeit, Dienstleistungen oder Kommerz stellt eine kulturelle Leistung dar. Man kann also sagen, dass sich in der Konversion eine Fähigkeit manifestiert, die der europäischen Kultur im Allgemeinen zugeschrieben wird – die Fähigkeit zur Transformation und Assimilation.

Aus alten Gebäuden oder ehemals militärisch, industriell oder infrastrukturell genutzten Flächen Kulturstandorte zu machen, mag ein Akt der Konversion sein, stellt aber als solcher noch nicht unbedingt eine Leistung von europäischer Bedeutung dar.

Konversion und Stadtumbau können das kulturelle Profil eine Stadt oder Region nicht nur stärken, sondern auch schädigen. Sie können, zum Beispiel, wichtige Bestandteile des europäisch relevanten Kulturerbes oder Gedächtnisorte zerstören, soziale Zusammenhänge auflösen, kulturelle Minderheiten vertreiben, öffentliche Räume beseitigen oder die ökonomischen und räumlichen Voraussetzungen innovativer kultureller Produktion gefährden.

4. KOMMENTAR AUS DER WISSENSCHAFT ZUM FELD KONVERSION UND STADTUMBAU

Harald A. Mieg[27], Anja Mieg-Debik[28]

Konversion: Vom Planen zum Lesen der Städte

Das Thema Konversion wird hier in einem Kontext von Kultur, Identität und Verantwortung erörtert. Die Unterbestimmung dieser Begriffe macht ihre fachübergreifende Nutzung überhaupt erst möglich. So lässt sich Kultur mindestens zweifach verstehen: als Bildungsgegenstand (Theater, Museen etc.) und als Regeln bzw. Institutionen einer Gemeinschaft (politische Kultur, bürgerliche Kultur etc.). Der gesellschaftliche Diskurs lebt auch von der notwendigen Interpretationsoffenheit vieler gesellschaftlich zentraler Begriffe. Von daher beschränken wir unseren wissenschaftlichen Kommentar auf einige Thesen zur Frage: Was ist das *Europäische* an Konversion in Europa?

Vorbemerkung

Stadtentwicklung heißt heute vor allem Transformation der bestehenden Stadt. Konversion wird zu einem zentralen Konzept von Entwicklungsstrategien in Wachstumszentren wie in Schrumpfungsregionen. Große brach gefallene Gebiete von Altindustrien, Hafenanlagen, Bahn und Militär in oft zentraler Innenstadtlage fordern in den europäischen Städten geradezu Umstrukturierung und Neuorientierung. Man kann in Europa jedoch nicht so einfach umnutzen und neubauen wie in den USA oder Asien. Dem stehen Baurecht, Denkmalschutz, kommunale Demokratie etc. entgegen. Insofern ergibt sich in Europa eine gewisse historische Kontinuität, die schon für sich identitätsstiftend wirkt.

Konversion ist gleichzeitig Abriss und Neubau, Umnutzung und Umbau vorhandener Substanz. Des großen Maßstabs wegen und der vielfach betroffenen heute innerstädtischen Lagen spricht

27 Sprecher des Georg-Simmel-Zentrums für Metropolenforschung.

28 Architektin Berlin/Paris.

man von Stadtumbau. Charakteristische Merkmale der großen aktuellen Transformationsprojekte sind der pragmatische Umgang mit dem Gebäudebestand, eine breit angelegte Nutzungsmischung und strategisch induzierte Zwischennutzungen wie zum Beispiel in Barcelona, Berlin oder Oslo. Die Nutzungszyklen von Gebäuden und städtischer Infrastruktur werden jedoch immer kürzer, gleichzeitig steigt die Komplexität der Leistungen einer modernen Stadt. Von daher gibt es oft nur die Alternative: ein profilloser Multifunktionsbau oder Umnutzen im Bestand. Der Bestand bringt nicht einfach nur alte Bausubstanz, die strukturell weiterverwendet wird und oberflächlich als Ornament dient, sondern eine individuelle Geschichte und unverwechselbare Identität in das umstrukturierte, neu programmierte Ganze ein. Anders als zum Beispiel im aktuellen China verlagert sich der Schwerpunkt in Europa damit vom Planen zum Lesen und Forschreiben von Stadtentwicklung.

a. *Die historische Tiefendimension*

Konversionen in Europa erfolgen auf einer historischen Tiefendimension, sind immer Ausdruck und Teil von Geschichte, von Um- und Neuordnung. Auslöser von relevanten Konversionen sind Revolutionen oder Machtverschiebungen. Dies gilt für den Übergang von der feudalen zur bürgerlichen Gesellschaft im 19. Jahrhundert wie auch die einsetzende De-Industrialisierung gegen Ende des 20. Jahrhunderts. In dem einen Fall waren es Schlösser und Residenzen, die einer neuen Nutzung zugeführt werden mussten, im anderen Fall industriell genutzte Flächen. Diese lagen im 19. Jahrhundert knapp außerhalb der Stadtgrenze, so wie im Beispiel des Sulzer-Escher-Wyss-Industriequartiers am Zürcher Hauptbahnhof. Durch die ansetzende Stadtentwicklung wurden sie oft Teil der erweiterten Innenstadt. Ähnlich erging es vielen militärisch genutzten Flächen und Einrichtungen. Die Gründe für Konversionen können demnach sehr verschiedenartig sein:

– **politisch**: z.B. der Wandel von Schlössern in Museen oder Universitäten

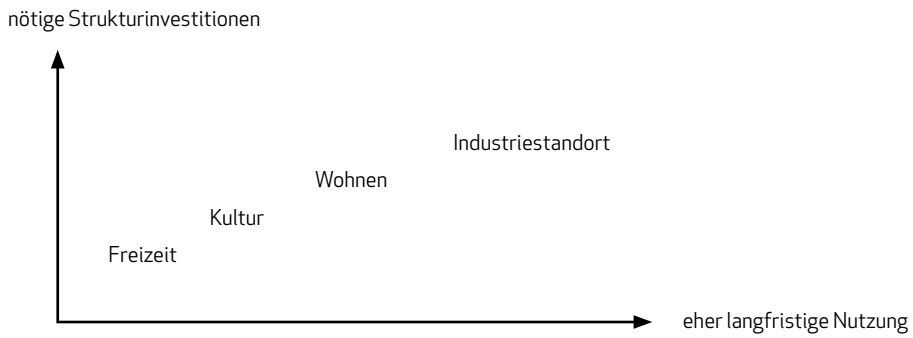
– **wirtschaftlich**: z.B. die Umnutzung von ehemaligen Industrieanlagen

– **militärisch**: z.B. die Nachnutzung von Kasernen oder Flugplätzen
– **infrastrukturell**: z.B. die Revitalisierung von ehemaligen Hafenanlagen oder Bahnarealen
– **kulturell**: z.B. die Umnutzung von Kirchen oder Klöstern

Die genannten Machtverschiebungen – politischer wie industriell-kultureller Natur – sind typisch für die europäische Geschichte. Von daher gibt es auch eine europäische Konversionsgeschichte. Die hohe Siedlungsdichte in Europa führt zudem zu einem Konversionsdruck: Siedlungen werden in Europa nicht mehr einfach aufgegeben.

Konversionen sind nicht zuletzt eine Frage der *zeitlichen Steuerung* von Stadtentwicklung. Konversionen können als Zwischennutzung gedacht sein, oder aber als längerfristige Lösungen. Zwischennutzungen sind Gedankenpausen der Planung – sofern kein wirklicher Zeitdruck herrscht. Eine Tradition haben in Europa Zwischennutzungen, die zu einer Aufwertung der Flächen führen können, zumal wenn sie mit Infrastrukturmaßnahmen einhergehen.

Der Charme von kulturellen Nutzungen besteht in der relativen kurzfristigen Umsetzbarkeit – die mit einem überschaubaren Maß an Strukturinvestitionen einhergeht. Ein Museum in einem strukturschwachen Gebiet zu eröffnen – wie im Fall des Centre Pompidou – lenkt sofort Personenströme in dieses Gebiet. Wollte man dasselbe Gebiet zu einer hochwertigen Wohngegend entwickeln oder gar die endogene Industrieentwicklung fördern, müsste man mit ganz anderen Realisierungszeiten rechnen (vgl. Abbildung).



b. *Gemeinsamkeiten des Strukturwandels der europäischen Städte*

Das spezifisch Europäische an Konversionen liegt in den Gemeinsamkeiten des Strukturwandels der europäischen Städte begründet. Beispiele sind Ringstrassen, Schloss-Universitäten oder Bahnhöfe, die zu Museen werden. Europa bildet seit Jahrhunderten eine Schicksalsgemeinschaft. Entwicklungen in Gesellschaft, Wirtschaft oder Kultur, die sich in einem Land vollzogen, konnten zu Vorbildern von Entwicklung in anderen Ländern werden. Dies betrifft auch die Städte in Europa. Beispielsweise entstanden die Ringstraßen im 19. Jahrhundert aus der der Schleifung der Stadtmauern und Wehranlagen, Schloss-Universitäten aus der Notwendigkeit der Nachnutzung von Stadtschlössern.

Bei weiter reichenden Annahmen sind jedoch Zweifel angebracht, so bei der Behauptung: "Man kann also sagen, dass sich in der Konversion eine Fähigkeit manifestiert, die der europäischen Kultur im allgemeinen zugeschrieben wird – die Fähigkeit zur Transformation und Assimilation." Diese Fähigkeit zu Transformation und Assimilation scheint gerade ein Charakteristikum der chinesischen Kultur, des wohl wichtigsten Alternativmodells zur europäischen Kultur. Derzeit erleben wir in China eine Assimilierung kapitalistischer Wirtschaftsformen – ohne dass dadurch die chinesische Kultur sich entfremdet würde. Das Besondere an der europäischen Kultur ist wohl eher die Mischung aus *Rationalität, Individualität und Bürgertum,* die sich nicht zuletzt durch die Verbürgerlichung von ursprünglich höfischem Geschmack charakterisiert (so Norbert Elias in seinem Epochalwerk "Über den Prozess der Zivilisation"). Von daher sind Opernhäuser ein spezifisch europäischer Exportschlager.

Schon Georg Simmel wies auf die grundsätzliche Rolle der Großstädte für die Entwicklung von Kultur und Moderne hin. Kulturelle Verantwortung bedeutet demgemäß in Europa: Verantwortung für Städte. Moderne Kultur ist ein Produkt der Städte, es ist ein Resultat der Verfeinerung von städtischem Leben oder auch: das Destillat von "civilisation". Es geht hierbei weniger um ein bestimmtes Bild von Stadt wie im Leitbild der europäischen Stadt, gemeint ist vielmehr die Bedeutung von Stadt oder des Städti-

schen überhaupt für die Entwicklung der europäischen Gesellschaften. Europa ist ohne seine Städte nicht denkbar.

c. *Die Stadt als Palimpsest*

Konversion in europäischen Städten folgt dem Beispiel der Palimpseste: mittelalterlichen Texten, die immer wieder gereinigt und überschrieben wurden. So überlagern sich verschiedene Schichten von historischen Texten. Das Neue liegt zuoberst, das Alte lässt sich, wenn auch nur in Teilen, bergen. Somit wandelt sich auch die Logik der Konversion vom Planen zum Lesen. Es gilt, die Städte lesen zu lernen. Auf diese Weise erhält sich das Identische im Wandel: Stadt, die immer wieder neu geschrieben wird. Konversion kann dann dreierlei bedeuten: Löschen, Neuschreiben, oder Weiterschreiben.

Um einige Beispiele zu geben: In Zürich West wurde Quartiersgeschichte weitergeschrieben, mit dem Centre Pompidou neugeschrieben, und was das Stadtschloss in Berlin angeht, so gewinnt man den Eindruck, dass hier beabsichtigt wird, Geschichte zu löschen: Zuerst versuchte die DDR-Regierung durch den Abriss des Schlosses die Erinnerung an das feudal-bürgerliche Berlin auszumerzen und setzte mit dem Palast der Republik an dessen Stelle ein Gebäude mit hoher kultureller Nutzung. Mit dem Beschluss zum Wiederaufbau des Stadtschlosses und dem vollständigen Rückbau des Palastes der Republik wird nun wiederum ein zentrales Stück DDR-Kultur eliminiert. Auch dies ist nicht untypisch in Europa.

Welche Möglichkeiten des Weiterschreibens gibt es? Wenn Europa weiterhin von Kriegen verschont bleibt, werden sich große Konversionsflächen hauptsächlich durch den Wandel von Infrastrukturen ergeben: Bahnhöfe, Flughäfen, Häfen, Parkhäuser etc. Es ergeben sich neue Dimensionen von städtischer Lebensqualität: zum Beispiel durch die Wieder-Entdeckung des Wassers in der Stadt. Früher zur Kloake gemacht, zwischen Dohlen gezwungen und in gewerblichen Nutzungen verbraucht, gelten Flüssen heute als Entwicklungsressourcen für Lebensqualität und neue Urbanität.

Konversion eröffnet die Chance für *verantwortungsvolle Stadt-Experimente*. Die Geschichten, an denen europaweit geschrieben wird, handeln von Metropolen, das heißt bedeutenden Städten oder Orten mit einer gewissen Vorbild- oder Vorreiterfunktion. Viele der randständigen Shopping-Malls von heute werden die Konversionsflächen von morgen sein und Raum für metropolitane Experimente bieten. Die historische Maschinerie der Metropolen lenkt zudem den Blick auf neue mythische Konversions-Kulturorte. Entdeckt wird auf diese Weise der Stadt-Untergrund: ungenutzte U-Bahnschächte, alte unterirdische Infrastrukturen, die ihre Geschichte erzählen. Somit wandelt sich wie bereits erwähnt die Aufgabe der Stadtentwicklungsplanung: Es geht weniger darum, weitere Stadt-Zukünfte zu planen, als vielmehr darum, Städte zu lesen und an der Geschichte der Stadtkultur weiterzuschreiben.

Literatur

Benevolo, L. (1999). *Die Stadt in der europäischen Geschichte*. München: C.H. Beck.

Elias, N. (1939/1992). *Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen* (2 Bde., 17. Auflage). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Siebel, W. (Hrsg.). (2004). *Die europäische Stadt*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Simmel, G. (1903). *Die Großstädte und das Geistesleben*. In O. Rammstedt (Hrsg.) (1995), Aufsätze und Abhandlungen 1901-1908. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 116-131.

Wüstenrot Stiftung (Hrsg.). (2008). *Stadtmachen.eu: Urbanität und Planungskultur in Europa*. Stuttgart: Karl Krämer.

Wüstenrot Stiftung (Hrsg.). (2008). *Umbau im Bestand*. Stuttgart: Karl Krämer.

5. GRENZLANDSCHAFTEN

Der Begriff kulturelle Vielfalt impliziert den der Grenze. Die Vielzahl und Dichte seiner Grenzen sind der räumlich-geographische Ausdruck für Europas kulturelle Diversität. Landschaften, Orte und Projekte, die die Grenzen zwischen unterschiedlichen Kulturen, Nationen und Völkern überlagern, sind geeignet, europäische Bedeutung anzunehmen, sofern sie die Unterschiedlichkeit für Chancen der Kooperation nutzen. Solche Situationen fördern und erfordern besondere Fertigkeiten, Interaktions- und Kommunikationsformen (Sprachkenntnisse, Regeln, Rechtsordnungen und Gebräuche). Sofern sie nicht dem Zufall überlassen bleiben, sondern beiderseits der Grenze aktiv vorangetrieben werden, können aus solchen Prozessen Modelle für grenzüberschreitende Regionen in ganz Europa werden.
Es besteht ein qualitativer Unterschied zwischen Ländergrenzen im Westen der EU, wo die grenzüberschreitende Kooperation über Jahrzehnte wachsen konnte, den Grenzen der neuen EU-Staaten und den Grenzen der europäischen Länder jenseits der Schengen-Grenze in der ehemaligen Sowjetunion und im ehemaligen Jugoslawien. Teilweise sind diese neuartigen europäischen Grenzlandschaften noch „vermintes Gelände“ (im doppelten Wortsinn).

1. BEISPIELE ZUM FELD GRENZLANDSCHAFTEN

The Borderland Foundation, Suwalki, Poland
(Auch ein Beispiel für die Nutzung von kultureller Diversität und für die Pflege europäischen Kulturerbes)

In der Kleinstadt Sejny in der Provinz Suwalki im Nordosten Polens, im Grenzgebiet zu Weißrussland, Litauen und Russland (Kaliningrader Gebiet) widmet sich die „Borderland Foundation“ der Ausgrabung gemeinsamer Vergangenheit durch Sicherung der mündlichen Überlieferung – Oral History – durch Schüler. Die Geschichte des Dorfes vor dem Holocaust wird in alten Liedern wiederbelebt; die ehemalige Synagoge in der Dorfmitte dient als

Bildungsstätte. Für talentierte Studenten aus der Grenzregion werden Postgraduierten-Kurse angeboten.

We are trying to gather the wisdom and richness of borderlands – a wealth which results from co-existence of different traditions and beliefs. We are searching for a path that begins in ancient times and goes toward the present day, for a language which can make the elders' wisdom available to the young generation and can inspire new artistic, pedagogical and scientific research. The main objective of the Borderland Foundation and the Centre is to contribute to strengthening the environment through its initiatives, processes, and groups of people as well as individuals rebuilding the identities of their living environments and traditions, but at the same time respecting ethnic differences and cultural diversity. In other words, their goal is to develop everyday practices which create open communities in areas where different national, ethnic, religious and cultural minorities co-exist, and to find and develop means to preserve traditional cultures, sometimes also minority cultures.

The Borderland Foundation was launched in May 1990, and the Centre "Borderland of Arts, Cultures, Nations" in January 1991 by the governor of the Suwałki province.
We have chosen Sejny, a small town near the Lithuanian border, because elements of the material and spiritual legacy are still present here. The main street with the White Synagogue recalls Jewish presence; the little evangelical church reminds us of Protestants. The Polish and Lithuanian presence is a reality of today's Sejny. In the vicinity of the town one can also find many traces of Russian "Old-believers", and if we move further to the south and to the east, we may find more vast territories of cultural interpretation: Tartar, Karaites, and Armenian districts, all of Belarus and Ukraine. Some of our activities are permanent, daily work. They are: Cultural Heritage Classes, Sejny Theatre, Klezmer Music Group, the Documentation Centre of Borderland Cultures, the Art Gallery "Papuciarnia" and Borderland Publishing House. Other activities are organized once or a few times per year. They

are: Memory of Ancient Time, Meeting the Other; Central European Forum of Culture; Gipsy Art Village, European Borderland School, Open Regions of Central and Eastern Europe, Camera Pro Minoritate, Café Europa, Borderlander.

Ancient books of Sejny speak of the inauguration of the very first synagogue here, in 1788, during which the Thora was carried into the temple by the headmaster of the Dominican convent and a rabbi. At the time the town was ruled by the Dominicans and they have invited in the first Jewish settlers to stimulate the development of trade and craftsmanship, and in return they helped the Jewish settlers to build their house of prayers.

www.pogranicze.sejny.pl/archiwum/ftp/borderland

Luxemburg und Großregion – Kulturhauptstadt Europas 2007
Der Vorschlag des Luxemburger Ministerpräsidenten Jean-Claude Juncker, den Titel "Europäische Kulturhauptstadt 2007" über die Grenzen Luxemburgs hinaus auf die Großregion auszuweiten, wurde von seinen Kollegen in den Nachbarländern sehr positiv aufgenommen.

Die Großregion, das sind die deutschen Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland, die französischen Départements Moselle, Meurthe-et-Moselle, Meuse und Vogesen sowie die deutsch- und französichsprachige Gemeinschaft Belgiens. Vier verschiedene Länder, drei verschiedene Sprachen, ca. 11,2 Millionen Einwohner: ein bisschen "Europa im Kleinen".

Die Idee war klar: Wir haben Nachbarn, die sich eigentlich seit Jahrhundert kennen, die sich aber im Laufe der Geschichte auseinander gelebt haben. Nach dem Krieg, als es noch Grenzen gab zwischen unseren Ländern, ging der Sonntagsausflug nach Trier, Saarbrücken, Arlon, Metz, Thionville. Später, als die Wochenenden länger und die Leute reiselustiger wurden, machten sie statt Besuchen beim Nachbarn "Mini-trips" nach London oder Wien. Man ging nicht mehr rüber zum Nachbarn: sie waren uns abhanden gekommen!

Deshalb war die Idee, den Titel der europäischen Kulturhauptstadt mit den Nachbarn zu teilen, ein notwendiges Unterfangen!

Was bleibt nach 2007?
Eine starke Vernetzung der regionalen kulturellen Kräfte

(Aus der gemeinsamen Erklärung der Großregion auf ihrem 10. Gipfel am 01.02.2008):

Verein „Kulturraum Großregion“
(http://www.plurio.org/param/93/praesentation.html)

– Strategien für eine gemeinsame Kulturpolitik in der Großregion
– regelmäßige Treffen der politischen Verantwortlichen für Kultur aus der Großregion – alle 18 Monate

Ausführende:

– regionale Koordinierungsstellen von „Kulturhauptstadt Europas 2007“ bleiben bestehen
– gemeinsames Sekretariat als Schnittstelle
– plurio.net als gemeinsamer Informationsraum. Unterstützung der Zusammenarbeit der Kulturadministrationen, gemeinsames Schaufenster

Strategien für gemeinsame Kulturpolitik

– Transparenz im Kultursektor für Personal der Ministerien und Kulturabteilungen
– Informationen über jeweilige spezifische Gegebenheiten und kulturpolitische Schwerpunkte für die politisch Verantwortlichen im Kulturbereich
– Gemeinsame/ abgestimmte Kommunikationsstrategien der Kulturschaffenden

Kommunikation über die Kultur in der Großregion

– Koordinierung, Pressekonferenzen
– gemeinsame Corporate Identity, Werbemittel Abstimmung etc.

– Weiterverwendung der Corporate Identity für 2007 – der blaue Hirsch – großer Wiedererkennungswert und Sympathie bei der Bevölkerung

Kompetenznetzwerke

– Netzwerkbildung
– Einrichtung virtueller Büros
– Gemeinsame Außenvertretung auf Messen in und außerhalb der Großregion
– Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auf allen Ebenen (regional, national, europäisch)
– Kulturportal ***plurio.net*** als Schnittstelle aller Aktivitäten

Förderung der Mobilität von Künstlern, Werken und Publikum

– Schaffung günstiger Rahmenbedingungen basierend auf Studien zu juristischen und fiskalischen Bedingungen
– Praktikums- und Hospitationsplätze in Kulturverwaltungen, Institutionen, Verbänden und Vereinen
– Verkehrsmittelkoordination für (Groß)veranstaltungen

Grenzüberschreitende Kulturprojekte

– mehr durch Vermittlung der Regionalkoordinationen
– klare Linien für die Ko-Finanzierung grenzüberschreitende Projekte, zweisprachige Antragsunterlagen etc.
– Informationsaustausch über Erfolge, Ausschreibungen, Wettbewerbe etc.

Schaffung gemeinsamer Aktionsfelder zwischen Kultur, Bildung, Ausbildung, Tourismus

– Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls der Jugendlichen zum sozio-kulturellen Raum der Großregion durch spezielle Projekte (SaarLorLux-Orchester, Kunst macht Schule etc.)
– Fokus auf die Zielgruppe Jugend: Vermittlung sprachlicher und interkultureller Kompetenzen sowie die Mobilität, Austausch zwischen den BürgerInnen. Informationen über Ausbildungsmöglichkeiten – Mobilitätsanreiz

– Abstimmungen mit AG Tourismus bezüglich größerer kultureller Projekte

Dienstleistungen für BürgerInnen

– Die Grenze als Grundlage für Austausch und bessere Entfaltungsmöglichkeiten, Freizügigkeit verbessern, Task Force für Problemanalyse und -lösung,
– Mehrsprachigkeit fördert die Attraktivität der Region und Mehrwert zum Nutzen der BürgerInnen
  – Sprachen des Nachbarn sollen erlernt werden, zweisprachiger Unterricht in allen Schulformen
  – regionaler Austausch zwischen Schulen, Lehrenden damit verknüpfen und forcieren.

Attraktivität der Großregion

– beruht neben der geographisch zentralen Lage vor allem auf der vielfältigen Kulturlandschaft der Großregion
– Promotion der gemeinsamen Wirtschafts- und Kulturgüter
– auftreten im Ausschuss der Regionen der EU als interregionale Gruppe
– Interregionaler Dialog mit dem Balkan

Europainsel Guben-Gubin

Die deutsch-polnische Grenzstadt Guben-Gubin wird in den Empfehlungen des IBA-Gründungskuratoriums als „Fenster nach Ost-Europa“ bezeichnet. Guben-Gubin kommt als deutsch-polnischer Grenzstandort im Rahmen der EU-Erweiterung eine zentrale Bedeutung zu. Anhand von Fallstudien und Maßnahmekonzepten werden planerische Konzepte entwickelt, die Guben und Gubin miteinander verbinden und einen beispielhaften, gemeinsam nutzbaren deutsch-polnischen Stadtkern schaffen.

© Profifoto Kliche

Weitere Beispiele:
Český Těšín: Zweisprachige Kulturstadt an der Grenze (CZ-PL): http://www.radio.cz/de/artikel/101960
Gorizia (Italien) –Slowenien,
Flensburg / D-DK,
Wien-Bratislava

Drei Beispiele im Feld 2 – Lieux de Mémoire – sind zugleich prägnante Beispiele für das Feld 5 – „Grenzlandschaften“:
Weiler-St.Germanshof (PAMINA),
Schengen und Sopron.

2. FRAGEN ZUR PRAXIS IM FELD GRENZLANDSCHAFTEN

Die nachfolgende Aufstellung soll den für die Entwicklung einer europäischen Grenzregion Verantwortlichen Anregungen geben für die strategische Entwicklung ihrer Aktivitäten mit Blick auf Europa; ob im öffentlichen oder gesellschaftlichen Bereich. Sie soll sie dazu anregen, kulturelle Potentiale für grenzüberschreitenden Austausch zu identifizieren und nachhaltig zu festigen. Sie soll ferner helfen, vor Ort, auf nationaler Ebene und darüber hinaus Partner für entsprechende Aktivitäten zu finden.
Die Liste ist nicht als Fragebogen oder Checkliste zu verstehen, sondern als Arbeitsinstrument in der konkreten Situation vor Ort.

a. Der Bestand

– Welche Geschichte und Traditionen bestimmen Ihre Stadt oder Region als Grenzland, und in welchem europäischen Zusammenhang ist dies zu sehen?
– Gehören dazu europäische Gedächtnisorte, Potentiale kultureller Diversität, ein mit der Grenzsituation verbundenes Kulturerbe von europäischer Bedeutung?
– Liegt Ihre Stadt oder Region an der Außengrenze der EU oder außerhalb der EU?
– Welche grenzüberschreitenden kulturellen Aktivitäten gibt es und wie entwickeln sich diese?
– Wie könnte der für Europa relevante Teil solcher Kulturleistungen erhöht werden?
– Welche kulturelle Infrastruktur unterhält die Stadt und die Region für den grenzüberschreitenden Austausch?
– Gibt es grenzüberschreitende Organisationen, Institutionen oder Regelungen für den Kulturaustausch?
– Was macht Ihre Grenzregion einzigartig in Europa, und wie wird diese Besonderheit zur Geltung gebracht?
– Was hat sie mit anderen Grenzregionen gemeinsam, und wie werden diese europäischen Gemeinsamkeiten zur Geltung gebracht?

– Was wirkt sich der grenzüberschreitende Kulturaustausch auf die lokale und regionale Ökonomie, das Schulwesen, die Gesellschaft im Ganzen aus?

b. Stellenwert in der kommunalen und regionalen Praxis

– In welcher Form und zu welchen Themen sind die Ressorts der Stadt- und Regionalpolitik im Hinblick auf die europäische Position der Stadt bzw. Region an grenzüberschreitenden Aktivitäten beteiligt (Wirtschaft, Soziales, Umwelt, Bildung/Wissenschaft/Forschung, Stadt- und Regionalentwicklung, Finanzen, Europafragen, Nahverkehr)?
– Wie werden Chancen der Grenzsituation genutzt, Nachteile gemindert?
– Wie setzt ihre Stadt oder Region Kultur für den grenzüberschreitenden Austausch ein?
– Wie bringt Ihre Stadt oder Region die Einzigartigkeit ihrer Grenzsituation oder die Gemeinsamkeiten mit anderen Grenzregionen in ihrem kulturellen Auftritt zur Geltung?
– Welchen Stellenwert hat die Grenzsituation der Stadt und der Region in deren Öffentlichkeitsarbeit?
– Welchen Stellenwert hat die Grenzsituation in der städtischen oder regionalen Entwicklungsstrategie?

c. Bezüge zu Europa

– Nutzt Ihre Stadt oder Region für grenzüberschreitenden Austausch Förderprogramme der EU (EFRE, INTERREG, URBAN usw.) und bringt sie die kulturellen Komponenten der Grenzlandschaft in diese Programme ein?
– In welcher Beziehung steht der grenzüberschreitende Kulturaustausch zu dem mit anderen Städten und Regionen in Europa?
– In welcher Form behandelt Ihre Stadt oder Region ihre Grenzsituation als europäische Angelegenheit?

– Trägt sie mit ihren grenzüberschreitenden Kulturaustausch zum allgemeinen Konfliktmanagement der EU bei?

d. Bezüge zur Gegenwart

– Unterstützt und nutzt die Stadt oder Region im grenzüberschreitenden Austausch Aktivitäten kreativer junger Menschen, kulturelle Innovationen und neue Produktionsformen in der Kultur?
– Wie kann die Stadt oder Region ihre Tradition als Grenzgebiet für die gegenwärtige Situation und ihre Zukunftsentwicklung nutzen?
– Welche Formen des interkulturellen Dialogs sind mit dem grenzüberschreitenden Kulturaustausch verbunden?
– Gibt es an der Grenze ein „Niemandsland", das als Potential für aktuelle und zukünftige Entwicklungen zur Verfügung steht?

e. Beteiligung der Zivilgesellschaft

– In welcher Form werden die Öffentlichkeit, private Initiativen, Kulturunternehmen in den grenzüberschreitenden Kulturaustausch einbezogen; gibt es institutionelle oder organisatorische Verknüpfungen zwischen öffentlichen und privaten Einrichtungen, Programmen und Aktivitäten?
– Wer sind die daran beteiligten zivilgesellschaftlichen Akteure?
– Hat die Stadt bzw. Region einen aktuellen Überblick über den grenzüberschreitenden Austausch?
– Betreibt oder fördert die Stadt bzw. Region den grenzüberschreitenden Kulturaustausch als Angelegenheit des ganzen Gemeinwesens?
– Gibt es Informationen, Veranstaltungen, öffentliche Debatten darüber?
– In welcher Form sind die Medien beteiligt?

f. Interkommunale, überregionale und internationale Kooperation

– Sind grenzüberschreitende Kulturaktivitäten Ihrer Stadt und Region in nationale, Internationale, europäische oder globale Netzwerke eingebunden?
– Gibt es gemeinsame grenzüberschreitende Einrichtungen und Regelungen?
– Wie werden Erfahrungen anderer Städte und Regionen mit dem grenzüberschreitenden Kulturaustausch genutzt; wie die eigenen an sie vermittelt?

3. ERLÄUTERUNGEN ZUM FELD GRENZLANDSCHAFTEN

Früher waren nationale oder regionale) Grenzen Ursache oder Anlass für Konflikte in Europa sowie das Ergebnis einer oft bitteren Konfliktgeschichte. Heute sind Grenzen die Nähte, die die EU zusammenhalten. Entlang ehemaliger Konfrontations- und Trennungslinien bilden sich Räume der Begegnung und produktiven Kooperation heraus. Die Grenzregion ist etwas, was die Nachbarn miteinander gemeinsam haben.
Grenzen symbolisieren nicht nur Konfrontation und Trennung, sondern zugleich Hoffnung, Sehnsüchte, Freiheit und mehr. Mythische Grenzflüsse wie Rhein, Oder und Donau sind heute Treffpunkte für eine Vielzahl internationaler kultureller Begegnungen.

Aus Sicht der beiderseits der Grenze beteiligten Länder sind die Grenzgebiete Peripherien; doch aus gesamteuropäischer Sicht sind die Grenzregionen Zentren der Kooperation. Ein Beispiel: Die deutsch-polnische Doppelstadt Görlitz-Zgorzelec liegt am östlichen Rand Deutschlands und an dem westlichen Polens, jedoch in der Mitte Europas.

Die kulturelle Relevanz eine Grenzregion hat mit dem Selbstbild einer Gemeinschaft zu tun. Aufgrund früherer Bedeutung können Grenzregionen zu Orten des kulturellen Gedächtnisses Euro-

GERADE IN NATIONALEN „PERIPHERIEN“ KANN EUROPÄISCHES BÜRGERBEWUSSTSEIN WACHSEN

pas werden (*Lieux de mémoire*”). In anderen Fällen, wenn sie historisch oder aktuell von politischen und kulturellen Konflikten geprägt sind, können sie zum Anstoß für grenzüberschreitenden Dialog und Kooperationsbemühungen werden. Zunehmender kultureller Austausch über Kultur- und Landesgrenzen hinweg kann gerade in den nationalen „Peripherien“ das Wachstum eines europäischen Bürgerbewusstseins fördern und damit die Grenzlandschaften zu besonderen Übungsräumen für die europäische Integration machen. In ehemaligem „Niemandsland“ können die Europäer ihre Zukunft entdecken.

Gegenbeispiele gibt es auch: In einzelnen Regionen der EU (z.B. Katalonien, Belgien) und in Nachbarregionen (z.B. West-Balkan) gibt es politisch- kulturelle Konflikte, die ihre Wurzeln unter anderem in einer langen Geschichte kultureller Unterdrückung von Minderheiten haben. Sie verfestigen monokulturell definierte Identitätskonstrukte und tendieren zum Abbau kultureller Diversität in der Region sowie zu neuen Grenzziehungen und zu kultureller Segregation. Solche Entwicklungen laufen den vorstehend genannten Chancen, dass gerade Grenzlandschaften zu Motoren der europäischen Integration werden können, zuwider.

Das kulturelle Potenzial jüngerer Grenzlinien zwischen alten und neuen EU-Mitgliedsstaaten birgt in Verbindung mit Transferleistungen der EU wahrscheinlich größere Möglichkeiten für Leistungen von europäischer Bedeutung als ältere wie etwa die zwischen Deutschland und Elsass-Lothringen oder Dänemark und Schleswig-Holstein. Zu einem besonderen Hindernis für die Entwicklung grenzüberschreitenden Kulturaustauschs ist allerdings das Grenzregime an der neuen Außengrenze der EU geworden, zum Beispiel zwischen den östlichen und westlichen Balkanstaaten.

Innerhalb der EU gibt es viele eingeübte Kooperationsverhältnisse wie die zwischen deutschen, schweizerischen und französischen Grenzregionen am Oberrhein oder zwischen Luxemburg, Belgien, Frankreich und Deutschland (siehe Beispiel unten). Ihre Erfahrungen, Erfolge und Misserfolge gilt es verfügbar zu machen

für die andersartigen Voraussetzungen der neu zu strukturierenden Grenzlandschaften von der Ostsee bis zur Adria entlang des vormaligen Eisernen Vorhangs; für den grenzüberschreitenden Austausch der Staaten, die dort aus der ehemaligen Sowjetunion und dem Zerfall Jugoslawiens hervorgegangen sind sowie der Grenzregion der EU mit den östlich und südlich angrenzenden Nachbarn.

4. KOMMENTAR AUS DER WISSENSCHAFT ZUM FELD GRENZLANDSCHAFTEN

Rudolf Schäfer

Vielfalt und strukturelle Bedeutung der europäischen Grenzlandschaften

Die europäischen Grenzlandschaften zeichnen sich durch eine große Dichte, eine enorme Vielfalt an geografischen Formationen, landschaftlichen Situationen, ökonomischen Potenzialen, kulturellen Prägungen und historisch-politischen Schicksalen aus. Grenzlandschaften bringen zunächst eine Reihe von typischen Problemen mit sich:

– Sie befinden sich aus der jeweiligen nationalen Sicht an der Peripherie.
– Sie werden demzufolge regelmäßig von der nationalen Politik in infrastruktureller und ökonomischer Hinsicht vernachlässigt.
– Grenzen sind gerade im Nachkriegseuropa vielfach Zerschneidungen wirtschaftlicher, infrastruktureller, kultureller und sozialer Zusammenhänge.
– Insbesondere in Mittel- und Osteuropa sind viele Grenzen und Grenzregionen durch die europäische Teilung nach 1945 gesetzt und durch Umsiedlung und Neuansiedlung von Bevölkerungsgruppen charakterisiert.

Im vereinigten Europa stellen die Grenzlandschaften damit sowohl massive Herausforderungen als auch erhebliche Potenziale dar:

– Grenzlandschaften innerhalb der EU verlieren vielfach ihre periphere Lage und müssen sich umfassend auf die neue Lagesituation einstellen. Dies bedeutet insbesondere die Überwindung infrastruktureller Defizite (Verkehrsverbindungen), die Nutzung der neuen Standortqualitäten und die Stärkung endogener Potenziale der betreffenden Regionen.
– Grenzregionen, die z.T. bereits über Jahrhunderte als solche existierten, wie insbesondere in den westlichen Teilen der EU, können bestehende kulturelle Verbindungen ausbauen und zu wesentlichen Elementen der nachbarschaftlichen Kooperation und ihrer ökonomischen Stabilität entwickeln.
– In Grenzregionen, die erst durch die europäische Teilung nach dem Zweiten Weltkrieg insbesondere in Mittel- und Osteuropa entstanden sind oder ihre spezifische Prägung erhalten haben, wird es neben der Behebung der ökonomischen und infrastrukturellen Defizite vor allem darum gehen, ein kulturelles Bewusstsein zu entwickeln, das sowohl der Vergangenheit als auch der Gegenwart und Zukunft in einem vereinten Europa gerecht wird.

Die damit skizzierten Aufgaben sind nur langfristig und mit erheblichem Ressourceneinsatz zu bewältigen. Eine zentrale Frage ist daher, inwieweit derartige Ansätze – insbesondere kultureller Provenienz – auf förderpolitische Unterstützung durch die EU rechnen können.

Europäische Grenzlandschaften in der Programmatik und Politik der EU

Die Europäische Union hat die Entwicklung in den Grenzlandschaften seit Jahren zu einem besonderen Element ihrer Programmpolitik gemacht. Programmatisch ist dies formuliert im EUREK von 1999, dem grundlegenden Dokument der EU für die räumliche Orientierung ihrer Politik. Dort wird der grenzübergreifenden Zusammenarbeit eine Schlüsselrolle zugewiesen, die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften werden als Schlüsselakteure der europäischen Raumentwicklungspolitik bezeichnet. Sie stellten zugleich die Ebene dar, auf der die Bür-

gerinnen und Bürger die Ergebnisse der europäischen Politik unmittelbar erfahren können[29].
Erste praktische Schritte in diese Richtung waren und sind – bereits vor dem EUREK - die sog. Euroregionen oder auch Euregios, die vereinzelt bereits seit den 50er Jahren etabliert wurden.[30] Meistens mit wirtschaftlichem Schwerpunkt sollen sie die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und die Regionen selbst in gesellschaftlicher und kultureller Hinsicht fördern. Neben dem Aspekt der länderübergreifenden Zusammenarbeit geht es auch um die Stärkung der potenziell schwächeren Randregionen der einzelnen Mitgliedsstaaten. Eine Europaregion umfasst Gebiete aus mindestens zwei kooperierenden Staaten. Euregios sind in sehr unterschiedlichen Rechtsformen organisiert.

INTERREG und das Konzept der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit

Entscheidende Impulse erhielt die Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit durch die Gemeinschaftsinitiative INTERREG. Seit 1990 fördert die Europäische Kommission im Rahmen der Ausrichtung A dieser Initiative die interregionale Zusammenarbeit im Bereich der Grenzregionen. Das allgemeine Ziel von INTERREG ist, "dafür zu sorgen, daß nationale Grenzen kein Hindernis für eine ausgewogene Entwicklung und Integration des europäischen Raumes sind." Fast alle Grenzregionen haben diese Förderung inzwischen genutzt, um auf der Grundlage gemeinsamer Organisationen, Strukturen und Netzwerke gemeinsame räumliche Entwicklungskonzepte und darauf aufbauende Einzelprojekte durchzuführen.

Bis 2006 war INTERREG als "Gemeinschaftsinitiative" innerhalb der Europäischen Politik konzipiert. In der aktuellen Förderphase

29 Europäisches Raumentwicklungskonzept - EUREK, S. 46 f., Luxemburg 1999.

30 Vgl. die Euroregionen Deutschland/Niederlande 1958; Euregio Rhein-Waal 1973; Euregio Maas-Rhein 1976; die Bezeichnung *Europaregion* leitet sich aus den Bestimmungen der Europarats-Konvention von 1980 über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen den Regionen Europas, der so genannten „Madrider Konvention" ab.

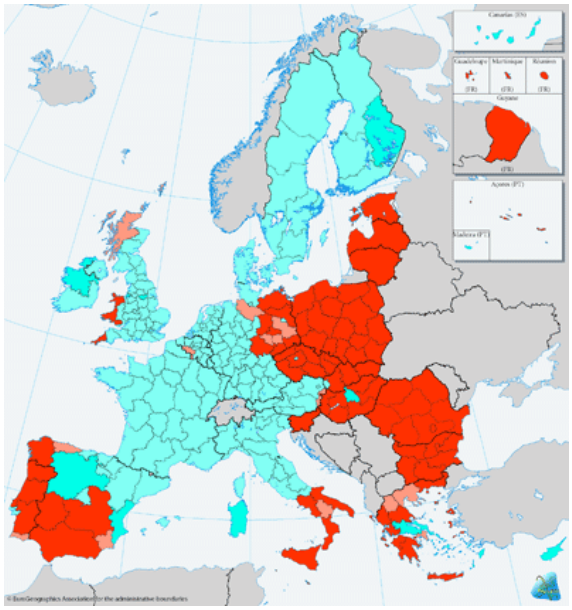
(2007-2013) dagegen wurde die Gemeinschaftsinitiative zu einem eigenständigen Ziel (Ziel 3: "Europäische Territoriale Zusammenarbeit") im Rahmen der EU-Strukturfonds. Mit diesem Status wird der Nachfolge von INTERREG insgesamt eine höhere Bedeutung im Rahmen der EU-Förderung attestiert. Ziel ist es auch in der Programmgeneration INTERREG IV, in benachbarten Grenzregionen auf der Grundlage gemeinsamer Strategien und Entwicklungsprogramme die grenzüberschreitende wirtschaftliche und soziale Zusammenarbeit nachhaltig weiter zu entwickeln. Bei Projekten der Ausrichtung A müssen mindestens zwei der folgenden Kriterien der Zusammenarbeit von Partnern aus mindestens zwei Staaten erfüllt sein:

– Gemeinsame Projektentwicklung
– Gemeinsame Umsetzung
– Gemeinsames Projektpersonal
– Gemeinsame Finanzierung

Gefördert werden kann eine große Bandbreite von Maßnahmen mit grenzüberschreitendem Charakter wie z.B. Unternehmenskooperationen, Technologietransfer, Entwicklung von Infrastruktur, Tourismus-Projekte, sowie Bildungs- und schließlich auch Kulturprojekte.
Antragsteller können vorrangig nationale, regionale und lokale Behörden und Institutionen sein. Auch private Beteiligungen sind erwünscht und je nach Programm unter bestimmten Voraussetzungen möglich.

Die Europäische Union fördert die grenzüberschreitende und die transnationale Zusammenarbeit in der Strukturfondsperiode 2007-2013 aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) mit rund 7,8 Mrd. €. Insgesamt sind derzeit 52 grenzüberschreitende Projekträume im Sinne von INTERREG IV A innerhalb der EU anerkannt und mit Maßnahmen belegt, vgl. Karte [31].

31 http://ec.europa.eu/regional_policy/atlas2007/index_en.htm



Zwei neue Instrumente ermöglichen auch den Einsatz von EU-Mitteln im Bereich der grenzüberschreitenden Kooperation mit Nicht-EU-Mitgliedern: Das Programm IPA (Instrument für Pre-Accession Assistance) unterstützt 10 grenzüberschreitende Kooperationen mit den künftigen Mitgliedern in Südosteuropa und mit der Türkei. Mit dem ENPI-Programm (European Neighbourhood and Partnership Instrument) werden derzeit 9 grenzüberschreitende Kooperationen an den Außengrenzen der EU zu Ländern gefördert, die nicht auf der Kandidatenliste der Gemeinschaft stehen (Russland, Belarus, Ukraine, Moldova).

Kultur als Handlungsfeld der Programmpolitik der EU in den europäischen Grenzregionen

Fraglich ist, welchen Stellenwert kulturelle Projekte der europäischen Grenzlandschaften im Rahmen dieser Förderkulisse haben bzw. haben können. Hier ist zunächst zu konstatieren, dass eine systematische einschlägige Analyse der bisherigen INTERREG-Projekte nicht vorliegt. [32] Von den formulierten Programmzielen her stehen von Anfang an wirtschaftspolitische und Infrastruk-

32 Der Kurzbericht der Ex-Post-Evaluierung der Gemeinschaftsinitiative Interreg II (1994-99) liefert nur sehr aggregierte Befunde, die zur hier anstehenden Frage keine Schlüsse zulassen, http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docgener/evaluation/inter2a/summary_de.pdf.

tur verbessernde Ziele im Vordergrund. Die Aufwertung der ehemaligen Gemeinschaftsinitiative INTERREG als neues Ziel 3 des Europäischen Strukturfonds fokussiert die Programme der territorialen Zusammenarbeit noch stärker als bisher auf die Ziele der Strategien von Lissabon (Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigung) und Göteborg (Nachhaltigkeit). Regionalpolitik wird somit zum Schlüsselelement in der Strategie der Europäischen Union, um Wachstum und Beschäftigung zu fördern. Zugleich ist es erklärtes Ziel der Europäischen Kommission, die Projektarbeit stärker als bisher an der marktwirtschaftlichen Praxis auszurichten und die Ergebnisse gezielt für die aktive Entwicklung des Binnenmarktes zu nutzen.

Andererseits sind damit Kultur als Handlungsfeld und kulturelle Projekte im Kontext der Grenzregionen aber keineswegs ausgeschlossen. Sie sind in den Programmen benannt[33] und ihnen wird im Rahmen von INTERREG IV ein hoher Stellenwert beigemessen:[34]

> *Cultural infrastructures, cultural activities and creative industries can be a major part of a region's attractiveness and vision for its economic development. The production of content matters more and more, and this often depends on the existence of a cultural environment. Cohesion Policy for 2007-13 aims at fully mobilising culture and creativity for regional development and job creation.*
> *The structural funds can provide suitable conditions for mobilising cultural and creative industries, for example by encouraging cultural heritage for business use, supporting the restructuring of urban areas in crisis. Culture, creative businesses and related branches can be valuable sectors in this respect, as they are a source of common identity and shared values, two notions that are typically closely linked with the regional and local dimension.*

33 Wenn auch in Zuordnung zu Projekten zur Förderung der Entrepreneurship, vgl. Regional Policy – Inforegio in: http://ec.europa.eu/regional_policy/cooperation/crossborder/index_en.htm

34 vgl. Regional Policy – Inforegio in: http://ec.europa.eu/regional_policy/themes/culture/index_en.htm

Die EU weist darauf hin, dass in der Programmperiode 2007-2013 insgesamt ca. 6 Mrd. € für kulturelle Belange angesetzt sind, davon 3 Mrd. für Kulturelles Erbe, 2,2 Mrd. für die Entwicklung der kulturellen Infrastruktur und 775 Mio. für kulturelle Dienste.

Konkret kommt es damit auf die jeweiligen operationellen Programme mit ihren konkreten regionalen Zielvorstellungen an und die dortigen Potenziale und Fähigkeiten, kulturelle Themen auf die Agenda der grenzüberschreitenden Kooperation zu setzen. Zahlreiche Beispiele belegen hier erfolgreiche Vorgehensweisen.[35] Die „Fragen zur Praxis" können und sollten in diesem Zusammenhang nicht nur retrospektiv sondern vor allem als Ansätze verstanden und genutzt werden, neue kulturbezogene Projekte in den einzelnen Grenzräumen zu identifizieren und in den von der Förderkulisse erwarteten strukturpolitischen Begründungszusammenhang zu stellen.

Mit der Regelung über die „Europäischen Verbünde für Territoriale Zusammenarbeit" (EVTZ)[36] sind für lokale und regionale Initiatoren neue Organisationsformen bereit gestellt worden, die die Antragstellung im konkreten Fall erleichtern können.

35 Neben den im Leitfaden dokumentierten Beispielen seien beispielhaft benannt die operationellen Programme der Euroregionen POMERANIA, Pro Europa Viadrina und Spree-Neiße-Bober, wo ausdrücklich grenzüberschreitende Kultur- und Bildungsprojekte benannt sind, vgl. http://www.ilb.de/rd/programme/250_252.php?PHPSESSID=lsrtin4lt77v

36 VO (EG) Nr.1082/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 5.7.2006 (ABl. Der EU vom 31.7.2006).

6. EUROPÄISCHES KULTURERBE

Städte und Regionen sind europäische Akteure kraft ihres kulturellen Erbes, des immateriellen und ideellen in Form von Fertigkeiten und Techniken, Sitten und Gebräuchen oder der Küche, sowie der materiellen in Gestalt von Gebäuden, natürlichen oder kultivierten Landschaften, Kunstwerken oder Geräten. Historisch gesehen ist das Erbe eigenständiger, konkurrierender Städte und Regionen älter als das der Nationalstaaten.

1. BEISPIELE ZUM FELD EUROPÄISCHES KULTURERBE

Die Brücke von Mostar aus osmanischer Zeit (1567) nach dem Wiederaufbau 2004. Die Bombardierung durch die kroatische Armee am 9. November 1993 zielte auf einen Kern des Kulturerbes und der multiethnischen Seele Europas, die jahrhundertealte Verbindung zwischen Orient und Okzident.
Source: NATO Review, Winter Issue 2004

Route der Backsteingotik: Zugleich gemeinsames europäisches Kulturerbe vieler Nationen um die Ostsee (D, DK, PL, LT, EST, LV), grenzüberschreitend, Gemeinsamkeit stiftend, tourismusfördernd u.a. (Kategorien 1, 2, und 5)

Festival de Cornemuse: Dudelsack-Musikfest der keltischen Völker (Bretonen, Cornwall, Wales, Schotten, Iren: Auch zu Kat 1, 3, 5

Flüchtlingsstädte oder -stadtteile in Europa:
Sibiu,
Exulanten aus den spanischen Niederlanden (Friedrichstadt, Mannheim), Réfugiès (Karlshafen, Sennestadt (nach 1945)
(Kat 1,2,3,5)

Beguinen, Beguinenhöfe in NL, B, F, D, DK (Kat 1,2,3,5)

Die **UNESCO** hat die großen baltischen Sänger- und Tanzfeste als einzigartiges Kulturgut gewürdigt und zum **Weltkulturerbe** erklärt. Das estnische als ältestes ist das berühmteste und findet alle fünf Jahre statt. Die teilnehmenden Chöre werden nach strengen Regeln im ganzen Land ausgesucht, nur die besten dürfen mitmachen – in diesem Jahr sind es 935. Darunter auch estnische Chöre aus den USA und Kanada, Gesangsgruppen der skandinavischen und baltischen Länder.

Im Jahr 2008 begehen die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen den 90. Jahrestag ihrer Gründung als souveräne Republiken. Für Lettland ist das Jahr 2008 auch deshalb von Bedeutung, weil rund 35.000 Teilnehmer des 24. Allgemeinen Lettischen Liederfestes und 16. Volkstanzfestes in der Hauptstadt Riga zusammenkommen werden. Das Liederfest ist mit seiner 135 Jahre alten Tradition mehr als nur ein Festival. 2003 wurden die traditionellen estnischen, lettischen und litauischen Lieder- und Volkstanzfeste in die Unesco-Liste des mündlichen und immateriellen Weltkulturerbes der Menschheit aufgenommen.
Das Fest findet vom 5. bis zum 12. Juli in der Freilichtbühne Mežaparks und im Daugava-Stadion statt. Die Zuschauer werden sich davon überzeugen können, dass Lettland aus gutem Grund als das Land bezeichnet wird, das singt.
Jedes Frühjahr nehmen rund 13.000 Mitglieder von Laienchören und rund 15.000 Mitglieder von Volkstanzgruppen an Werkschauen teil und präsentieren einer Jury sowohl ein bestimmtes Pflichtrepertoire als auch frei gewählte Stücke. Während der Werk-

schau im Frühjahr 2008 entscheidet die Jury, welche Chöre und Volkstanzgruppen die erforderliche künstlerische Qualität für die Teilnahme am Lieder- und Volkstanzfest haben. Nach fünfjähriger Vorbereitungszeit werden am 24. Mai die Besten der Besten auserkoren. Eine Atmosphäre wie beim 100-Meter-Lauf bei den Olympischen Spielen!

In Kürze: Was ist das Besondere am Lettischen Lieder- und Volkstanzfest?

– Ein 12.000köpfiger Gesamtchor singt ein umfassendes und anspruchsvolles Repertoire – großteils a capella und achtstimmig
– Die Volkstanzgroßaufführung vereint 15.000 Tänzer, die mit ihren Choreographien atemberaubende Muster bilden
– Alle Choristen und Tänzer tragen während des Festes Volkstrachten
– Das Lieder- und Volkstanzfest findet alle fünf Jahre statt, wobei in der Zwischenzeit im ganzen Land unablässig Werkschauen und Wettbewerbe ausgetragen werden
– Der Tradition des Lieder- und Volkstanzfestes kommt hinsichtlich der Entstehung und Entwicklung der lettischen Identität eine zutiefst symbolische Bedeutung zu
– In Lettland mit seinen rund 2,3 Millionen Einwohnern leben neben Letten Angehörige von 156 Völkern, die zur Teilnahme an dem Fest eingeladen sind und so die Gelegenheit haben, ihre Kulturen und Traditionen zu präsentieren

Für die Letten ist das Sängerfest wichtiger Teil ihrer nationalen Identität. Grundlage der lettischen Volkslieder sind die Dainas: kurze, meist vierzeilige Verse, die über Jahrhunderte lang mündlich überliefert wurden. Das gemeinsame Singen war für die Letten eine der Hauptwaffen im gewaltlosen Kampf um ihre Unabhängigkeit. Die friedlichen Proteste gegen das sowjetische Regime gingen als "singende Revolution" in die Geschichte ein.

2. FRAGEN ZUR PRAXIS IM FELD EUROPÄISCHES KULTURERBE

Die nachfolgende Aufstellung soll den für die Entwicklung einer Stadt oder Region Verantwortlichen Anregungen geben für die strategische Entwicklung ihrer Aktivitäten mit Blick auf Europa; ob im öffentlichen oder gesellschaftlichen Bereich. Sie soll sie dazu anregen, in ihrer Stadt und Region materielle und immaterielle Zeugnisse europäischen Kulturerbes zu identifizieren und nachhaltig zu sichern. Sie soll ferner helfen, vor Ort, auf nationaler Ebene und darüber hinaus Partner für entsprechende Aktivitäten zu finden.
Die Liste ist nicht als Fragebogen oder Checkliste zu verstehen, sondern als Arbeitsinstrument in der konkreten Situation vor Ort.

a. Der Bestand

– Verfügt Ihre Stadt oder Region über ein europäisches Kulturerbe von besonderem Rang; ist es Teil ihres herausragenden kulturellen Profils?
– Gehören dazu auch europäische Lieux de Mémoire, Zeugnisse kultureller Diversität, Konversionsleistungen und Stadtumbau-Projekte oder grenzüberschreitende kulturelle Zusammenhänge?
– Wie groß ist die Bandbreite des kulturellen Erbes zwischen Volks-, Pop- und Hochkultur, zwischen materiellen und immateriellen Zeugnissen?
– Ist das materielle Kulturerbe mit dem immateriellen verknüpft (z.B. Baudenkmale mit der Beherrschung von Handwerkstechniken)?
– Welche kulturelle Infrastruktur unterhält die Stadt und die Region zur Vermittlung europäischen Kulturerbes?

b. Stellenwert in der kommunalen und regionalen Praxis

– In welcher Form und zu welchen konkreten Themen sind die Ressorts der Stadt- und Regionalpolitik an der Nutzung und Erhaltung des europäischen Kulturerbes betei-

ligt (Wirtschaft, Soziales, Umwelt, Schulwesen/Bildung/Wissenschaft/Forschung, Stadt- und Regionalentwicklung, Finanzen, Europafragen)?
– Hat Ihre Stadt bzw. Region einen aktuellen Überblick über ihr europäisches Kulturerbe (materielles, immaterielles, in öffentlichem und in privatem Besitz)?
– Verfolgt sie eine Strategie der Erhaltung europäischen Kulturerbes durch Konversion und Stadtumbau?
– Welchen Stellenwert hat das europäische Kulturerbe in der Außendarstellung Ihrer Stadt oder Region?
– Welchen Stellenwert hat das europäische Kulturerbe in der Zukunftsplanung Ihrer Stadt oder Region?
– Wie werden die ökonomischen Potentiale des europäischen Kulturerbes genutzt?
– Nutzt Ihre Stadt oder Region ihr europäisches Kulturerbe für Bemühungen um die Förderung eines europäischen Bürgerbewusstseins?

c. Bezüge zu Europa

– Welchen Stellenwert hat das europäische Kulturerbe in den europäischen Angelegenheiten Ihrer Stadt oder Region?
– Welche öffentliche oder private Infrastruktur ist für seine Bewahrung, Pflege und Vermittlung verfügbar?
– Wie wird der europäisch relevante Teil des Kulturerbes Ihrer Stadt und Region als deren Beitrag zum europäischen Erbe dargestellt?
– In welche Beziehung wird er in der öffentlichen Darstellung zum Kulturerbe anderer Städte und Regionen gesetzt?
– Welche dieser Zeugnisse europäischen Kulturerbes Ihrer Stadt oder Region sind einzigartig?
– Welche finden sich in ähnlicher Form auch anderswo in Europa?
– Wie werden Unterschiede und europäische Gemeinsamkeiten dargestellt?
– Arbeitet Ihre Stadt oder Region mit zuständigen Organisationen wie „Europa Nostra“ zusammen?

d. Bezüge zur Gegenwart

– Wird das Kulturerbe Ihrer Stadt oder Region als Produkt des Kulturaustauschs früherer Zeiten verstanden und mit dem interkulturellen Dialog der Gegenwart verbunden?
– Bezieht Ihre Stadt oder Region bei der Vermittlung des kulturellen Erbes junge Menschen mit ein?
– Werden kulturelle Aktivitäten, Innovationen und kulturelle Produktionsformen der Gegenwart mit Zeugnissen des Kulturerbes in Beziehung gesetzt?

e. Beteiligung der Zivilgesellschaft

– Welche zivilgesellschaftlichen Akteure kümmern sich um das europäische Kulturerbe Ihrer Stadt oder Region?
– Wie sind die Medien daran beteiligt?
– In welcher Form werden die Öffentlichkeit, private Stiftungen, Kulturunternehmen, Vermittlungsinstanzen sind an der Dokumentation, Bewahrung und Vermittlung des europäischen Kulturerbes Ihrer Stadt oder Region beteiligt; gibt es institutionelle oder organisatorische Verknüpfungen zwischen öffentlichen und privaten Einrichtungen, Programmen und Aktivitäten?
– Betreibt oder fördert die Stadt bzw. Region die öffentliche Auseinandersetzung mit dem europäischen Kulturerbe und seiner Bedeutung für das Gemeinwesen?
– Welche Art öffentlicher Anerkennung genießt das europäische Kulturerbe in ihrer Stadt und Region?

f. Interkommunale, überregionale und internationale Kooperation

– Sind die Zeugnisse europäischen Kulturerbes in Ihrer Stadt und Region in nationale, Internationale, europäische oder globale Netzwerke eingebunden?
– Steht Ihre Stadt oder Region bei der Bewahrung und Nutzung ihres in regelmäßigem Erfahrungsaustausch mit an-

dern Städten und Regionen im Land, in Europa oder in der Welt; werden Erfahrungen anderer Städte und Regionen übernommen und eigene Erfahrungen weitergegeben?

3. ERLÄUTERUNGEN ZUM FELD EUROPÄISCHES KULTURERBE

DIE REGIONALE UND LOKALE SUBSTANZ MACHT DIE KULTURELLE IDENTITÄT UND DIVERSITÄT EUROPAS GREIFBAR

„Europäisches Kulturerbe“ in Städten und Regionen hat seinen Ursprung in den Spuren, die einheimische ebenso wie zugewanderte Populationen über Generationen und Jahrhunderte hinterlassen haben – Spuren vergangener wie fortdauernder „interkultureller Dialoge“, die die reiche gebaute und die immaterielle Umwelt schaffen, in der die Europäer mit Stolz ihr Leben verbringen. In vielen europäischen Städten und Regionen konzentriert das Kulturerbe, an Stilmerkmalen oft oberflächlich erkennbar, auf engstem Raum extreme kulturelle Unterschiede. Solche historisch integrierten Zeugnisse kultureller Vielfalt können dabei helfen, auch die kulturellen Unterschiede von heute zu integrieren und in Besitz zu nehmen.
Gerade in der Kategorie Kulturerbe kommt es darauf an, dass die Städte und Regionen ihr kulturelles Vermögen aktiv nutzen und mit ihm etwas bewirken, es nicht nur aufbewahren und dokumentieren.

Die europäische Dimension überschattet nicht den Wert eines spezifischen lokalen oder regionalen Erbes; ganz im Gegenteil, gerade in ihrer regionalen und lokalen Substanz wird die kulturelle Identität Europas greifbar. Kulturtourismus trägt zum Kennenlernen des „Anderen“ und zum Austausch von Erfahrungen und Kultur bei. Es ist Sache der Städte und Regionen, ihn zu fördern und über die auf ihrem materiellen und immateriellen Kulturerbe beruhende lokale Identität europäische Identität mit aufzubauen.

Zwar gibt es Hunderte von Objekten, die offiziell Europas Beitrag zum Weltkulturerbe darstellen, und einen nicht bezifferbares Kapital an Erbschaft der europäischen Nationen. Doch gibt es bisher nur wenige anerkannte gemeinsame Symbole wie Beethovens „Ode an die Freude“ als Europahymne.

Ein Schritt vorwärts auf dem Weg zum Bewusstsein unseres realen gemeinsamen europäischen Erbes ist die im März 2007 in Paris ins Leben gerufene Initiative zur Kennzeichnung „Europäisches Erbe“. Damit markieren europäische Länder Monumente oder Orte, die für sie in nationaler Sicht, aber auch gesamteuropäisch besondere Bedeutung haben. Die so markierten Objekte sollen dem Betrachter ein Gefühl des „Europäischen“ vermitteln.

Städte und Regionen sind auch zuständig für die Qualität zeitgenössischer Architektur und Planung innerhalb ihrer Grenzen. Ob im Zusammenhang mit historischer Substanz oder in eigenständigen Neubaugebieten, hat qualitätvolle Architektur Bedeutung für die Bewahrung der Lebensqualität, die der Bürger beanspruchen kann.

4 KOMMENTAR AUS DER WISSENSCHAFT ZUM FELD EUROPÄISCHES KULTURERBE

Wolfgang Kaschuba

Europäisches Kulturerbe

Beim Konzept des Weltkulturerbes der UNESCO hatte im Jahr 1972 zweifellos der europäische Kerngedanke Pate gestanden, wonach unter Kulturerbe vor allem Baudenkmäler und Kunstwerke zu verstehen waren, die in herausragender Weise bestimmte historische und kulturelle Epochen repräsentierten. So wurden vor allem Sakral- und Herrschaftsbauten, Denkmäler und gestaltete Landschaften, Einzel- und Ensemblearchitekturen in ein Programm aufgenommen, das von nicht-europäischen Gesellschaften dann auch bald als „zu europäisch“ kritisiert wurde: Außerhalb Europas seien deutlich andere Auffassungen, andere Überlieferungen und andere ästhetische Konzepte vorherrschend – Auffassungen vor allem, die mehr mit „gelebter“ als „gemauerter Kultur“ zu tun hätten.

Diese Kritik erfolgte zu Recht wie zu Unrecht. Denn einerseits entsprach das Ursprungskonzept tatsächlich weitgehend der spezifischen europäischen Tradition einer adeligen und dann großbürgerlichen Kulturauffassung des 18. und 19. Jahrhunderts, die sich

selbst ihre pathetischen Denkmäler setzte. Meist aus Stein oder in Öl und meist mittelbar oder unmittelbar auch zum Zweck feudaler oder nationaler Erinnerungspolitik – auch im Blick auf außereuropäisches Kulturerbe. Insofern war der Vorwurf eurozentrischer Politik also durchaus berechtigt. Andererseits erschöpfte sich das Kulturerbe-Programm natürlich keineswegs in Restaurierungsakten europäischer Herrschaftsarchitektur, sondern versuchte vor allem auch, dem Geschichtsbewusstsein im damals so geschichtsverdrängenden Europa mehr Gewicht zu verschaffen. Denn viele Städte und Regionen standen im Begriff, in der Aufbruchstimmung einer Nachkriegsmoderne ihre historische Raum- und Architekturgestalt zu „entsorgen" oder jedenfalls dramatisch zu verändern, um neuen ökonomischen wie ästhetischen Konzepten folgen zu können.

Mittlerweile ist klar, dass dieser Erbegedanke im „inneren" europäischen Horizont richtig und wirkungsvoll war. Denn praktisch jede europäische Stadt oder Region hat in den letzten Jahren ihre Kirchen, Waschhäuser, Schlösser, Rathäuser, Marktplätze, Hafenanlagen, Denkmäler, Boulevards herausgeputzt – kurz: ihre Altstädte als zentrale Repräsentationsräume lokaler Geschichte und Kultur hergerichtet.[37] Das war und ist legitim, denn diese historische Kulisse entzückt die Touristen wie die (meisten) Einheimischen gleichermaßen und schafft in der Tat ein doppeltes Identifikationsangebot: Mit dem entsprechenden Bauwerk identifiziert der Tourist die Stadt und identifiziert sich die Stadt wiederum selbst in Gestalt ihrer Einwohner. Historische wie moderne Architekturen sind heute zweifellos in hohem Maße Projektionsflächen identitärer Bilder!

Dieses Prinzip funktioniert eben nicht nur beim großen Paris mit dem Eiffelturm, sondern auch beim kleinen Bilbao mit seinem Gehry-Bau oder beim noch kleineren Grasse und seiner In-situ-Parfumerie. Vielfach ist damit bisher ein eher enger regionaler oder nationaler Geschichts- und Kulturhorizont verbunden. Aber

37 Nora, Pierre (ed.) (1984-1992): Les lieux de mémoire, 3 Bde., Paris.

es stellen sich über Zusammenhänge aus der Herrschafts- und Architekturgeschichte, aus der Handels- und Kunstgeschichte, aus dem Landschafts- und Städtetourismus zunehmend auch europäische Bezüge her, die sich endlich auch den Austauschverhältnissen zwischen dem lokalen und dem europäischen Raum, zwischen lokalem und europäischem Wissen widmen. Denn dabei wird der europäischen Dimension von Wirtschafts- wie Stilepochen nun ebenso nachgegangen wie literatur- wie kunstgeschichtlichen Verbindungen oder der Entwicklung von Migrations- wie Mobilitätsprozessen. Zudem werden auch neue Beziehungen zwischen Geschichte und Gegenwart hergestellt, wenn alte Gebäude und Symbole neue Funktionen und Bedeutungen erhalten und zur Bühne oder zum Gegenstand neuer „lokaler" Deutungen werden. Wenn also diese Seite des europäischen Kulturerbes als lokale Ressource geschätzt und gepflegt wird, nützt dies auch der Verortung wie der Sichtbarmachung des lokalen Raumes auf der europäischen Kulturlandkarte.

ERST DURCH MIGRATION UND MOBILITÄT IST EUROPA VERBUNDEN, ENTWICKELT UND KULTURELL GEPRÄGT WORDEN

Nicht vergessen werden darf darüber jedoch jene andere Seite des europäischen Kulturerbes, deren Wirkungen gleichsam in der Gegenrichtung verlaufen: die Zuwanderung von Menschen, Dingen und Ideen in den lokalen Raum. Nur wenn bewusst bleibt, wie sehr Europa historisch erst durch Migration und Mobilität verbunden, entwickelt und kulturell geprägt worden ist, wie nachdrücklich damit sein kulturelles Erbe an jedem Ort jenseits lokaler Bornierung und nationaler Verführung ein „hybrides Erbe" ist, also eine Mischung aus unterschiedlichsten anderen sozialen, ethnischen und kulturellen Quellen – nur dann verstehen und deuten wir unsere eigene Erbschaft richtig. Denn nur dann dient dieses kulturelle Erbe seinem eigentlichen Zweck: der Integration und Identifikation durch die Entwicklung klarer und plausibler Selbstbilder, in denen sich möglichst viele Bewohner wiederfinden können.

Auch diese Erbschaften brauchen jedoch ihre urbanen wie regionalen Räume und Orte, an denen sie präsent erscheinen und verständlich werden. Es bedarf also auch hier der aktiven Gestaltung

von Objekten und Institutionen, von Routen und Wegen, die das immer wieder neu und fremd Hinzukommende sichtbar macht und in den städtischen Raum einschreibt. Und diese Orte, Routen und Wege führen diesmal oft ein Stück weg von den Marktplätzen und architektonischen Schmuckstücken der Altstadtzentren hinein in die Peripherie jüdischer Viertel, hugenottischer Siedlungen, polnischer Kolonien, heimatvertriebener Gettos, türkischer Nachbarschaften, die sich über die Jahrhunderte hinweg immer zugleich kulturell anpassen mussten wie kulturell bewahren wollten.

Ein Teil der Städte und Regionen hat diese neue Sicht auf kulturelle Erbschaften in Europa bereits verstanden und damit begonnen, auch diese andere Seite der lokalen Kultur zu erschließen: die alltägliche Vielfalt der Kultur in Geschichte wie Gegenwart, wie sie sich an den Orten von Armenleben wie Arbeiterkultur, von Migranten wie Flüchtlingen zumindest imaginär und symbolisch aufbewahrt hat. [38] Karten, Führungen, Tafeln könnten diesem in der Tat europäischen Gesicht unserer Städte und Gemeinden noch mehr Kontur verleihen. Immerhin: Allmählich scheint sogar akzeptiert zu werden, dass nach den christlichen Kirchen und den jüdischen Synagogen auch islamische Moscheen europäische Stadtbilder mitprägen dürfen, ohne dass gleich nach neuen Kreuzzügen gerufen wird.[39]

Dennoch wird hier das Kulturerbe offensichtlich noch zu wenig genutzt. Denn um die Geschichte von Arbeit und Migration, von Vertreibung und Flucht herum existieren zahllose Geschichten individueller wie kollektiver Art, die eine wirklich „europäische" Ressource darstellen. Es ist ein Wissen, in dem wechselseitige Erfahrungen, Bilder und Deutungen kultureller Begegnungen quer durch die Geschichte und den Kontinent enthalten sind. Erfahrungen, die vielfach tiefer gegangen sind und gehen, als

38 Vgl. Eade, John (ed.) (1997): Living the global city: globalization as a local process, London [u.a.]

39 Iconic Remembering and Religious Icons: Fundamentalist Strategies in European Memory Politics? In: Strath. Bo/ Pakier, Gosia (eds.): A European Memory? Contested Histories and Politics of Remembrance. (im Druck)

dies touristische Begegnungen je vermögen. [40] Daher würde ich mir durchaus wünschen, dass eines dieser zahllosen und so typisch europäischen Stadtmuseen den Mut aufbrächte, die eigene Stadtgeschichte einmal nicht von den Spießbürgern der Mitte her aufzurollen, sondern von den „Fremden“ an den Rändern, denen man bisher meist nur gut gemeinte „Gastarbeiterausstellungen“ gewidmet hat. Das wäre ein fast revolutionärer Umgang mit dem Erbe – und ein zutiefst europäischer Gedanke!

40 Vgl. Vertovec, Steven / Cohen, Robin (eds.) (1999): Migration, Diasporas and Transnationalism, Northhampton/Mass.

IV. DIE AUSZEICHNUNG „STADT EUROPAS“ UND „REGION EUROPAS“

Hat eine Stadt oder Region auf einem oder mehreren der vorstehend umrissenen Felder ein besonders markantes kulturelles Profil entwickelt, so soll sie eine entsprechende Auszeichnung erhalten, die an geeigneter Stelle (Rathaus, zentraler Platz, Regional-Präfektur o.a.) öffentlich sichtbar angebracht werden und diesen Status einer „Stadt Europas“ bzw. „Region Europas“ dokumentieren soll. Im Unterschied zu der auf ein Jahr begrenzten Funktion einer „Kulturhauptstadt Europas“ wäre dies eine Auszeichnung auf Dauer; vergleichbar mit dem Prädikat „Weltkulturerbe“.

Der Status einer „Stadt Europas“ oder „Region Europas“ bezöge sich nicht nur auf das historische Erbe, sondern auf eine gesamte Kulturleistung, entsprechend den hier vorstehend ausgebreiteten Kriterien. Der Wortlaut der Auszeichnung würde zudem darlegen, dass diese Leistung ein Beitrag zur Seele Europas ist und auf welchen der im Leitfaden dargestellten Felder der Schwerpunkt der europäisch bedeutsamen Kulturleistung jeweils liegt.

Das Europäische Parlament sollte in geeigneter Form maßgeblich beteiligt sein, indem es z. B. die Mitglieder es Entscheidungsgremiums auf Zeit ernennt. Die Entscheidung soll jedoch nicht durch ein amtliches politisches Gremium oder Verbände, sondern eine kleine Gruppe von sechs bis sieben qualifizierten Personen getroffen werden.

Das zweifelsfreie europäische Mandat dieses Komitees ist die Voraussetzung dafür, dass die Ehrung in den ausgezeichneten Städten und Regionen wie in der europäischen Öffentlichkeit einen anerkannten Rang gewinnt.

Bei der Vorbereitung und Durchführung der Auszeichnung könnten die zivilgesellschaftliche Initiative „Europa eine Seele geben“ (Berlin-Ansterdam-Brüssel-Porto-Belgrad) und – als dauerhafte Nachwirkung des Jahres 2010 – die Kulturhauptstadt Europas RUHR 2010 zusammenwirken. Das dezentrale europäische Netz-

werk von „Europa eine Seele geben“ kann bei der Nominierung und Begutachtung von Kandidaten im Auftrag des Komitees und des Europäischen Parlaments tätig werden.
Möglichst viele europäische Städte und Regionen sollen in die Lage gebracht werden, die Auszeichnung zu bekommen, doch soll diese durch eine strenge Auswahl ihren Status wahren. Mit der Zuerkennung des Labels werden bestimmte Verpflichtungen festgeschrieben, deren Einhaltung in einem regelmäßigen Monitoring- und Reportingprogramm zu beobachten und zu dokumentieren ist.

V. KONTAKTADRESSEN, LITERATUR

KONTAKTADRESSEN, LITERATUR

BORDERLAND FOUNDATION
CENTRE BORDERLAND OF ARTS, CULTURES, NATIONS
16-500 Sejny, ul. Piłsudskiego 37, post box 15, POLAND
ph./fax 48 87/516 27 65
Foundation office:
16-400 Suwałki, ul. Kościuszki 71 post box 36,
ph./fax 48 87/565 03 69
e-mail: fundacja@pogranicze.sejny.pl

LabforCulture

RUHR 2010

Trans Europe Halles TEH

Werkstatt der Kulturen
Wissmannstraße 32
D-12049 Berlin
www.werkstatt-der-kulturen.de

Zweckverband REGIO PAMINA, Tel. +49 7277-97233-25,
Fax +49 7277-97233-28
GLCT REGIO PAMINA Tel : 03.88.05.08.25
Fax : 03.88.05.08.28
kristine.clev@regio-pamina.org
www.regio-pamina.org

www.artfactories.net

www.coe.int/interculturalcities
http://www.coe.int/t/dg4/cultureheritage/Policies/Cities/de-fault_en.asp http://www.coe.int/t/dg4/cultureheritage/Policies/

Cities/newsletter3_en.pdf

www.nederlandindialoog.nl

www.santralistanbul.org
www.santralistanbul.com

www.stanica.sk

PARTNER

Europa eine Seele geben/ A Soul for Europe
www.asoulforeurope.eu
mail@asoulforeurope.eu
Notre Europe
http://www.notre-europe.eu
info@notre-europe.eu
Europa Nostra International
www.europanostra.org
office@europanostra.org
Europa Nostra National Representations
Austria http://members.telering.at/europanostra_austria/
Dr Hasso Hohmann, President
Dr Wiltraud Resch, Europa Nostra Council Member
office@staedteforum.at
www.staedteforum.at
Belgium www.europanostrabelgium.be
Mr Jozef van Waeyenberge, President
cofic.nv@pandora.be
Mrs Anne Brenninkmeijer-Kestens, Secretary General
annekestens@telenet.be
Mrs Christiane van Jole-Taeymans, Treasurer
cvanjole@pandora.be
Denmark www.europa-nostra.dk

Mrs Catharina Collet, President
Europa Nostra Vice-President
Lundbygaardsvej 100
DK-4750 Lundby
+45 5576 76 45
+45 5576 76 40
Finland
Mr Markus Bernoulli, President
nalli@nic.fi
France
Le Marquis de Léotoing d'Anjony, President
robertdeleotoing@free.fr
La Princesse Isabelle de Broglie, Europa Nostra Council Member
idb@club-internet.fr
Germany - www.europanostra.de
Alexander Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Sayn, President
alexander@sayn.de
Dr Holger Rescher, Secretary General
holger.rescher@denkmalschutz.de
Mrs Jeanette Scholz, Delegate
europanostra@bbw.de
Mrs Renate Küchler, Co-Delegate
Greece - Elliniki Etairia
Mr Costa Carras, President
Europa Nostra Vice-President
colycarr@otenet.gr
Italy
Mrs Renate Guasti, Delegate
renateguasti@libero.it
Norway
Mr Thomas Willoch, President
thwill@frisurf.no
Spain www.hispanianostra.es
Mr Alfredo Pérez de Armiñan de la Serna, President
Europa Nostra Council Member
hispanianostra@infonegocio.com
Sweden www.europanostra.se

Mrs Catherine von Arnold, President
Europa Nostra Council Member
catherine@jordberga.se
United Kingdom
Mr John Sell, CBE, Chairman
Europa Nostra Vice President
john@sellwade.co.uk
Felix Meritis Foundation
www.felix.meritis.nl
felix@felix.meritis.nl
Ruhr 2010
www.ruhr2010.de

ADRESSEN UND LINKS

Borderland Foundation
Centre Borderland of Arts, Cultures, Nations
www.pogranicze.sejny.pl
Ernst-Bloch-Zentrum der Stadt Ludwigshafen am Rhein
www.bloch.de
Eurocities
www.eurocities.org/main.php
European Institute of Cultural Routes
www.culture-routes.lu
LabforCulture
www.labforculture.org
Les Rencontres
www.lesrencontres.org
Trans Europe Halles TEH
www.teh.net
Werkstatt der Kulturen Berlin
www.werkstatt-der-kulturen.de
Artfactories
www.artfactories.net
Intercultural Cities
www.coe.int/interculturalcities

Santral Istanbul
www.santralistanbul.org
Zweckverband REGIO PAMINA
www.regio-pamina.org
Ravello Lab
http://www.ravellolab.org/en/home.php
Dag van de Dialoog (Rotterdam)
www.nederlandindialoog.nl
Berliner Philharmoniker
http://www.berliner-philharmoniker.de/
Stichting Koninklijk Concertgebouworkest
http://www.concertgebouworkest.nl
Europos Parkas
http://www.europosparkas.lt
Culture and Information Centre K@2
http://www.karosta.lv/k2
Zomer Carnaval Rotterdam
http://www.zomercarnaval.nl/
Karneval der Kulturen Berlin
http://www.karneval-berlin.de/de/
Kulturraum Großregion
www.plurio.net
Notting Hill Carneval
http://www.nottinghillcarnival.biz/
Truc sphèrique/ Stanica Zilina Zariecie, Slovakia
www.stanica.sk/main
The European Heritage Network
http://european-heritage.net
Berlin Neukölln
http://www.stadtteilmuetter.de/
http://www.ruetli-wear.de/
http://www.neukoelln-plus.de/index.php?id=566
Centre Pompidou
www.centrepompidou.fr
Zürich West
www.stadt-zuerich.ch/internet/west/home.html
Hrtb Architekter Oslo

http://www.hrtb.no/prosjekter/bo_silo.html
Europäische Union
www.europa.eu
Europäisches Kulturportal
http://ec.europa.eu/culture/portal/index_de.htm
Europäische Agenda für Kultur
http://ec.europa.eu/culture/our-policy-development/doc399_en.htm
Ausschuss der Regionen
http://www.cor.europa.eu/

LITERATUR DER WISSENSCHAFTLICHEN KOMMENTARE

Kategorie 1/ Wolfgang Kaschuba
Appadurai, Arjun (1997): Modernity at large. Cultural Dimensions of Globalisation. Delhi.
Florida, Richard (2004): The rise of the creative class: and how it's transforming work, life, community and everyday life. New York.
Hannerz, Ulf (1992): Cultural complexity: studies in the social organization of meaning. New York [u. a.].
Kaschuba, Wolfgang (2004): Die Überwindung der Distanz: Zeit und Raum in der europäischen Moderne, Frankfurt/M.
Miles, Malcolm (2004): Consuming Cities. Basingstoke/New York.
Rifkin, Jeremy (2000): The Age of Access. New York.
Zukin, Sharon (1996): The culture of cities. Oxford.

Kategorie 2/ Kirstin Schäfer
Csaky, Moritz (Hg.) (2000 ff): Orte des Gedächtnisses. Wien
De Boer, Pim /**Frijhoff**, Willem (Hg.) (1993): Lieux de mémoire et identités nationales. Amsterdam.
Feldbaek, Ole (Hg.) (1991/1992): Dansk identitatshistorie. Kopenhagen.
Flacke, Monika (Hg.) (2004): Mythen der Nationen 1945. Arena der Erinnerungen. 2 Bde., Mainz.
François, Etienne/**Schulze**, Hagen (Hg.) (2001): Deutsche Erinnerungsorte. München.
(2007): Mémoires allemandes. Paris.

Geiss, Peter/**Le Quintrec**, Guillaume (Hg.) (2006): Histoire/Geschichte, l'Europe et le monde depuis 1945. Paris.

(2006):Histoire/Geschichte, Europa und die Welt seit 1945. Leipzig.

Kaelble, Hartmut (2001): Wege zur Demokratie. Von der Französischen Revolution zur Europäischen Union. Stuttgart.

Krumeich, Gerd (Hg.) (2001): Versailles 1919. Ziele, Wirkung, Wahrnehmung. Essen.

(2007) Sozialgeschichte Europas 1945 bis zur Gegenwart.

Kmec, Sonja/ **Majerus**, Benoît/ **Margue**, Michel/ **Peporte**, Pit (Hg.) (2007): Lieux de mémoire au Luxembourg, Erinnerungsorte in Luxemburg. Luxemburg.

Isnenghi, Mario (Hg.) (1997/1998): I luoghi della memoria. 3 Bde. Rom/Bari.

Nora, Pierre (Hg.) (1984-1992): Les lieux de mémoire. 3 Bde. Paris.

(Hg.) (2005): Erinnerungsorte Frankreichs. München.

(2001):„Nachwort". In: François, Etienne /Schulze, Hagen (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte. Bd 3, S. 686.

Renan, Ernst (1993): „Was ist eine Nation?" In: **Jeismann**, Michael/ **Ritter**, Henning (Hg.) (1993): Grenzfälle. Über alten und neuen Nationalismus. Leipzig.

Van Sas, Nicolaas C.F. (Hg.) (1995): Waar de blanke top der duinen en andere vaderlandse herinneringen. Amsterdam.

Dossier „Apprende l'histoire de l'Europe": Aufsätze von Jean-Pierre Rioux, Rémi Brague, John Horne, Guy Hermet, Robert Frank, Etienne François, Dominique Schnapper, Dominique Borne. In: **Vingtième Siècle 71** (2001), S. 55-109.

Kategorie 4/ Harald Mieg und Anja Mieg-Debik

Benevolo, L. (1999). Die Stadt in der europäischen Geschichte. München: C.H.Beck

Dehne, P. (2005). Leitbilder in der räumlichen Entwicklung. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung (S. 608-614). Hannover.

Müller-Christ G./ **Bastenhorst** K./ **Berry** A. (2005): Nachhaltigkeit unter Beobachtung. München.

Scholz, R. W./ **Bösch**, S./ **Mieg**, H. A./ **Stünzi**, J. (Hrsg.) (1996): Industrieareal Sulzer-Escher Wyss, Umwelt und Bauen: Wertschöpfung durch Umnutzung, Fallstudie 1995. Zürich.
Siebel, W. (Hrsg.).(2004). Die europäische Stadt. Frankfurt.
Stadt Zürich (Hrsg.). (2004). Entwicklungsplanung Zürich West. Materialien zum Planungsprozess 1996-2001. Zürich.
Wüstenrot Stiftung (Hrsg.). (2008). Stadtmachen.eu: Urbanität und Planungskultur in Europa. Stuttgart.

Kategorie 6/Wolfgang Kaschuba

Nora, Pierre (ed.) (1984-1992): Les lieux de mémoire. Paris.
Eade, John (ed.) (1997): Living the global city: globalization as a local process. London [et.al.].
Vertovec, Steven/ **Cohen**, Robin (eds.) (1999): Migration, Diasporas and Transnationalism. Northhampton/Mass.
Iconic Remembering and Religious Icons: Fundamentalist Strategies in European Memory Politics? In: **Strath**, Bo/ **Pakier**, Gosia (eds.): A European Memory? Contested Histories and Politics of Remembrance. (in print).

* *

UNESCO-Welterbekonvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt von 1972,
UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes vom 17.10.2003
UNESCO-Übereinkommen über den Schutz und die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen